Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 127 (1982)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische
Lehrerzeitung
Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

(Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins) 13.5.1982 · SLZ 19

47. Musikwoche Braunwald

11. bis 18. Juli 1982
im Hotel Bellevue, 8784 Braunwald GL

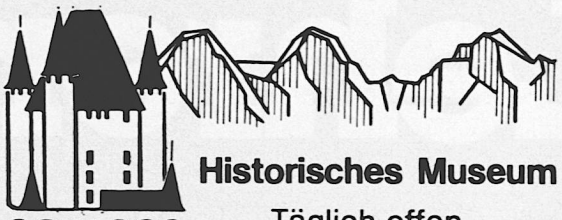
Thema:
Joseph Haydn – Einblicke in seinen musikalischen Stil

6 öffentliche Konzerte
Musikkurs (sieben Referate mit Musik)
Singwoche (Leitung Peter Eidenbenz)

Ausführende:
Eine Singgruppe des Zürcher Bach-Chores
(Leitung Peter Eidenbenz)
Haydn-Quartett Zürich
Münchner Baryton-Trio
Ensemble H
Brigitte Meyer, Klavier
Bernhard Billeter, Klavier
Elisabeth Promonti, Mezzosopran
Rolf Looser, Violoncello
Urs Voegelin, Klavier
Martina Bovet, Sopran
Daniel Fueter, Klavier

Referenten:
Josef Haselbach
Bernhard Billeter
Peter Eidenbenz

Programm mit Bestellkarte erhältlich bei Robert Schneider, Seestrasse 39, 8703 Erlenbach, beim Verkehrsverein, 8784 Braunwald und an den Schaltern bei Musik Hug, Zürich und Pianohaus Jecklin, Zürich



SCHLOSS THUN

Historisches Museum

Täglich offen
April bis Oktober

April/Mai/Oktober
10 bis 17 Uhr

Juni bis September
9 bis 18 Uhr

Atem – Bewegung – Musik

Empfinden, Beobachten, Bewusstmachen der psychophysischen Zusammenhänge in den sich ergänzenden Bereichen der Atem-, Bewegungs- und Musikerziehung.
Bedeutung für den Schulalltag.

Ausbildung	Zum (zur) Fachlehrer(in) für organisch-rhythmische Haltungs- und Bewegungserziehung (zweijährig, berufsbegleitend)
Abendkurse	Einführung in die Arbeitsweise
Ferienkurse	2. bis 7. August 1982 in Aarau 27. September bis 2. Oktober 1982 in Bern

Gymnastikschule Bern – Lehrweise Medau, Irene Wenger/Ursula Beck, Seilerstrasse 4, 3011 Bern, Telefon 031 54 15 84, Montag bis Samstag, 7.30 bis 8.30 Uhr

Ordnung und Übersicht

mit der Zeitschriftenbox im **Lehrerzimmer** –
in der **Bibliothek.**

Die

Zeitschriftenbox

dient zur Auslage der neuesten Nummer und Sammlung des laufenden Jahrgangs. Sie passt in jedes Bücherregal oder Aktenschrank.
Keine Montage – nur einstellen.
Masse: 320 mm hoch, 250 mm tief, 240 mm breit

Bibliothekstechnik – 4402 Frenkendorf
Fasanenstrasse 47, Telefon 061 94 41 83

Ihr Partner für Bibliotheken.

IGMF-Kurse 1982
Das Spiel mit dem Orff-Instrumentarium

1. Das Spiel zum Lied (Grundkurs)

Leitung: Siegfried Lehmann, Dozent für Lehrerfortbildung beim Senator für Schulwesen Berlin
Carol Bauer, Professeur de musique et mouvement pour enfants Baden/Suisse. (en langue française)

Datum: 3. bis 6. Oktober 1982

Tagungsstätte: Reformierte Heimstätte Gwatt, CH-3465 Gwatt

Arbeitsinhalt: Gruppenarbeit in Kindergarten und Schulen.

2. Das Spiel zum Lied (Aufbaukurs)

Leitung: Siegfried Lehmann, Dozent für Lehrerfortbildung beim Senator für Schulwesen Berlin

Datum: 6. bis 9. Oktober 1982

Tagungsstätte: Reformierte Heimstätte Gwatt, CH-3465 Gwatt

Arbeitsinhalt: Liedbegleitung – Ensemblespiel – Chorleitung

Die Lehrgänge wenden sich an Erzieher in Kindergarten, Lehrer an Grund- und Musikschulen sowie Leiter von Spielkreisen und Jugendchören.

Programme erhalten Sie bei IGMF, Internationale Gesellschaft für musikpädagogische Fortbildung, Postfach 3054, 3000 Bern

Titelbild: Technik und Natur (Foto: K. Zimmermann, Köln)

SCHUL- UND BERUFSPOLITIK

Dr. Oscar Bettschart: Sind Schulbücher zu perfekt? 739
Ein Verlagsleiter macht sich Gedanken über die Schulbuchproduktion, den grafischen Perfektionismus und die Bedürfnisse der Schüler und der Lehrer. Er stellt den Praktikern Fragen. Ergänzend ein Hinweis (S. 741) auf ein Problem der «SLZ»-Redaktion

Aus den Sektionen:
BL: Bedeutung der Richtzahl 741
Ein allgemein berufspolitisch interessierender «Fall»!

Dr. Leonhard Jost: Für und wider die Fünftagewoche in der Schule 742
Informationen und Überlegungen zu einem schulpolitischen Dauerbrenner

SLV: Stellungnahme zur Fünftagewoche (1961) 745
Nach wie vor gültige (und aktuelle) Überlegungen einer SLV-Kommission

Pädagogischer Rückspiegel 746
Statistik und Wahrscheinlichkeit für Volksschüler; Lehrerberufe bei Maturanden wenig gefragt; Mass und Masslosigkeit mit Chancengleichheit; Bemerkungen zur Didacta 1982 u.a.m.

FORUM

Kritische Bemerkungen zur Schuladministration 749

Hat sich die deutsche Sprache geändert? 749

UNTERRICHTSPRAXIS

Karl Stieger: Bild und Ton im «Pestalozzi-Schulzimmer» 748

BEILAGE «STOFF UND WEG» 5/82 (16 Seiten)
Joseph In-Albon: Alkohol- und Drogenerziehung als Bestandteil der Gesundheitserziehung 751
Indochina – ein Teil Südostasiens 753
Unterrichtspraktisch aufbereiteter Beitrag zu einer Region, die im Brennpunkt weltpolitischen Interesses steht
Elisabeth Berchtold: Bruder Klaus 764
Besprechungen von Unterrichtshilfen und Lehrmitteln 752/766

HINWEISE

SLV-Reiseprogramm 767

Kurse/Veranstaltungen 769

Nächste Woche erscheint die «SLZ» 20/82 u.a. mit einer Beilage über Unterrichtshilfen der UNICEF

Sind Schulbücher zu perfekt? – Fragen an die Benutzer

Es ist eigenartig: Vor kaum mehr als 10 Jahren war nicht nur die Fachpresse voll von Kritik an der mangelhaften Gestaltung der Lehrbücher. Jedes Massenblatt fand das Thema einiger Giftspritzer wert. Inzwischen ist das weltweit besser geworden. Dazu halfen auch die modernen Techniken. Ein Schulbuch, das ernst genommen werden soll, muss vierfarbig sein und darf nicht mehr erscheinen ohne hochqualifizierte Grafik und beste Fotografie.

Hat uns das wirklich weitergeholfen? Ich meine, hat das den Schulbüchern zusätzliche pädagogische und didaktische Qualitäten gegeben, die dem Schüler das Lernen leichter machen? Und wenn ja, was lernt er eigentlich damit? Natürlich gibt es die unbeirrbaren Ästheten, welche die Auffassung vertreten, dass man nicht früh genug mit einer ästhetischen Erziehung einsetzen könne. Aber ist das alles? Geht es nicht auch um die Inhalte? Vielleicht sogar zuerst? Besteht nicht die Gefahr, dass der grafische Perfektionismus die Fantasie des Kindes lähmt, ihm so hohe Massstäbe setzt, dass sie seine eigene Kreativität lähmen und vielleicht die des Lehrers auch, der vor lauter (formalen) Bäumen den (inhaltlichen) Wald weder sehen noch gestalten kann? Stehen wir nicht vor einem ähnlichen Phänomen wie in der Musik, wo perfekte Plattenaufnahmen die Hausmusik zum Sterben verurteilt haben?

Lauter Fragezeichen. Ich bin mir bewusst, dass ich auf den steinigen Weg der Bilddidaktik eingeschwenkt bin – auf dem noch fast alles zu leisten ist, im Unterschied zur Sprachdidaktik, wo wir in den letzten Jahren doch von einigen alten Klischees weggekommen sind. Man könnte sogar noch weiterphilosophieren und fragen, was denn eigentlich die Sprache leistet, und was das Bild. Seit Lessings «Laokoon» ist hier nicht mehr viel reflektiert worden, abgesehen von einigen jungen Kunsthistorikern, die das Thema anzugehen scheinen.

Kehren wir zur Realität zurück, zur Schulwirklichkeit. Auffallend ist, dass die Schulmaterialien, die von Lehrern publiziert worden sind, zumeist auf solche grafischen und technischen Finessen verzichten. Vom Blickwinkel des professionellen Buchgestalters aus wäre man versucht, sie als primitiv zu bezeichnen. Liegt das nur an den Finanzen? Wir glauben nein. Deshalb haben wir Versuche gewagt: Das «Lesen 3» haben wir durch Schulmeister gestalten lassen, die an der Front sind. Das gleiche gilt für J. Reichens «Lesen durch Schreiben». Hier haben wir der Versuchung widerstanden, das Material, das von Lehrern entwickelt worden ist, «durchzugestalten». Die ersten Resultate zeigen sich bereits. Wer mit dem Lehrgang arbeitet, macht die Erfahrung, dass die Kinder begeistert mitgehen und sogar Lösungen bringen, auf die der Lehrer selbst nicht gekommen ist.

Ich behaupte nicht, dass wir damit den Stein der Weisen gefunden hätten. Im Gegenteil. Viele sollten über diese Probleme nachdenken und einige sich grundsätzlich hinter das Thema der Bilddidaktik setzen (ein Armutszeichen, dass es das im Zeitalter der Bildüberflutung noch nicht gibt). Deshalb würden uns möglichst viele Reaktionen auf unsere vielen Fragezeichen interessieren, und zwar von Schulpraktikern. Darum noch einmal die Grundfragen: Sind unsere Schulbücher zu perfekt? Welches ist der Stellenwert von Wort und Bild im Schulbuch? Oder einfacher, wie soll man es anders machen, was will eigentlich das Kind? Und der Lehrer?

Oscar Bettschart

(in sabe info 1/82)

Über 20 Jahre Erfahrung im Planen und Bauen

Büros in:
4922 Bützberg
4410 Liestal
9500 Wil

Orientieren Sie sich über unser reichhaltiges Angebot. Verlangen Sie Unterlagen.

ideal bau

Idealbau
Bützberg AG
4922 Bützberg
063 43 22 22

Schulgemeinde 6370 Oberdorf NW

Wir suchen auf den 23. August, Beginn des Schuljahres 1982/83, infolge Ausbau der Sekundarschule

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

in moderne Schulanlage (Sprachlabor, Lehrschwimmbecken).

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 17. Mai 1982 zu richten an: Josef Lussi, Wilstrasse 16, 6370 Oberdorf.

JZK

Jugendzentrum Kandersteg

Mit vier Häusern und 17,5 ha Gelände zählt das JZK zu den grössten jugendtouristischen Betrieben der Schweiz. Verlangen Sie weitere Auskünfte über Telefon 033 75 11 39.

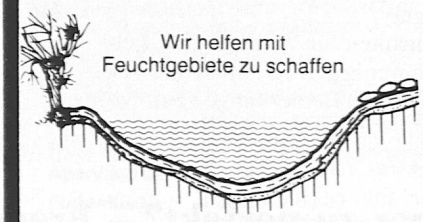
Pension «Bergsonne» Eggerberg

an der Lötschberg-Südrampe. Viele kleinere und grössere Wander- und Ausflugsmöglichkeiten. Unterkunft in Massenlager für Schulreisen besonders geeignet.

Fam. Pfammatter Berchtold,
Tel. 028 46 12 73

Abdichten von Weihern und Biotopen mit Bieri-Plan CPE

die Spezialfolie für Weiher, Biotope, Fischteiche, Wasserrückhaltebecken usw.
- physiologisch unbedenklich
- UV-beständig (weichmacherfrei)
- wurzelfest.



Wir helfen mit Feuchtgebiete zu schaffen

Gerne senden wir Ihnen unsere ausführliche Dokumentation

Bieri Blachen AG Grosswangen
6022 Grosswangen
Telefon 045 71 27 20

Das Postauto im Furttal

antiker Saurer 2H, 35 Plätze, fährt für Sie günstig:

Schulreisen

Günstige Offerten auf Anfrage:
Rainer Groth, 8108 Dällikon,
Telefon 01 844 25 12

Sind Sie Mitglied des SLV?

Bastelzeitschrift «Freizeit»

erscheint jährlich 11mal

Abonnementspreis:
1 Jahr Fr. 20.–
2 Jahre Fr. 37.–

Bestellungen an:
WITO-Versand
Postfach 91
3072 Ostermundigen 1

Die gute Schweizer Blockflöte

Barkredit

Diskret. Schnell. Problemlos. Bei jeder Volksbank.

Kommen Sie vorbei, rufen Sie uns an oder senden Sie uns den Coupon zurück. So einfach ist das.

Hier einige Beispiele, inkl. Restschuldversicherung:
Fr. 3 000.–, 12 Monate, Fr. 271.50/Mt.
Fr. 6 000.–, 24 Monate, Fr. 292.35/Mt.
Fr. 10 000.–, 36 Monate, Fr. 341.75/Mt.
Fr. 14 000.–, 36 Monate, Fr. 478.50/Mt.
Fr. 20 000.–, 48 Monate, Fr. 536.55/Mt.
Fr. 25 000.–, 48 Monate, Fr. 670.70/Mt.

Ihr Partner für alle Finanzierungsfragen
SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK

A
(Bitte in Blockschrift schreiben!)
Ich möchte einen Barkredit von Fr. _____
Vorname, Name _____
Strasse, Nr. _____
PLZ, Ort _____
Telefon _____
Einsenden an: Schweizerische Volksbank, ZfM, Postfach, 3000 Bern 16.
93

Primarschulpflege Uster Heilpädagogische Hilfsschule

Auf Beginn des 2. Quartals Schuljahr 1982/83 (16. August 1982) oder nach Übereinkunft ist an unserer Heilpädagogischen Hilfsschule die Lehrstelle eines/einer

Heilpädagogen/Heilpädagogin

neu zu besetzen (Mittel- und Oberstufe).

Lehrkräfte, die über die notwendige Zusatzausbildung verfügen, werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Primarschulpflege Uster, Stadthaus, 8610 Uster, zu senden.

Das Schulsekretariat, Telefon 01 940 45 11, erteilt Ihnen gerne weitere Auskünfte.

Schweizerische
Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag
127. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 3118303

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Heinrich Marti, 8750 Glarus, Telefon 058 61 56 49

Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Ständige Mitarbeiter:
Gertrud Meyer-Huber, Liestal
Hermenegild Heuberger, Hergiswil b. Willisau

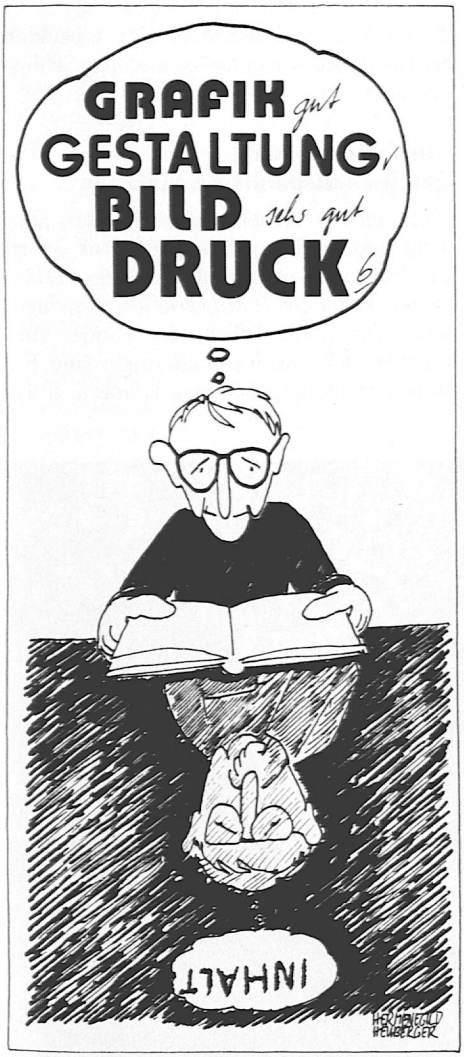
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.



Der INHALT der «SLZ» steht immer zur Diskussion!

Aus den Sektionen

BASELLAND

Vorstandssitzung vom 23. April 1982

BEDEUTUNG DER RICHTZAHL

Ein Entscheid des *Verwaltungsgerichtes BL*

Zur Vorgeschichte:

Am 14. Dezember 1981 beschliesst der Einwohnerrat Reinach, es seien nur acht erste Primarklassen (Antrag Schulpflege neun erste Klassen) zu führen.

Schulpflege, Eltern, Lehrerverein und Lehrer der betreffenden Gemeinde richten vier Aufsichtsbeschwerden an den Regierungsrat. Mit seinem Beschluss habe der Einwohnerrat gegen Paragraph 22 des Schulgesetzes verstossen. Man rechne mit 201 Erstklässlern. Würden neun Klassen gebildet, ergäbe dies einen Durchschnittswert pro Klasse von 22,33 Schülern, bei deren acht aber einen Durchschnittswert von 25,12 Schülern. Die Durchschnittszahl bei neun Klassen entspräche ziemlich genau der im Schulgesetz erwähnten Richtzahl (22).

Am 23. Februar 1982 *weist der Regierungsrat die Beschwerden ab.* Er ist der Meinung, das sprachliche Verständnis des Begriffes «Richtzahl» weise auf einen gewissen Spielraum hin. Die Richtzahl solle den Gemeindebehörden durchaus einen Ermessensspielraum belassen, vor allem, wenn, wie im vorliegenden Fall, eine Einsparung ohne Qualitätsverlust in der Schulführung möglich sei. § 22 des Schulgesetzes werde durch den angefochtenen Budgetbeschluss nicht verletzt.

Eltern zukünftiger Erstklässler und die Lehrer der Primar- und Realschule Reinach führen gegen den Entscheid des Regierungsrates Beschwerde beim Verwaltungsgericht.

M. Stratton und *Dr. F. Wirth* vertreten den Standpunkt der Beschwerdeführer. Sie weisen darauf hin, die Richtzahl habe durchaus bindenden Charakter. Der Landrat habe am 9. April 1979 den Begriff «Richtzahl» eindeutig und einstimmig definiert. Umstritten sei lediglich die der Richtzahl zuzuordnende Zahl gewesen. In der Verordnung zum Schulgesetz werde auf den heute umstrittenen Begriff nicht weiter eingegangen, weil die Absicht des Gesetzgebers klar sei. Das Gesetz sei Schranke der Gemeindeautonomie, und es dürfe nicht die Gemeindeautonomie zur Schranke des Gesetzes erhoben werden.

Mit 3:2 Stimmen beschliesst das Gericht, auf die Beschwerde *nicht einzutreten. Allen Beschwerdeführern wird die Legitimation abgesprochen.* Die Lehrer seien vom Entscheid als Beamte, nicht aber als Bürger betroffen. Auch den Eltern fehle die aktuelle Betroffenheit. Sie könnten für ihre Kinder keine Nachteile geltend machen, da je nach Quartierverhältnis der Klassenbestand über oder unter dem Richtzahlwert liegen könne.

Aus formal-juristischen Erwägungen beschlossen also die Richter, *zur Sache keine Stellung zu beziehen.*

In einer *Petition* ersucht nun der Lehrerverein den *Landrat,* in dieser Frage klar Stellung zu beziehen.

Es sei noch darauf hingewiesen, dass der Regierungsrat in seinen Erläuterungen zum Schulgesetz dem Stimmbürger anhand eines Rechenbeispiels (Klassenbildung Primarschule) den Begriff «Richtzahl» erläutert hat.

Nebenbei bemerkt:

Aus Anlass des 150-Jahr-Jubiläums des Kantons Baselland gab der Erziehungsrat unter dem Titel «Unser Kanton», ein schönes, heimatkundliches Lese- und Arbeitsbuch für die Viert-, Fünft- und Sechstklässler heraus. Auf den Seiten 280/281 steht unter dem Titel «Wie der Kanton Basel-Landschaft regiert wird» folgendes zu lesen:

«Das ist die Aufgabe des *Regierungsrates.* Er ist die ausführende Behörde. Er besteht aus fünf Mitgliedern, die alle vier Jahre gewählt werden. Jeder Regierungsrat trägt die Verantwortung für ein oder zwei Sachgebiete oder «Direktionen». So hat der Erziehungsdirektor dafür zu sorgen, dass alles, was das neue Schulgesetz verlangt, auch ausgeführt wird. Beispielsweise müssen seit 1980 die Lehrpläne für Mädchen und Knaben die gleichen Fächer aufweisen. *Achtzig Erstklässler dürfen nicht auf drei Klassen verteilt werden, sondern es müssen vier gebildet werden, weil die Klassen aus durchschnittlich 22 Kindern bestehen sollen.»*

E. Friedli

Dieser «Fall» ist von grundsätzlichem Interesse. Schulpolitik konkret – das geht nicht nur LVB-Mitglieder an!

Die Redaktion der «SLZ» und die Redaktionskommission arbeiten z. Zt. intensiv an einer *grafischen Modernisierung* der «Lehrerzeitung» (für 1983). *Haben Sie Anregungen, Wünsche?*

Für und wider die Fünftagewoche in der Schule

Leonhard Jost, Küttigen

Der Beitrag ist auch erschienen in «Traktandum» 2/82 (Verlag Steiner + Grüninger, Schleitheim).

Seit Jahrzehnten werden in Elternzeitschriften, in Lehrerverbänden Umfragen gemacht, wie man zur Fünftagewoche stehe. Zum gleichen Thema werden Postulate und Motionen eingereicht. Wo die Fünftagewoche noch nicht eingeführt ist, wird sie zum (schul)politischen Dauerbrenner.

Ein Blick zurück

In einem «Verhaltungsreglement» für die Arbeiter des Mechanikers Ferdinand Schenk in Worblaufen, erlassen anno 1852, heisst es: «Art.3. Die Arbeitszeit dauert von fünf Uhr morgens bis sieben Uhr abends. Zum Frühstück und Mittagessen wird jeweils eine halbe Stunde Zeit gestattet... Art. 10. Alle Samstage nach sechs Uhr abends sollen die Werkbänke... von den betreffenden Arbeitern gehörig aufgeräumt, alles Werkzeug sauber geputzt und an seine gehörige Stelle gebracht werden...» – 84 Stunden verbrachte der Arbeiter im Betrieb, 78 Arbeitsstunden je Woche. Heute sind dank fortgeschrittener Technik, sozialpolitischem Einsatz und gesellschaftlicher Entwicklung für die meisten Arbeitnehmer die Fünftagewoche und verkürzte Arbeitszeiten bei steigendem Reallohn selbstverständlich geworden.

Doch da gibt es eine Kategorie von Schwerarbeitern, die beharrlich auch am Samstagmorgen, mit «Werkzeug» aller Art bepackt, den Arbeitsplatz aufsucht, um während drei- bis fünfmal 45 oder 50 Minuten zu lesen, zu schreiben, zu rechnen, zu turnen, zu singen und zu zeichnen. Einige dieser Lernlinge werden um 11.50 Uhr vor dem Schulhaus ungeduldig erwartet, damit der BMW oder Mercedes endlich Richtung Engadin oder Berner Oberland rollen kann; andere Schüler treffen Vater und Mutter im Selbstbedienungsrestaurant der Migros und helfen die Wochenendeinkäufe heimschleppen, werden zu Haus- und Gartenarbeiten benötigt oder kommen heim zum Samstagmorgenbrunch (nachdem die Kinder zur Schule gegangen waren, liess sich herrlich weiterschlafen!).

Sonderfall Schule?

Fünftagewoche, das ist ein wirtschaftliches, ein gesellschaftlich-soziales, ein familiäres und medizinisches Problem, weitgehend schon gelöst, ausgenommen im Bereich der Schule. Da und dort sind Tabus gefallen: Am 30. November 1980 haben die Waadtländer mit 79 650 Ja gegen 52 494 Nein der von Elternvereinigungen und Lehrerverband lancierten Volksinitiative zur Einführung der Fünftagewoche in der Schule überraschend deutlich zugestimmt. Nach dem Waadtländer Plebiszit wurde im Luzerner Grossen Rat prompt eine Motion überwiesen mit der Forderung, Abklärungen und Vorbereitungen betreffend eine Revision in diesem Punkt an die Hand zu nehmen: «Der positive Entscheid im Kanton Waadt hat klar gezeigt, dass heute eine sehr ansehnliche Mehrheit der Eltern diese Entwicklung (Fünftagewoche in der Schule, Red.) begrüsst. Den auch an unseren Volksschulen unter starkem Leistungsdruck stehenden Kindern etwas mehr Freiraum für eigenes, selbständiges Gestalten und einige wenige Stunden mehr in der Familie zu geben, dürfte doch in der ganzen heutigen Jugendproblematik eine nicht mehr zu unterschätzende Rolle spielen. Unter sorgfältiger Abwägung aller Vor- und Nachteile kommen wir zum Schluss, dass es auch bei uns vernünftig wäre, in absehbarer Zeit die Fünftagewoche an den Schulen einzuführen.» (Motion Wachter, Steffen)

Da haben – vorsichtig-vorbeugend – die Schaffhauser Volksvertreter eine andere Politik eingeschlagen: In der ersten Lesung des neuen Schulgesetzes musste ein Passus gestrichen werden, der die Einführung der Fünftageschulwoche bei sich stellendem Bedürfnis ohne Volksabstimmung (Gesetzesänderung) ermöglicht hätte. Ein so wichtiger Entscheid muss demokratisch erfolgen!

Über den gegenwärtigen «Stand der Nation» in Sachen Fünftagewoche in der Schule informiert gegenüberliegende Tabelle:

Karussell der Argumente

Die Gründe für und gegen die Fünftagewoche in der Schule lassen sich nach folgenden Sachverhalten zusammenfassen:

- familien- und gesellschaftspolitische Überlegungen
- schulorganisatorische Probleme
- schülerbezogene Argumente

Je nach der *Gewichtung* der einzelnen Sachverhalte wird man zu anderen Schlüssen gelangen.

Die familien- und gesellschaftspolitische Situation

Die meisten Arbeitnehmer in der Industrie und im Dienstleistungssektor haben die Fünftagewoche und damit ein *verlängertes Wochenende mit verhaltensbeliebiger Zeit.* Durch die Pflicht der Kinder zum Schulbesuch am Samstagmorgen sind Familien mit schulpflichtigen Kindern in der

Bringt die Fünftagewoche in der Schule der Familie und den Schülern Vorteile?

Gestaltung des Wochenendes spürbar eingeschränkt und somit eindeutig benachteiligt. Sie sind dies zusätzlich bei der Ansetzung der Familienferien, wo sie auf die Schulferien – und damit die *Hochsaisonzeiten* – fixiert bleiben.

Der freie Samstagmorgen bietet für viele Väter und (berufstätige) Mütter eine willkommene Gelegenheit, *mit den Kindern gemeinsam Arbeiten zu erledigen:* Einkäufe, Haus- und Gartenarbeiten, Basteln usw. Viele dieser Tätigkeiten lassen sich nicht am Sonntag durchführen.

Fazit 1: Die Pflicht zum Schulbesuch am Samstagmorgen steht in krassem Gegensatz zu den veränderten Freizeitmöglichkeiten und Freizeitbedürfnissen der Bevölkerung. Die Schule als Subsystem der Gesellschaft und vorwiegend Monopolbetrieb des Staates sollte sich nicht länger gegen gewandelte gesellschaftliche Voraussetzungen stemmen; sie muss sich anpassen und hat die Pflicht, im Rahmen der neuen Voraussetzungen optimale pädagogische Lösungen zu suchen.

Was können, aus anderer Perspektive, für *Einwände* vorgebracht werden? Die stark idealisierte harmonische Familienzusammenführung an Wochenenden steht oder fällt nicht mit dem schulfreien Samstagmorgen; möglicherweise dient gerade der freie Morgen ohne die Kinder dem Verständnis und guten Einvernehmen der Eltern!

Die Fünftagewoche in der Schule begünstigt vor allem jene Gesellschaftsschichten, die mit ihren Kindern bereits am Freitagabend ins Weekend fahren (Ferien-

«Stand der Nation» in Sachen 5-Tage-Woche in der Schule

	ZH	BE		LU	UR	SZ	OW	NW	GL	ZG	FR	SO	BS	BL	SH	AR	AI	SG	GR	AG	TG	TI	VD	VS	NE	GE	JU
Primarstufe		f	d																									
Total wöchentl.		[2]			[6]		[7]				[8]		[9]	[10]				[16]			[17]				[19]			[20]
schulfreie Halbtage	2	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2–3	2	1–4	2	2	2	2	2	2	2	3	3	2	2	3	3	3
Mi.-Nachmittag		x	x	x	(x)	x	x	x	x	x	x	x		x		x	x		x	x	x	x	x	x	x		
Do.-Morgen																										x	
Do.-Nachmittag															x											x	
Sa.-Morgen		x			x						x											x			x		x
Sa.-Nachmittag	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Weitere(r)	x		x										1–3					x			x						x
Sekundarstufe I																											
Total wöchentl.		[2]												[10]		[14]		[16]							[19]		
schulfreie Halbtage	2	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1–4	2	2	2–3	2	2	2	2	2	3	2	2	3	3	2
Mi.-Nachmittag		x	x	x	(x)	x	x	x	x	x		x		x			x		x	x	x	x	x	x	x		
Do.-Morgen																										x	
Do.-Nachmittag															x											x	
Sa.-Morgen		x			x						x									x		x			x		
Sa.-Nachmittag	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x		x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	
Weitere(r)	x		x										1–3					x									
Sekundarstufe II																											
Total wöchentl.	[1]	[3]	[5]											[10]	[13]	[15]		[16]				[18]					
schulfreie Halbtage	1+	1+	1+	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1–4	2		2–3	2	2	2	2	2	2–3	2	2	2	3	2
Mi.-Nachmittag				x	(x)	x	x	x	x	x		x		x			x		x	x	x	x[18]	x	x	x		
Do.-Morgen																										x	
Do.-Nachmittag																										x	
Sa.-Morgen					x						x											x					
Sa.-Nachmittag	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x			x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	
Weitere(r)	x[1]	x[3]	x										1–3					x									
Kompetenz																											
Gemeinden	x	x[4]	x		x	x			x	x	x			x[11]		x	x	x	x	x	x						
Schulen						x								x[12]					x								
Erziehungs-Kommission								x																			

[1] **ZH:** Samstagnachmittag, weitere Halbtage nach Bedürfnissen der einzelnen Schulen.
[2] **BE:** Mit Ausnahme einer Bergschule.
[3] **BE:** Samstagnachmittag durchweg, dazu mindestens ein weiterer Halbtag (Regelung für das einzige Gymnase français de Bienne).
[4] **BE:** Für die Volksschule 1. bis 9. Klasse: im Lehrplan geregelt.
[5] **BE:** Samstagnachmittag durchweg, dazu mindestens ein weiterer Halbtag (Spezial-Gymnasium Interlaken: 4-Tage-Woche: Samstage und 1 Wochentag).
[6] **UR:** 10½ Schultage pro Woche gemäss Schulordnung (bei 5-Tage-Woche ist Mittwoch Schulunterricht).
[7] **OW:** in Engelberg: ganzer Donnerstag.
[8] **FR:** Die Murtener haben am Mittwochnachmittag frei (Einfluss von Bern) und am Samstagnachmittag.
[9] **BS:** Samstagnachmittag, dazu an allen Schulen 1 bis 3 weitere Nachmittage, darunter meist Mittwoch.
[10] **BL:** Samstagnachmittag, zusätzlich mindestens 1 Nachmittag.
[11] **BL:** Primarschulen.
[12] **BL:** Höhere Schulen.
[13] **SH:** Individuell.
[14] **AR:** Im Sommerhalbjahr eher 3, im Winter 2.
[15] **AR:** 2 bis 3.
[16] **SG:** Zum grössten Teil: Mittwochnachmittag, in einzelnen Gemeinden: Donnerstagnachmittag.
[17] **TG:** In der Regel Mittwoch- und Samstagnachmittag und je nach Gemeinde ein weiterer (Primarschule).
[18] **TI:** Keine festgelegten Tage. Die Schüler haben einen «kürzeren Nachmittag», normalerweise den Mittwoch.
[19] **VS:** Einige Ausnahmen aus Gründen der Wirtschaftlichkeit des Transports: Primarklasse und die C.O. haben am Donnerstag den ganzen Tag frei und dafür am Samstag den ganzen Tag Unterricht: das Entremont und das Val d'Herens.
[20] **JU:** 3 halbe Tage frei, davon 1 Morgen.

nach Angaben der Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen, Genf

haus, Wohnwagen, Camping) und sie dann nach den unausweichlichen Verkehrsstrapazen am Montagmorgen unausgeruht zur Schule schicken.

Was machen jene Kinder, die jetzt schon vernachlässigt werden, am schulfreien Samstagmorgen?

Nicht wenige Eltern schätzen es, am Samstagmorgen (wenn die Kinder zur Schule gegangen sind) ungestört ausschlafen zu können. Gerade dies ist am Sonntag wegen der Kinder und wegen kirchlicher Verpflichtungen kaum möglich.

Fazit 2: Für die Ablehnung der Fünftagewoche in der Schule gibt es gleichfalls «familienpolitische» Argumente. Insgesamt scheinen jedoch auf dieser Ebene die Gründe der Befürworter stichhaltiger zu sein.

Die schulorganisatorische Situation

In der Regel wird von Schulbehörden, Lehrern und Schülern vorausgesetzt, dass ein schulfreier Samstag nicht auf Kosten des schulfreien Mittwochnachmittags (in Genf: ganzer Donnerstag) gehen darf. Es bleiben somit folgende Möglichkeiten:

- *weniger Unterrichtslektionen und damit auch Stoffabbau*
- *mehr Lektionen an den fünf Schultagen*
- *Verlängerung der Schulzeit, Verkürzung der Ferien*
- *mehr Hausaufgaben*

All diese Lösungen sind mit schulorganisatorischen Schwierigkeiten verbunden. Ist die Gesellschaft, sind die Eltern, die Gymnasien und Universitäten, die Kreise der Wirtschaft gewillt, Kürzungen im Unterrichtspensum zu akzeptieren? Hört hier die Familien- und Schulfreundlichkeit jeweils auf?

Doch es gibt unleugbar echte *schulorganisatorische Knacknüsse:*

Turnhallen und Spezialräume – schon jetzt oft überlastet – sind mit der Fünftagewoche einen halben Tag weniger verfügbar.

Eine Konzentration des Unterrichts auf fünf Tage (neun, evtl. zehn Halbtage) belastet den durchschnittlichen und insbesondere den schwächeren Schüler. Überhaupt kann die Schule nicht wie ein industrieller Betrieb die Konzentration durch Rationalisierungsmassnahmen auffangen. *Erwerb des Wissens erfordert Zeit, Wiederholung, Übung; nur so werden auch die Fähigkeiten und Fertigkeiten richtig entwikkelt.*

Die *Hausaufgaben,* die nach wie vor sinnvoll sein können, würden auf vier Abende zusammengedrängt (das Wochenende müsste aufgabenfrei bleiben!), der Schüler wäre durch Vertiefen und Aufarbeiten zu

S A M S T A G

	TYPUS D														
	I			II			III			IV				I	
Zeit	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	d	a	b
07.35 – 08.15	E*24 I*27	E 30	I 44	B 1	M 4	1) Ph34		M 33				D 2	I 28	M 31	
08.20 – 09.05	E 24	M 32	I*44 F*26	Gg 6	M 4	Ph34	Ph35	I 23	M31	M 33	T 51 53	T 51 53	I 28	D 3	D 16
09.15 – 10.00	I 27	M 32		Ph 34	Gg 6	I 28	D 3	F 23	Ph35	M 33	T 51 53	T 51 53	B 12	E 21	M 31
10.15 – 11.00	G 10	D 8		Or 17	Or	Or	M 4	DG 33 Or	DG 33 DS 22 Or	E 24	Or	Ps 3	Ps 3 Or	G 9	E 21
11.10 – 11.50		D 8		Or 17	Or	Or	M 4	DG 33 Or	DG 33 DS 22 Or	G 10	Or	Ps 3	Ps 3 Or		

Ausschnitt aus dem Samstagmorgen-Stundenplan einer Mittelschule.

über zehn Stunden Arbeit gezwungen. Leiden darunter könnten Spiel, Sport, musikalische Betätigung usw.

Das (wünschenswerte) *Wahlfachangebot* auf der Oberstufe liesse sich organisatorisch kaum mehr bewältigen und müsste eingeschränkt werden.

Wollte man aber doch den Samstagmorgen schulfrei halten auf Kosten des freien Mittwochnachmittags, nähme man Schülern und Lehrern die dringend notwendige *Verschnaufpause,* die durch das längere Wochenende nicht kompensiert werden kann.

Auch hier, im schulorganisatorischen Bereich, sehen die Befürworter keine unlösbaren Probleme.

Eine besser durchdachte Gestaltung des Stundenplans ist möglich, insbesondere die Verteilung von Zeichnungs-, Musik-, Sport-, Religions- und anderen den Kopf «nicht so anstrengenden» Lektionen auf den Nachmittag. (Man höre die Stundenplantechniker, man höre die Fachlehrer zu dieser «Theorie» – die Praxis lässt sich nicht so zurechtbiegen!)

Und wenn es anders nicht zu machen ist, soll man eben *endlich die Pensen reduzieren, die Prüfungen abbauen, die Noten weniger wichtig nehmen* – das wäre als Folge der Fünftagewoche eine echte Reform der Schule!

Fazit 3: Im schulorganisatorischen Bereich hat es offensichtlich etwelche Knacknüsse, deren Lösung mehr Konsequenzen hat, als ein Laie in Schulfragen annimmt.

Schülerbezogene Argumente

Was bis jetzt für und wider die Fünftagewoche in der Schule vorgebracht worden ist, war selbstverständlich auch immer «schülerbezogen». Nachfolgend aber doch noch einige ganz spezifische Punkte aus der Sicht des Schülers:

Die Schüler – das hat eine Umfrage in Genf ergeben – schätzen auch die *«elternfreien» Halbtage* (also Mittwochnachmittag, in Genf den Donnerstag) und möchten diese nicht verlieren durch Koordination mit dem arbeitsfreien Samstagmorgen der Eltern.

Mittelschüler in Berggebieten erhalten durch den Schulschluss am Freitag Gelegenheit, zu ihren Familien heimzukehren, und können so den ganzen Samstag zu Hause verbringen.

Es gibt Lehrer, die die Samstagmorgenstunden «ausplampen» lassen; sie geben jenen Recht, die meinen, die zwei bis vier Samstagslektionen liessen sich gut anderswo anhängen.

Medizinisch gesehen genügt ein zweitägiges Wochenende zur eigentlichen **Erholung** nicht; für die sogenannte **Entmüdung** – das haben Untersuchungen von Prof. Hittmair, Chef der Universitätskliniken Innsbruck, ergeben – reichen auch anderthalb Tage. Vom Schüler aus ist aber zu bedenken, dass es nicht nur um Erholung von körperlichem Stress geht; er braucht vielmehr *Befreiung vom (offenbar systembedingten) Druck der Schule, vom Leistungszwang (Noten, Zeugnisse, Wettbewerbssituation), vom «sozialen Stress» (Sympathie- und Antipathiemechanismen,*

Verhältnis zu Mitschülern und Lehrern u.a.m.). Dies würde jedenfalls heissen, dass der freie Mittwochnachmittag oder ein anderer freier Nachmittag während der Schulwoche nicht geopfert werden darf.

Fazit 4: Vom Schüler aus gesehen darf der Schulstress nicht vermehrt, er muss abgebaut werden. Die Gefahr besteht, dass dies nicht wie erhofft durch die Einführung der Fünftagewoche erfolgt, obschon grundsätzlich eine Reform in dieser Richtung möglich wäre.

... und bin so klug als wie zuvor?

Fünftagewoche in der Schule, ja oder nein? Gegner wie Befürworter haben gute Argumente. *Umfragen-Beantworter urteilen selten in Kenntnis aller Sachverhalte, sondern meist nach durchaus persönlichen Vor- und Nachteilen:* Ist man Zweitwohnungs- oder Wohnwagenbesitzer oder nicht, hat man einen Garten, ein bestimmtes Hobby, hat man mehrere Kinder usw. Je nach Region kann es bei Umfragen signifikante Unterschiede, aber auch Überraschungen geben. Bei einer Anfang 1981 im *Luzernischen* durchgeführten Befragung der Lehrerschaft stimmten 71,55% (von 1132 Lehrpersonen) für die bisherige Lösung und bloss 28,45% für die Fünftagewoche. Die «progressiven» Kindergärtnerinnen der Stadt Luzern waren mehrheitlich – so liest sich das statistisch, in Wirklichkeit waren es 13 gegen 12 – für die Fünftagewoche; bei den Reallehrern und den Hauswirtschaftslehrerinnen der Stadt ergaben sich gleich viel Befürworter wie Gegner der Fünftagewoche, alle in der Landschaft wirkenden Lehrpersonen lehnten eindeutig ab.

Unerwartete, fast unerwünschte Resultate ergab die vom *Walliser* Erziehungsdepartement durchgeführte Befragung: 70% der Lehrerschaft (im Oberwallis zwar nur 53%, im romandienahen Unterwallis dagegen 77%) votierten für die Fünftagewoche; nur 29% waren dagegen, 1% unentschlossen. Kommentar einer nicht eben lehrerfreundlichen Zeitungsschreiberin: «Lehrerinnen und Lehrer sind halt eben auch nur Menschen, die noch so gerne schon am Freitagabend ins Wochenende abrauschten. Hinter all dem aufgepfropften Idealismus und dem immer wieder beschworenen Opferdenken unserer Lehrerschaft gucken hier die kleinen (allzu) menschlichen Bedürfnisse unter dem Hohelied der Lehre von der Erziehung hervor.» Da mag immerhin interessieren, dass 64% der Befragten aus dem *medizinischen Berufsbereich* gegen die Fünftagewoche waren, ebenso 63% der Schulbehördemitglieder. Zugunsten der Fünftagewoche in der Schule äusserten sich aus dem Bereich *Landwirtschaft* 100% (!), aus dem Bereich *Tourismus* 86%, aus der *Industrie* 71%.

SLV als Anwalt der Schüler

Im September 1961 verfasste eine SLV-eigene «Kommission zum Studium der Fünftagewoche in der Schule» einen «Bericht zur Sache» und stellte u.a. fest:

1. Das Problem der Fünftagewoche in der Schule wird von aussen her – vom Wirtschaftsleben – an die Schule herangetragen. Es geht um die Ausgleichung der Arbeitsrhythmen von Wirtschaft und Schule.
2. Wirtschaft und Schulung unterscheiden sich aber wesentlich. Wo die Produktion von Gütern das Ziel bedeutet, kann rationalisiert, mechanisiert oder gar automatisiert werden. Beim Bildungsvorgang handelt es sich um einen Entwicklungsprozess, bei dem Aufnahmefähigkeit, geistige Frische oder Ermüdung weitgehend entscheidend sind.
3. Die Einführung der Fünftagewoche in der Schule stellt eine einschneidende Massnahme ins gesamte Bildungswesen dar. Sie müsste von allen Schulinstanzen rechtzeitig und gründlich geprüft werden. Entscheidender Gesichtspunkt darf nur das Wohl der Schüler sein.
4. Vom schulärztlichen wie vom pädagogischen Standpunkt her werden so schwere Bedenken gegenüber der Fünftagewoche in der Schule geltend gemacht, dass der schweizerischen Lehrerschaft eine deutliche Zurückhaltung empfohlen werden muss.
5. Mit aller Schärfe abzulehnen ist eine Einführung der Fünftagewoche in der Schule ohne gleichzeitig durchgeführte Kompensationen. Sowohl ein Zusammendrängen der bisherigen Wochenstunden auf fünf Tage als auch ein Durcharbeiten der geltenden Pensen in verkürzter Unterrichtszeit brächte bedeutende Nachteile. Die Senkung der Klassenbestände, die Schaffung von Fähigkeitsklassen, die Einführung neuer Lehrmethoden und die Sichtung der Lehrstoffe sind ohnehin pädagogische Forderungen unserer Zeit und können dabei nur bedingt als Kompensationsmöglichkeiten in Betracht gezogen werden. Als solche käme in erster Linie eine Verlängerung der Schulpflicht in Frage.
6. Die zwei aufeinanderfolgenden schulfreien Tage würden wahrscheinlich für einen Teil der Kinder erhöhte Gefährdung mit sich bringen: Überreizung durch Sinneseindrücke, Verwahrlosung mangels Aufsicht, Überbeanspruchung durch ausserschulische Arbeit. Auch diesen Umständen müsste vor einer allfälligen Einführung der Fünftagewoche in der Schule durch örtlich angepasste Massnahmen Rechnung getragen werden.

Man sieht: Jeder hat so seine persönlichen, branchen- und berufsbezogenen «wesentlichen und stichhaltigen» Gründe!

Fazit 5: Im Zuge der Demokratisierung auch des Bildungswesens werden mehr und nachdrücklicher als früher unterschiedliche Auffassungen vertreten, gruppenspezifische Erwartungen erhoben, von der Norm abweichende Forderungen auf politischem Wege durchzusetzen versucht. Die Eltern sind zweifellos selbstbewusster, vielleicht auch egoistischer und pochen auf ihre Rechte gegenüber einem weitgehend monopolartigen Betrieb, wie es die obligatorische, öffentliche Schule doch ist. Der Druck der Elternschaft wird wachsen – auch im Zuge weiterer Arbeitszeitverkürzungen und neuer Freizeitbedürfnisse, der Widerstand der Lehrerschaft dürfte abnehmen, und die Schüler wittern Morgenluft. Wer seine Segel nach dem Trend der Zeit setzen will, fährt Richtung Fünftagewoche auch in der Schule. Die Pädagogen sind aufgefordert, ernsthaft und rechtzeitig zu überlegen, wie sie daraus für Schule und Schüler das Beste machen können. SLZ

Im Sommer 1981 wurde bei ca. 10000 Elternpaaren von Schülern der Stadt Bern eine *Umfrage betreffend «Schule + Elternhaus»* durchgeführt. Darin fehlte auch der «Dauerbrenner» *Fünftagewoche in der Schule* nicht. Von den rund 1000 die Fragen beantwortenden Eltern erachteten 25% die Fünftagewoche als *«nötig»*, 44% als *«prüfenswert»* und 30% als *«nicht nötig». 77% lehnten allerdings eine Kompensation mit dem Mittwochnachmittag ab.* «Und damit bleibt man mitten im Problem stehen: die Komprimierung der Schulzeit auf 4½ Tage bringt einen halben Tag mehr Probleme ins Haus, als den Berufstätigen beschert wurde, die von der Sechs- zur Fünftagewoche «reduzierten». Das verlängerte Wochenende erscheint vielen Eltern verlockend. Die einen möchten die Freizeit mit ihren Kindern verbringen; die andern melden Bedarf an Freizeitbetreuung an.» (nach *«Berner Jugend – Berner Schule»*, Heft 1/82)

Pädagog. Rückspiegel

CH: Statistik und Wahrscheinlichkeit während der obligatorischen Schulzeit?

Anlässlich des siebten Forums für den Mathematikunterricht, welches von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) vom 30. November bis 2. Dezember in Les Diablerets durchgeführt wurde, fragten sich über hundert Fachleute, wieweit die Volksschule den Schülern Phänomene der Wahrscheinlichkeit und Wissenswertes aus dem Bereich der beschreibenden Statistik nahebringen solle.

Lehrer aller Stufen, Schulinspektoren, Fachdidaktiker und Mathematiker aus der ganzen Schweiz waren sich einig:

- *Zeitungen und Massenmedien präsentieren dem Publikum eine Fülle statistischen Materials, das nur allzu häufig für den Laien schwer durchschaubar ist.*
  Die Schule hat die Aufgabe, die Schüler zu befähigen, solche *Statistiken kritisch lesen zu können.*
- Die Schüler sollen erleben, dass auch Zufallserscheinungen mathematisierbar sind. Sie sollten zudem besser über den *Charakter von Zufallsspielen* informiert sein (immerhin beteiligt sich ein beträchtlicher Prozentsatz unserer Bevölkerung regelmässig am Zahlenlotto).
- Die Behandlung von Themen aus dem Bereich der Statistik und der Wahrscheinlichkeit ermöglicht einen verstärkten *interdisziplinären Unterricht:* Daten aus Chemie, Biologie, Physik und Geografie können mathematisch verarbeitet werden.
- Der Einbau von Statistik und Wahrscheinlichkeit in die Unterrichtsprogramme der obligatorischen Schulzeit *darf nicht zu einer Überlastung der Schüler führen:* Es geht darum, heute schon bestehende Lehrziele auf anderen Wegen zu erreichen. Zudem lassen sich viele Anliegen der neuen Mathematik verwirklichen: Der Schüler erlebt den Realitätsbezug der Mathematik; er erhält Gelegenheit, seine Arbeit aufgrund von Experimenten selbst beurteilen zu können; aktuelle Ereignisse lassen sich in den Unterricht integrieren, so dass der Schüler Mathematik nicht nur aus dem Schulbuch erleben muss.

Nach «Math-Bulletin-CH» 1/82

ZH: Lehrerberuf zurzeit wenig gefragt

Für Maturanden gibt es drei Ausbildungsalternativen:
- Hochschule
- Seminar für Pädagogische Grundausbildung
- nichtakademische Ausbildung

Der Anteil der Maturanden, die sich für eine Ausbildung am *Seminar für Pädagogische Grundausbildung (früher Oberseminar)* entschliessen, war seit 1975 von Jahr zu Jahr *grossen Schwankungen* unterworfen, wobei allerdings gesamthaft ein deutlich rückläufiger Trend zu beobachten war. Aufgrund der Vorjahreszahlen wäre ein Ausschlag nach oben zu erwarten gewesen. Dies um so mehr, als der im Vorjahr erreichte Tiefstwert von 10 Prozent teilweise durch den Umstand bedingt zu sein schien, dass infolge der Verlängerung der Ausbildung der Eintritt ins Seminar für Pädagogische Grundausbildung erst auf das folgende Frühjahr erfolgen konnte. Nun ist aber trotz des Wegfalls dieser unfreiwilligen Wartefrist das Interesse der Maturanden an einer Lehrerausbildung nicht wieder angestiegen, sondern scheint sich mit *10 Prozent* auf einem Niveau einzupendeln, das nur noch *knapp die Hälfte des Anteils von 1975* erreicht.

61 Prozent der Maturanden beabsichtigen, sich an einer Hochschule zu immatrikulieren (Vorjahr 62 Prozent). Eine nichtakademische Ausbildung wird von 9 Prozent ins Auge gefasst (medizinische Hilfsberufe, musische Berufe, Verkehrsberufe und kaufmännische Berufe).

20 Prozent haben ihren Entscheid zwischen den drei Ausbildungsalternativen noch nicht getroffen.

Nur fünf von zehn *Maturandinnen* gegenüber sieben von zehn ihrer männlichen Kollegen wollen die lange Ausbildung an einer Hochschule auf sich nehmen. Stattdessen wählen sie fast viermal häufiger als die Maturanden die Ausbildung am Seminar für Pädagogische Grundausbildung und gut dreimal häufiger eine nichtakademische Ausbildung.

Die wohl markanteste Veränderung im Studien- und Berufswahlverhalten, die seit Beginn der Maturandenbefragungen im Jahr 1975 bis heute festzustellen ist, betrifft die *stetig zunehmende Tendenz der Maturanden, die Weiterausbildung erst nach einer Zwischenlösung aufzunehmen.* Der entsprechende Anteil hat gegenüber dem Vorjahr um weitere 8 Prozent auf 63 Prozent zugenommen.

Hauswirtschaft: auch für Knaben obligatorisch?

SG: Mass und Masslosigkeit

Was bedeuten die EDK-Empfehlungen betr. Chancengleichheit für Mädchen und Knaben (vgl. «SLZ» 48/81, S. 1930) für den Kanton St. Gallen?

In der *Mittelstufe* (4. bis 6. Klasse) sind die Mädchen immer noch mit 2 zusätzlichen Wochenstunden belastet. Eine Gleichstellung könnte erreicht werden, wenn die Buben auch 4 Stunden (anstatt 2) Unterricht in Werken und Gestalten hätten. Das würde einen wertvollen Beitrag leisten an die Freizeitgestaltung und wäre eine Vorbereitung auf die handwerklichen Berufe. Dieses Thema wird im sanktgallischen Erziehungsrat diskutiert.

Die Empfehlungen über die Förderung der *Koedukation* sind sehr allgemein formuliert. Hier muss jeder Kanton seinen eigenen Weg finden. In der Unterstufe haben sich bei uns die Versuche mit koeduziertem Unterricht bewährt.

Du musst jetzt auch einmal mit der Puppe spielen, sonst fehlen dir später die angelernten Verhaltensweisen für den obligatorischen Hauswirtschaftsunterricht.

Nach wie vor scheint es mir wichtig, wenn wir in unserm Kanton die *volle Koedukation nicht weiter fördern.* Die Mädchen sollen die Handarbeit von Grund auf erlernen und die Buben mehrheitlich mit harten Materialien umgehen können. Es

Das Spiel mit den Begriffen «Erziehung» und «Bildung» gehört zu den beliebtesten deutschen Gesellschaftsspielen Th. Wilhelm (1974)

Vergleiche dich nicht immer mit deiner Schwester, sie muss später einmal keine Familie ernähren!

scheint mir höchstens ein gelegentlicher Abtausch zwischen den Lehrern angebracht, so dass sich auch die Buben für einige Zeit bei der Arbeitslehrerin mit textilem Gestalten abgeben und die Mädchen mit harten Materialien schaffen können. Extreme Frauenkreise sprechen von einer Aufwertung des Kochunterrichts, wenn Mädchen und Buben daran teilnehmen. Eine Reduktion von 4 auf 2 Wochenstunden wäre aber, von der Leistung aus betrachtet, sicher nur eine Abwertung. Und eine Reduktion der Stunden müsste erfolgen, wenn wir nicht eine ganze Menge neuer Schulküchen bauen wollten.

Wenn unsere Berufsberatungsstellen dem *Zwischenjahr* mehr Aufmerksamkeit schenken würden, würde das für viele Mädchen eine Bereicherung darstellen. Das bedingt aber die Anstellung weiterer Berufsberaterinnen.

Es ist sehr erfreulich, dass die EDK die Empfehlungen, trotz Widerstand, in dieser Form mit 18 zu 0 Stimmen genehmigt hat. Es ist zu hoffen, dass auch der Grosse Rat dem im *Entwurf des Volksschulgesetzes vorgesehenen gleichwertigen Unterricht* zustimmt.

Gekürzt aus einem Artikel von
Hanny Thalmann, Erziehungsrat

Arbeitszeitverkürzung für Eltern

(ead) 80 Prozent aller Mütter von Kleinkindern sind heute in Dänemark berufstätig. Wie die «Kinderkommission», die im Auftrag der dänischen Regierung einen Bericht zusammengestellt hat, erklärt, hat dies eine Reihe von positiven Konsequenzen wie Mehrproduktion, erhöhte Steuereinnahmen, ökonomische Unabhängigkeit usw. Zum andern haben jedoch die Eltern weniger Zeit für ihre Kinder. Daher tritt die Kinderkommission dafür ein, dass die tägliche Arbeitszeit für beide Eltern, Vater und Mutter, auf sechs Stunden verkürzt wird, solange die Kinder noch nicht zur Schule gehen.

Zehn Jahre Bildungsforschung in der Welschschweiz und im Tessin

Dreimal jährlich treffen sich seit 1971 gegen 120 im Erziehungs- und Unterrichtswesen tätige Forscher der welschen und der italienischen Schweiz zu gemeinsamen Sitzungen. In Arbeitsgruppen werden aktuelle Probleme diskutiert. Es besteht eine enge sachorientierte Zusammenarbeit mit den Erziehungsdirektionen und mit den Organisationen der Lehrerschaft. Die *Groupe des Chercheurs Romands* hat ihre geistige und arbeitsmässige Mitte im *Institut romand de recherches et de documentation pédagogiques (IRDP)* in Neuenburg. Unter der Leitung von Jacques-A. *Tschoumy* und Jean Cardinet entfaltet diese Dienstleistungsstelle eine regional wie gesamtschweizerisch geschätzte Tätigkeit im Interesse des Bildungswesens. *J.*

Preis für Erwachsenenbildung in der Schweiz

Der Förderungspreis der Stiftung Landis & Gyr (Fr. 25 000.–) geht 1982 an einen Vertreter der Erwachsenenbildung. Der Stiftungsrat hat beschlossen, diesen Preis in der Höhe von Fr. 25 000.– *Edwin Achermann,* Stansstad, für seine Pionierarbeit im Bereich «Kind-Eltern-Schule-Gesellschaft» zuzuerkennen.

Je ein Anerkennungspreis von Fr. 5000.– wurde *Katharina Ley,* Bern, für ihre Bildungsarbeit mit Frauen und *Arne und Therese Engeli,* Rorschacherberg, für ihre Bildungsarbeit mit jungen Erwachsenen zugesprochen.

Die Preisverleihung findet im Herbst 1982 in Zug statt. Es ist dies das *erstemal, dass in der Schweiz ein Preis für Erwachsenenbildung* vergeben wird.

Didacta 82

Die international bedeutendste Fachmesse für Schule, Bildung und Training stand dieses Jahr unter dem Motto *«Erfolgreich lehren – Spass am Lernen».*

Gegen 700 Direktaussteller und 400 weitere Firmen aus 22 Ländern warben um das Interesse der rund 70 000 Besucher. Erstmals beteiligten sich auch Lehrmittelfirmen aus Bulgarien, Indien und Irland. Gezeigt wurden neben Einrichtungsgegenständen vor allem *Lehrgeräte, Arbeitsmittel und Programme für alle Schultypen, die vorschulische Bildung sowie das industrielle Training.* Ansprechpartner waren in erster Linie Lehrer, Schulleiter und Bildungsexperten.

Obwohl die *technologische Euphorie* vorüber ist, bildeten nach wie vor die technischen Medienhersteller den Hauptharst an dieser *Bildungs- bzw. Ausbildungsmesse.* Videoanlagen (neuestens mit Laser-Bildplatte), Sprachlaboratorien, Responder-Anlagen, Lehrmaschinen und Computer (sprechende, zeichnende usw.) beherrschten zumindest optisch die Ausstellungsszene. Verständlicherweise! *Trotz des vordergründigen Anscheins von Bildungsinformation handelt es sich primär um eine Verkaufsmesse, an welcher in erster Linie die technischen Medienhersteller ihre eigene wirtschaftliche Existenz zu sichern versuchen.*

Im Rahmenprogramm der fünftägigen Messe fanden eine lange Reihe von Symposien und Kolloquien statt. Bildungsexperten, Wissenschaftler und Politiker diskutierten über *«Friedenserziehung», «Ausländerkinder», «Lehrmittelfreiheit», «Verantwortung in der Bildungspolitik»* und *«Bildung am Fernsehen».*

Vom 20. bis 24. März 1984 findet in den Hallen der Schweizer Mustermesse in *Basel* die Didacta/Eurodidac 84 statt.

Apparatekommission
Andreas Eggenberger

Aktion im Dienste des Bruders

Die Aktion im Dienste des Bruders (Luzern) will sozial benachteiligten Menschen am Rande unserer Industriegesellschaften Chancen für eine echte menschliche Entfaltung auftun.

Bereichern Sie Ihren Sommer mit aktiver Hilfe:

- Machen Sie mit in einem der 17 2- bis 3wöchigen Ferienlager für Kinder und Jugendliche aus Frankreich, Deutschland, Italien und der Schweiz.
- Machen Sie mit im Betreuerteam von 2- bis 3wöchigen Familienferien für unvollständige Familien, bedürftige Familien, Familien in Sozialsiedlungen (vor allem aus der Schweiz).
- Nehmen Sie als Gasteltern ein Kind aus Frankreich, aus der Bundesrepublik oder aus Italien für 6 bis 8 Wochen im Sommer bei sich auf...

Auskunft:

Aktion im Dienste des Bruders, Würzenbachstrasse 54, Postfach, 6000 Luzern 15, Telefon 041 31 22 47.

Marta Meyer-Salzmann
Michel Schüppach
Ein Höhepunkt handwerklicher Heilkunst. Die Autorin ist dem legendären Ruf des «Emmentaler Wunderdoktors» nachgegangen. «Berner Heimatbücher» Band 126. 104 Seiten mit 4 Farbtafeln und 38 schwarzweissen Abbildungen. Gebunden Fr. 19.–
haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern 031/23 24 25

Auf dem Weg zum Pestalozzi-Schulzimmer?

Karl Stieger, Grenchen

Mein Begleiter an der Didacta 1981 zieht mich in eine neue Ausstellungshalle hinein. Unsere Köpfe werden vollgestopft mit audiovisuellen Informationen über: Sprachlabor, Videorekorder, Schul- und Industriefilme, Vervielfältigungsmaschinen, elektrischen Schaltanlagen, Chemie- und Physiklaboratorien, Medienverbundsysteme etc. etc. – Langsam werde ich müde, und mein Gehirn schaltet wieder 30 Jahre zurück: Der Schuldirektor der Stadt zeigt uns ein Schulzimmer des neuerstellten Schulpalastes. Links eine Fensterwand mit Aussicht auf den städtischen Park mit Buchen-, Linden, Ulmen- und Eichenbäumen. Vorn eine sechsseitige Blätterwandtafel und auf der Seite ein Hellraumprojektor. An der rechten Seitenwand eine Streifenwandtafel und eine Landkartenrollanlage mit Ziehschnüren. Hinten eine Stecktafelwand mit angehefteten Kinderbildern aus Illustrierten.

Der Schuldirektor strahlt und führt uns weiter in sein «bestes» Zimmer, das *«Pestalozzi-Zimmer»*, wie er gewichtig betont. Über der Eingangstür hängt ein Pestalozzi-Bild und zu meiner Beklemmung mit Zierschrift der Satz *«Anschauung ist das Fundament aller Erkenntnis»*.

Das Zimmer gleicht jenen muffig stinkenden Museumssälen mit vollgestopften Tier- und Pflanzenleichen, mit technologischen Tafeln, Gesteins-, Erd- und Mineralien-Schaukasten. – Beim Einweihungsakt des Schulhauses in der festlich geschmückten Aula komme ich mir selber vor wie eine aufgesteckte Wespe im Schaukasten der Insekten.

Schein und Sein in der Schul-Reform

Unter dem Eindruck dieses Schulpalastes halte ich eine Woche später einen Vortrag gegen die *Flucht in die Scheinwelt der äusseren Schulreform*. Zu den Schulratspräsidenten hingewendet sage ich:

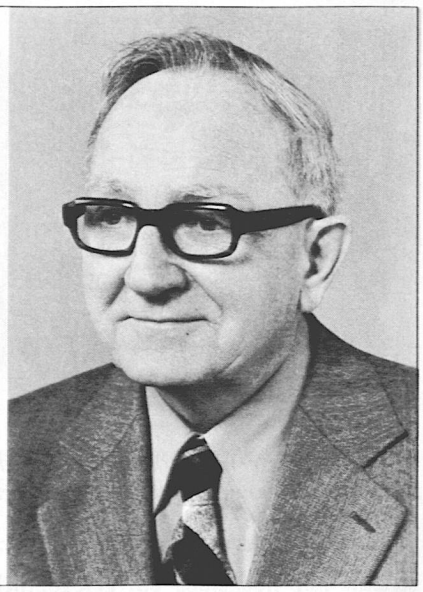
«Unterstützen Sie Eingaben Ihrer Lehrer für Lehrmaterialkredite erst dann, wenn Sie überzeugt sind, dass Ihr Lehrer das Schulwandbild ‹Laubbäume› nicht an die Stelle der Buchen- und der Apfel- und Birnbäume, die neben dem Schulhaus in die Höhe wachsen, setzt – und wenn er die Schulkinder niemals aus dem Paradies der ‹Sommervögel› in der lebendigen Wiese wegzwingt, hin zur Schautafel der angesteckten ‹Schmetterlinge mit Kopf, Brust und Hinterleib›. Beobachten Sie den Unterricht Ihres Lehrers genau, ob er die Bedürfnisse seiner vor ihm sitzenden Schüler wahrnimmt und dementsprechend einen naturgemässen Unterricht einhält.

Didacta 1981, 1982...

Unsere Unterrichtstechnologie hat sich von der Schiefertafel- und der Zählrahmenzeit in die Computerzeit hochentwikkelt. Ist das ein Schulfortschritt oder ein Schulrückschritt? Ist das, was uns die Unterrichtstechnologie in die Schulstube bringt, ein elektronisch gesteuerter «Nürnberger Trichter» – oder die ausgereifte, allumfassende Bildungsreform?

Die Frage ist falsch: – Die Unterrichtstechnologen bringen uns immer nur neue «Schiefertafeln» und neue «Zählrahmen». – Es geht aber in der Bildung um die geistige Haltung, durch die der Mensch zum Menschen wird. *Karl Stieger*

Vgl. «SLZ» 20/81 (S. 817) und «SLZ» 12/82 (S. 487).



Auszeichnung für wirtschaftskundliche Lehrmittel und Unterrichtshilfen

Anlässlich der 11. Generalversammlung des Vereins Jugend und Wirtschaft (27. April 1982) wurde Karl Stieger für seinen jahrelangen redaktionellen Einsatz bei der «Werktätigen Jugend» (Zeitschrift für die Oberstufe der Volksschule) mit dem erstmals verliehenen Preis der «Goldenen Schiefertafel» ausgezeichnet. Der Jurybericht (Vorsitz: CR Dr. L. Jost) hebt die «sachlich durchdachte wie auch methodisch anregende» Konzeption dieser Unterrichtshilfe hervor, die sich an der Bildungsidee Pestalozzis orientiert: «Ausgangspunkt sind immer Eigenerfahrungen, Anschauung sowie Selbsttätigkeit. Die Kenntnisse werden nicht abstrakt vermittelt und mechanisch gelernt, sondern werk- und situationsgebunden mit Hand, Herz und Kopf erarbeitet.» Ausgezeichnet wurden ebenfalls das Zürcher Lehrmittel «Wirtschaftskunde» (Peter Michel, Hans Seitz) sowie die Sandoz-Tonbildschau «Neigungen und Fähigkeiten erkennen». Eine ausführliche Würdigung folgt in «Bildung und Wirtschaft». *J.*

Haben Sie eine Erziehungs- und Lehrperson vor sich, die das Lebendige heiligt nimmt, dann – ja dann erfüllen Sie mit voller Kraft deren Kreditbegehren!»

«Urwaldklima» medial präsentiert

Mein Begleiter an der Didacta stösst mich energisch, weil ich so ein gelangweiltes Gesicht mache und den Technologen so zerstreut zuhöre. Nach der Vorführung des *Schulfilms über das «Urwaldklima»* steht mein Begleiter auf und lobt: «Das ist bester Anschauungsunterricht. Da würde auch Pestalozzi mit Begeisterung zustimmen.» – «Das kann niemand wissen», entgegne ich ernüchternd. *«Ob dieser Film bildende Kraft erzeugt oder aber zur ‹Fernsehidiotie› hin erzieht, das wird erst vom unterrichtenden Lehrer entschieden. Auf alle Fälle beginnt ein ‹Elementarunterricht› nicht mit einem Film.»*

Jetzt widerspricht mir mein Begleiter heftig und betont mit schulmeisterlicher Stimme: «Man kann mit einer Schulklasse doch nicht nach Afrika in den Urwald reisen, damit die Schüler Eigenerfahrungen über das tropische Klima machen können?»

Da packt mich wieder die Erinnerung. – Ich sehe mich mit meiner Schulklasse im *städtischen Treibhaus für Tropenpflanzen*. Buben und Mädchen staunen die exotischen Blüten, Blätter und Baumrinden an. Sie studieren die Wasserverdunstungsanlage. Sie laufen den arbeitenden Gärtnerinnen und Gärtnern nach. – Und langsam verstummen fast alle Schüler, einige beginnen zu schwitzen, einige werden bleich. Eine Gruppe schleicht um mich herum; einer klagt, er habe Kopfweh, und andere nicken bejahend zu. Ich schreite mit der ganzen Klasse an die frische Luft vor dem Treibhaus, und mir selber geht es so wie allen Schülern: Wir strecken uns befreit und atmen die frische Luft in vollen Zügen ein.

Im Schulzimmer sind *farbige Urwaldbilder* an die Schauwand gesteckt, und später lese ich der Klasse die *Schilderung* eines gequälten Forschers des tropischen Regenwaldes vor.

«Und», das betone ich meinem Didacta-Begleiter gegenüber mit Überzeugung, «die Schüler verstanden, was an der Schauwand zu sehen war, weil sie im Treibhaus Erlebnisse und Erfahrungen gemacht hatten; sie verstanden, was ich ihnen vorlas, weil sie im Treibhaus waren; – und, *sie hätten auch diesen Tonfilm verstanden – weil sie im Treibhaus waren.*» ■

Bedenkliches

«Stellvertretungen»
oder «Die Nöte der Eltern»

Der Kontakt zwischen der Lehrerin und den Eltern war gewährleistet. So wussten letztere, dass infolge eines Schwangerschaftsurlaubes die Klasse während des letzten Vierteljahres von einer Stellvertreterin geführt werden sollte. Sehr bald nach deren Amtsantritt bekamen die Eltern zu spüren, dass die Beziehung zwischen den Kindern und der Lehrerin nicht klappte. *Wenig Lob,* um so mehr Tadel, *viele Hausaufgaben* und *wenig persönliche Sicherheit* führten bald einmal zu chaotischen Zuständen im Unterricht, unter welchen die Kinder und letztlich auch die Eltern zu leiden hatten. Das alles erstaunte mich eigentlich wenig. Was mich aber erschreckte, war, dass die *Eltern dieser Kinder während mehr als sieben Wochen diese unhaltbaren Zustände über sich und ihr Kind ergehen liessen, ohne beim Rektor oder der Schulpflege* vorstellig zu werden!* – Ist das wohl Gleichgültigkeit? – Sicher nicht. Die Eltern fühlen sich der Schule gegenüber ohnmächtig und ausgeliefert.

G.

«Urlaubsgesuche»
oder «Verwalten ist alles»

Eltern wollen aus irgendwelchen Gründen ihr Kind für einige Tage von der Schule dispensieren lassen. Was ist zu tun? Der wohl einleuchtendste Weg wäre der Gang zum Lehrer, ein Gespräch mit diesem – und der Fall wäre gelöst. So würde es funktionieren, wenn

- erstens der Kontakt zwischen Schule und Elternhaus spielen würde,
- zweitens beide ihrer Verantwortung bewusst wären und
- drittens unsere Schule so attraktiv wäre, dass die Eltern und Schüler an einem möglichst lückenlosen Besuch interessiert wären. Weil dem nicht so ist, sieht der *Leidensweg* oft so aus:

1. Eltern beauftragen ihr Kind, ein Formular «Dispensionsgesuch» nach Hause zu bringen.
2. Das Kind übermittelt den Auftrag dem Lehrer.
3. Der Lehrer besorgt das Formular.
4. Das Kind bringt dieses nach Hause.
5. Die Eltern füllen es aus.
6. Das Kind bringt es dem Lehrer.
7. Der Lehrer muss zum Antrag schriftlich Stellung nehmen.
8. Der Lehrer übergibt das Gesuch der Schulpflege.
9. Der Schulpflegepräsident oder gar die ganze Schulpflege (8 bis 10 Leute) befinden darüber (es soll gelegentlich zu längeren Debatten führen).
10. Das Gesuch geht via Lehrer-Kind an die Eltern zurück.

Nehmen wir an, das Gesuch wird abgelehnt. Dann ist es der Beziehung Elternhaus-Schule sicher nicht dienlich. Auch kommen auf diesem Wege wohl kaum situationsgerechte, individuelle Entscheide zu stande. Die von Angst und aus fehlendem persönlichem Kontakt begründete Argumentation «Ja, wenn da jeder..., wo kämen wir da hin?!» ist uns allen bekannt.

Der schulische Verwaltungsapparat scheint mir Dimensionen angenommen zu haben, dass viele Kräfte für bürokratischen Unsinn verbraucht werden. Die Häufung solcher und ähnlicher Abläufe wirkt für alle Beteiligten mit der Zeit lähmend und erstickend.

PS: Übrigens, so werden Eltern der Schule gegenüber Verantwortung los, verantwortungslos.

Kurt Grunauer

* «Wissen Sie, wenn mir Eltern telefonieren wegen irgendeinem Anliegen oder einer Klage, so empfehle ich ihnen immer, mir ihr Problem doch schriftlich einzureichen. So erledigen sich für mich viele Probleme von selbst», sagte kürzlich ein Schulpflegepräsident zu seinen «Mitpflegern der Schule».

Hat sich die deutsche Sprache geändert?

Seit einiger Zeit stelle ich bei meiner Zeitungslektüre fest, dass im schweizerischen Blätterwald heute Dinge zu lesen sind, die man noch vor wenigen Jahren als schweren sprachlichen Fehler angekreidet hätte.

«Einen Lehrer konnte der Akkusativ»

Eine erste Fehlergruppe umfasst *die Verwendung* (bzw. Nichtverwendung *des Akkusativs*. Man schaue sich einmal die folgenden Beispiele an, die alle aus schweizerischen Tageszeitungen von 1981 und 1982 stammen.

1. Ein weiterer Einfluss ... hat der Landammann nicht.
2. Ein Schwerpunkt bildete die Botschaft des Regierungsrates...
3. Ein solcher Holzabort hat auch die Bergbauernfamilie X...

Die Beispiele 1 bis 3 scheinen zu zeigen, dass besonders die «staatspolitischen» *Berichterstatter* grammatikalisch gefährdet sind.

Aber auch die *Filmkritiker* sind ihrer Sache nicht mehr sicher, wie die Beispiele 4 und 5 zeigen.

4. Fortan stellte Désirées wöchentliche Plauderei ein nicht unwesentlicher Bestandteil des Programms dar.
5. Ihr Ausflug ins Reich der Jugendträume soll nur ein grosser Traum darstellen. (?)

Vielleicht wird man einwenden, die angeführten Beispiele stammten aus Lokal- und Regionalzeitungen, welche vielleicht in ihrer Redaktion sprachlich nicht ganz einwandfreie Leute beschäftigen. Wie steht es denn aber mit einer *Nachrichtenagentur,* die einen grossen Teil der Schweizer Presse versorgt und letzthin folgenden Satz losliess:

6. ...bedeute doch der Lawinenniedergang für die betroffenen Familien ein schwerer Schicksalsschlag.

Es ist kaum zu verstehen, dass dieser *sda-Artikel in dieser Form korrekturlos in recht vielen Zeitungen erschien,* bis hinauf zu der doch sonst recht sorgfältigen «NZZ».

Meine Fragen: Haben denn die schweizerischen Zeitungen keine Korrektoren mehr, oder hat sich tatsächlich die deutsche Sprache geändert? Wer hat wann den Akkusativ abgeschafft? Oder müssen unsere Sekundarschüler heute sprachlich mehr können als die berufsmässigen Schreiber?

«Dann hat er die Teile in seiner Hand,
Fehlt leider! nur das geistige Band.»
(Faust v. 1939 f.)

Ebenso krass präsentiert sich die zweite Fehlergruppe, *die Anwendung der Trennregeln.* Diese scheinen an vielen Orten überhaupt nicht mehr vorhanden zu sein.

Amt- santritt mus- sten
Weltcu- psieger mis- sachteten

Verglichen mit diesen teilweise grotesken Formen* erscheinen die folgenden, im Prospekt einer renommierten Buchhandlung gefundenen, als geradezu harmlos:**

Schilder- ung Lebensbeding- ungen

gh.

* Bedingt durch ein zu wenig differenziertes Computerprogramm: der Computer folgt «stur» den eingegebenen Bedingungen und «meint» es «gut»: st wird (in der Regel) nicht getrennt – Trennung erfolgt zwischen zwei Konsonanten – usw.

** «Eigentlich» wären diese Trennungen besser, weil dem Wortsinn verpflichtet, aber leider sind sie nicht (noch nicht!?) dudenkonform. *J.*

Wie mit den Masern?

«Mit den Lehrmitteln und -methoden ist es wie mit den Masern» meint ein Inspektor, auf die unter Lehrern Staub aufwirbelnde Einführung eines neuen Lehrwerkes zur Sprachmechanik angesprochen, «sie kommen und gehen.»

H. Mundwiler

PR-Beitrag

Genaueste Zeitmessung mit Schweizer Qualitätsprodukt

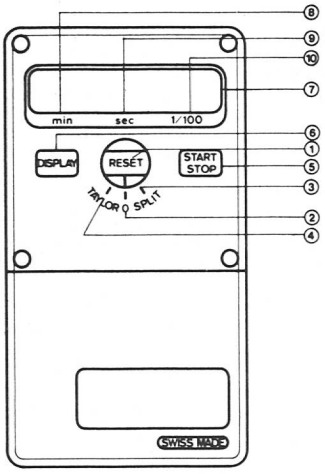
Die handliche, einfach zu bedienende Mentor-Quarz-Stoppuhr, ein Produkt der Bader AG, Holderbank, ist bei vielen Schulen, bei Wettkämpfern, Ski-, Radsport-, Leichtathletik- und Wassersportclubs ein Begriff.

Die kompakte und grundsolide Konstruktion aus schweizerischer Produktion ist wasserdicht verschraubt, misst in einer Genauigkeit von 1/100 Sek. und kann für drei verschiedene Funktionen eingesetzt werden:

1. Einfache Zeitmessung: Start – Stopp / Zeitablesung
2. Zeitmessung mit Zwischenzeiten (Split): Die Anzeige läuft; gestoppt zeigt sie die verflossene Zeit, währenddessen die Uhr weiterläuft, am Schluss wird die Gesamtzeit angezeigt.
3. Programmierte Zeitmessung (Taylor): zeigt vergangene, gestoppte Zeit an und läuft unsichtbar sofort wieder ab 00 (z.B. für Runden).

Die Mentor-Quarz-Stoppuhr Ref. 5051 ist sehr preisgünstig und eignet sich für alle Sportarten sowie für technische Zeitmessungen und für das Labor.

1 RESET – Programmwählschalter und zugleich Nullsteller
2 Nullstellung – Gerät ist ausgeschaltet (kein Stromverbrauch)
3 SPLIT – Stellung mit zwei Funktionen
4 TAYLOR – Stellung mit 1 Funktion
5 START und STOP – Taste zugleich
6 DISPLAY – Taste (Kontrolle der Leuchtdioden-Anzeige)
7 Leuchtdioden-Anzeige (LED)
8 Minuten
9 Sekunden
10 1/100 Sekunden



Preis: Fr. 99.–
Bader SA, Uhrenfabrik, 4718 Holderbank, Telefon 062 60 11 45

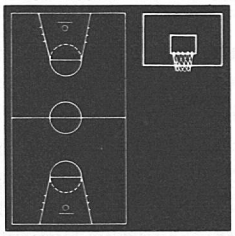
Lehrkarten magnethaftend grüner Schreibbelag

Musiknoten

für **Unterricht**
- Notentafel
- Karo 10 cm
- Liniatur 10 cm

Erneuerung von Tafelflächen mit magnethaftender Folie

Nr. 367 Basketball



für **Sport**
rollbar mit Spieler-Magnetsatz
100 × 105 cm
Handmodell
48 × 33 cm
(zusammengeklappt 24×33 cm)

Prospekt von
SIEGRIST & CO AG
Massstabfabrik
8260 Stein am Rhein
054/8 51 21

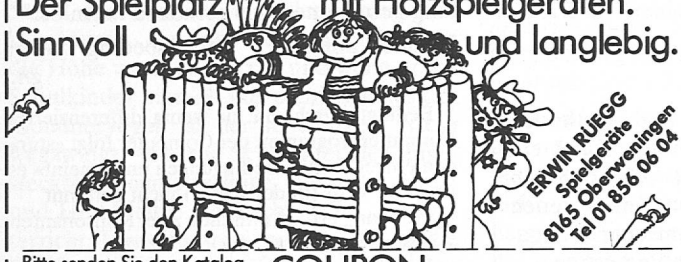
NISSEN **MINITRAMP**

Mod. Standard
Verzinkter Rahmen, Gummizüge, Vollnylonsprungtuch (inkl. Polster) **Fr. 550.–**

Mod. Hochleistung
Dauernickelverchromter Stahlrahmen und Stahlfedern, Sprungtuch aus geflochtenen Nylonbändern
Fr. 490.–

Verlangen Sie den ausführlichen Katalog!
NISSEN Trampoline AG
3073 Gümligen, 031 52 34 74

Kinder-Plausch!
Der Spielplatz mit Holzspielgeräten.
Sinnvoll und langlebig.



Bitte senden Sie den Katalog COUPON
Name:
Strasse:
PLZ/Ort:

Fortschrittliche Pädagogen planen einen Aktiv-Pausenplatz mit LAPPSET®

GTSM-Magglingen
Aegertenstr. 56, 8003 Zürich
Telefon: 01 / 461 11 30

STOFF UND WEG

UNTERRICHTSPRAKTISCHER TEIL DER SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

o
m
u

Nr. 5/82
127. Jahrgang

Alkohol- und Drogenerziehung als Bestandteil der Gesundheitserziehung

Joseph In-Albon

Nachdem man feststellen musste, dass der *«Kostenexplosion» in unserem Gesundheitswesen* (oder treffender ausgedrückt: Krankheitswesen) keineswegs eine «Nutzenexplosion» gegenübersteht, steigt heute die Nachfrage nach der kostengünstigeren Prävention. Primärprävention umfasst alle Massnahmen, die potentiell krankheitserregende und krankheitsauslösende soziale, psychische oder physische Faktoren beseitigen oder verringern. Als wesentlicher Bestandteil wirkungsvoller Präventionsbemühungen wird die *Gesundheitserziehung* erachtet.

Gesundheitserziehung ist der Versuch, dem Menschen die Fähigkeit zu vermitteln, sein Verhalten in einem Sinne zu steuern, dass er solche Verhaltensweisen unterlässt, die seinem körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefinden abträglich sind und demgegenüber alternative Verhaltensweisen erwirbt, die seiner Gesundheit zuträglich sind. In den Erziehungsdepartementen mehrerer Kantone werden zurzeit Konzepte der schulischen Gesundheitserziehung erarbeitet, die in nicht allzu langer Zeit in die Lehrpläne aufgenommen werden sollen. Die Durchführung von Lektionen der Gesundheitserziehung in der Schule erfordert die Schaffung von angemessenem Unterrichtsmaterial. Die SFA, die *Schweizerische Fachstelle für Alkoholprobleme,* möchte ihren Beitrag dazu im Bereich der Erziehung der Jugendlichen zur Unabhängigkeit von Drogen aller Art leisten.

Alkohol- und Drogenerziehung sind Bestandteile der Gesundheitserziehung. Die Wichtigkeit der Erziehungsbemühungen in diesem Bereich ergibt sich aus der Tatsache, dass nach Aussage von Medizinern und Medizinsoziologen heute die chronisch-degenerativen Leiden, deren Ursprung vielfach Alkohol-, Tabak- und Drogenmissbrauch ist, die vorherrschenden Ursachen von Krankheit, Invalidität und vorzeitigem Tod sind. In der Schweiz ist der Überkonsum von Alkohol, Tabak, Medikamenten und illegalen Drogen neben dem Selbstmord wohl die wichtigste Kategorie selbstschädigenden Verhaltens.

In den meisten Fällen entscheidet jeder Mensch selber darüber, ob er aus der Gesamtheit seiner Verhaltensmöglichkeiten gesundheitsfördernde, gesundheitserhaltende oder gesundheitsschädigende Verhaltensweisen wählt. Aufgabe und Ziel der Gesundheitserziehung ist es, ihm in diesem Entscheidungsprozess im Hinblick auf die Förderung und Erhaltung seiner Gesundheit behilflich zu sein. Bei der Alkohol- und Drogenerziehung geht es demnach darum, beim Jugendlichen Fähigkeiten zu entwickeln und ihm Grundlagen zu liefern, die es ihm erlauben, im Interesse seiner Gesundheit ein *höchstmögliches Mass an Selbstkontrolle* für den Umgang mit Drogen aller Art zu erreichen.

Betrachtet man die wissenschaftlichen Untersuchungen über die Wirkungen von Alkohol- und Drogenerziehungsprogrammen, bleibt für Freudenausbrüche wenig Platz. Die meisten dieser Wirkungsstudien zeigen, dass solche Programme wohl in der Lage sind, den Wissensstand des Schülers über Drogen und ihre Effekte zu heben, in den wenigsten Fällen aber ihre Einstellungen und ihr Konsumverhalten zu ändern vermögen. Angesichts dieser Resultate kommt man nicht umhin, die Vermutung aufzustellen, dass bisherige Erziehungsmassnahmen im Bereich der Alkoholismus- und Drogenprävention sich allzu stark auf reine «produktorientierte» Wissensvermittlung und Belehrung konzentriert haben. Es hat sich in der Psychologie die Erkenntnis durchgesetzt, dass das Handeln des Menschen nicht in erster Linie von seinem Wissen gesteuert wird, sondern in grösserem Masse von seinen Einstellungen, Werthaltungen und von seiner sozialen Umgebung. Erfolgversprechende Alkohol- und Drogenerziehung hat neben der Informierung des einzelnen somit zusätzliche Strategien einzusetzen.

Ergebnisse der Forschung, die sich mit der Entstehung und Entwicklung von Abhängigkeitsproblemen befasst, erlauben es, Bedingungen, unter denen Alkohol- und Drogenprobleme auftreten können, zu beschreiben und aus ihnen Erziehungsziele und -strategien abzuleiten. Beispiele solcher Bedingungen sind u.a. das Fehlen alternativer Verarbeitungsmöglichkeiten von Ängsten oder Stresssituationen, gestörte Beziehungen zum Mitmenschen, Unfähigkeit, sich dem Konsumdruck der Bezugsgruppe zu entziehen oder auch das Bedürfnis nach neuen Reizen aufgrund des Fehlens von Lebensperspektiven. Ausgehend von diesen Grundbedingungen hat eine Alkohol- und Drogenerziehung, deren Ziel nicht darin besteht, ihren Adressaten beizubringen, dass C_2H_5OH die chemische Formel von Äthylalkohol ist, beim Jugendlichen vermehrt die Erhöhung der individuellen Verhaltens- und Entscheidungsautonomie – das übergeordnete Ziel der umfassenden Gesundheitserziehung – anzustreben.

Ein neues Lehrmittel zur Drogenerziehung auf der Mittelstufe

Ich und die andern

Lehrerheft, Schülerunterlagen, Bausteine des Lehrerverhaltens, Elternunterlagen. Fr. 15.–, Schweizerische Fachstelle für Alkoholprobleme, Lausanne. (SFA)

Für den 11- bis 13jährigen sind drei Erscheinungen typisch:

– Der *Leistungsdruck* wird grösser, man stellt *mehr Anforderungen* an ihn, er darf nicht mehr so unbeschwert Kind sein wie früher, ein wichtiger *Schulübertritt* steht bevor. Die ersten grossen Enttäuschungen werden erlebt.

– Der Jugendliche orientiert sich sehr stark an älteren Schülern und Erwachsenen und übernimmt gerne deren *Verhaltensweisen.*

– Die Zugänglichkeit abhängigkeitsbildender Substanzen ist erhöht und kann verlokkend sein.

Die Drogenerziehung steht hier vor einer schwierigen Aufgabe: Einerseits werden in dieser Altersgruppe entscheidende *Konsummuster ausgeformt* und oft auch die *ersten Konsumerfahrungen* gemacht *(Zigaretten, Alkohol).* Andererseits ist eine *intellektuelle Auseinandersetzung* mit *Drogen* noch nicht in dem Mass möglich wie auf der Oberstufe.

Die Unterrichtseinheit «Ich und die andern» versucht daher vor allem, *indirekte Drogenprophylaxe* zu betreiben und den Schüler auf eine differenziertere, spätere Auseinandersetzung mit solchen Problemen vorzubereiten:

1. Der Schüler soll lernen, *seine eigenen Probleme und Bedürfnisse* zu erkennen und geeignete, vor allem nicht schädliche Bewältigungsversuche zu entwickeln.
2. Zwischen den Schülern und dem Lehrer einer Klasse sollen jene Gespräche und andere Ausdrucksformen gefördert werden, die nicht mit «Leistung» im üblichen Sinn zusammenhängen: Man soll sich darin üben, Meinungen und Gefühle offen zu äussern und dem andern Verständnis entgegenzubringen.
3. Der Schüler muss wissen, dass Drogen prinzipiell *schädlich* sind.

Zu diesem Zweck wird eine Vielzahl von altersgerechten Methoden herbeigezogen: Diskussion von Kurztexten, Bild-Interpretation, Rollenspiel, Zeichnen, kleine schriftliche Arbeiten, Arbeit einzeln und in Gruppen usw. Besonderes Gewicht wird auch der Grundlageninformation für den Lehrer beigemessen, um ihm die schwierige Aufgabe zu erleichtern.

Ergänzende Materialien zur Unterrichtseinheit

Die Art von Drogenerziehung, wie sie für das Mittelstufenprogramm «Ich und die andern» aufgezeigt worden ist, wurde von der SFA bereits in der 1980 herausgegebenen Unterrichtseinheit für die Oberstufe *«Warum trinkt Ruth?»* zu realisieren versucht. Man konnte sich bei der Konzeption auf die von der Forschungsabteilung der SFA zur Verfügung gestellten Ergebnisse der 1979 durchgeführten Schülerbefragung stützen. Diese Untersuchung lieferte Informationen über Konsummotive und den Alkohol- und Tabakkonsum von 12- bis 16jährigen Jugendlichen.

Neu an der Unterrichtseinheit «Ich und die andern» ist der Versuch, bestimmte Faktoren der Alltagssituation von Kindern und Jugendlichen in positiver Richtung zu verändern.

Familie und *Schule* sind die beiden Institutionen, die das Leben des Heranwachsenden am nachhaltigsten beeinflussen. Innerhalb dieser beiden ist es vor allem das Eltern- bzw. das Lehrerverhalten, das neben andern Faktoren in hohem Masse über Alkohol- und Drogen-Konsummotive und Konsumverhalten der Kinder und Jugendlichen entscheidet.

Zusammen mit der Unterrichtseinheit wurde aus diesen Überlegungen eine zusätzliche Broschüre – *Bausteine des Lehrerverhaltens* – für den Lehrer erarbeitet. In dieser Broschüre wird anhand praktischer Beispiele aus dem Unterricht aufgezeigt, wie die Lehrer-Schüler-Beziehung in der Schule ohne grossen Aufwand vom Lehrer verbessert werden kann.

Zwei weitere Broschüren, die sich als Bestandteil der Unterrichtseinheit an die *Eltern der Schüler* richten, zeigen die Wichtigkeit des elterlichen Modellverhaltens bezüglich des Konsums von Alkohol und Zigaretten auf und geben anhand praktischer Beispiele Hinweise, wie spannungsverursachende Konfliktsituationen in der Familie auf konstruktive Weise gelöst werden können.

Mit diesen zusätzlichen, an die Erzieher gerichteten Informationen soll versucht werden, auf Situationen, die zu Alkohol- und Drogenmissbrauch der Jugendlichen führen können, präventiv einzuwirken.

Übungsblätter von Vreni Kiener:

Lesen, verstehen und ausführen

Sie interessieren sich für eine vielseitige Arbeitsblättersammlung für die Unterstufe? Beim Schubiger Verlag ist sie jetzt erhältlich.

Da gibt es Arbeitsblätter zum Ausmalen, zum Beobachtungstraining, zum Lücken ausfüllen mit Buchstaben und Wörtern, je nach den Möglichkeiten des einzelnen Schülers.

Etwas Gelesenes zu verstehen, ist für uns selbstverständlich, nicht aber für das Kind, das erst lesen lernt.

Diese Arbeitsblätter helfen dem Kind, sich das notwendige Verständnis für die Buchstaben, Wörter ganzen und Sätze mit den nötigen Zusammenhängen zu erarbeiten.

Die Blätter können vielseitig eingesetzt werden: als Arbeitsblätter, Aufgabenblätter, als stille Beschäftigung in der Schule, als Übungsmaterial im Einzelunterricht oder zu Hause.

Inhalt: 48 Übungsblätter zum Fotokopieren, in Aufbewahrungsmappe.

Hans A. Kauer:

Experimentelle Geometrie

30 Vorschläge zum grundlegenden Geometrieunterricht an der Mittelstufe. Diese Arbeitsblättersammlung finden Sie neu beim Schubiger Verlag. Mit dieser Fülle von Anregungen versuchen wir, das Geschehen im Geometrieunterricht neu zu gestalten. Mit Aufgabenstellungen wie «Umstrukturierung von Figuren», «Flussdiagramme», «Arbeiten mit Filmstreifen», «Freihandskizzen» und diversen Spielvorschlägen vermittelt die «Experimentelle Geometrie» Können und Einsichten eines grundlegenden Geometrieunterrichts. Experimentelle Geometrie ist eine dynamische Geometrie.

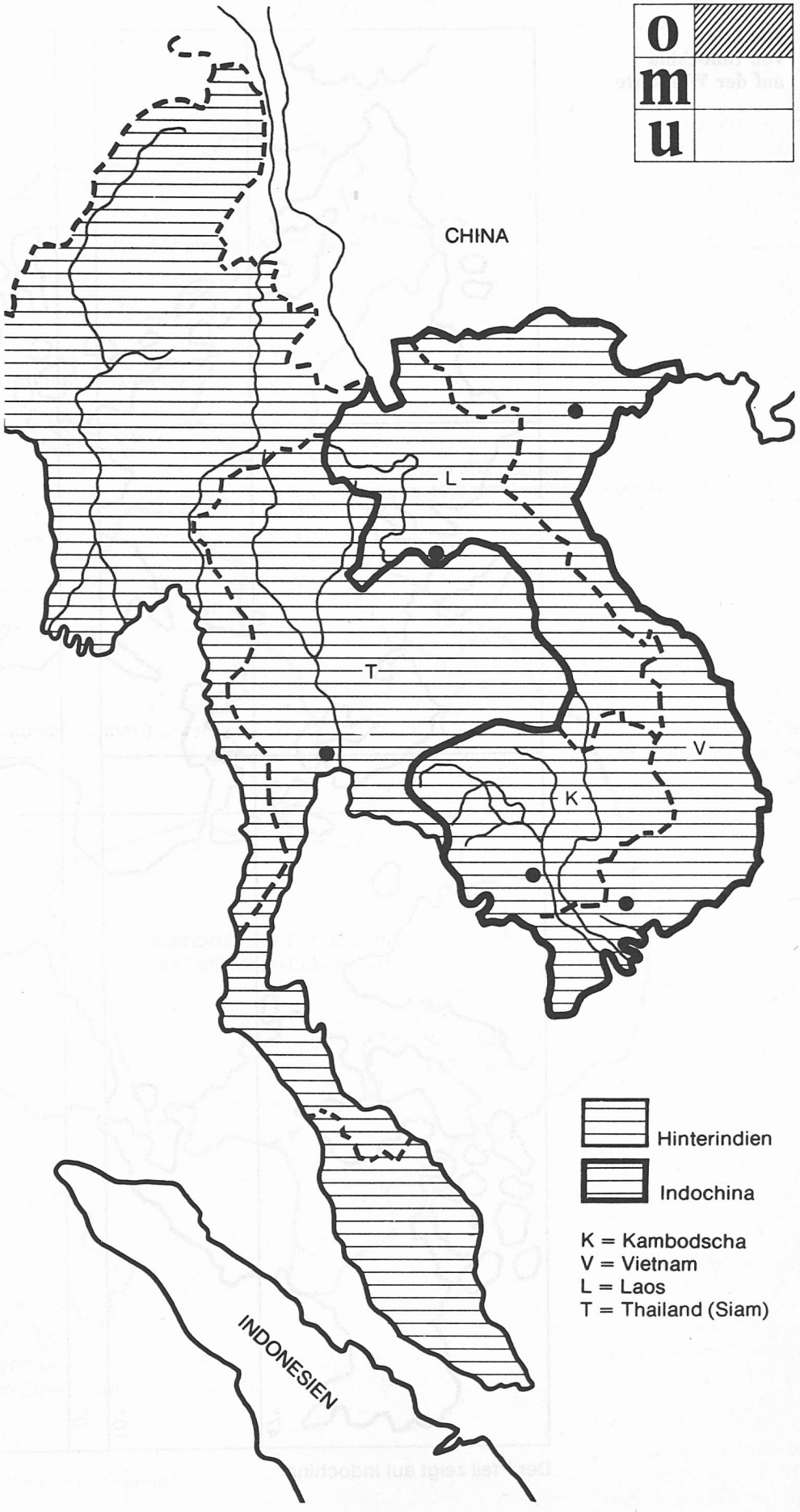
Inhalt: 47 Seiten Lehrerkommentar mit Anregungen, Anleitungen und Unterrichtsvorbereitungen. 23 Seiten Aufgaben- und Arbeitsblätter für die Schüler, in Aufbewahrungsmappe.

Beide Neuerscheinungen sind im Schubiger-Verlag in Winterthur erschienen.

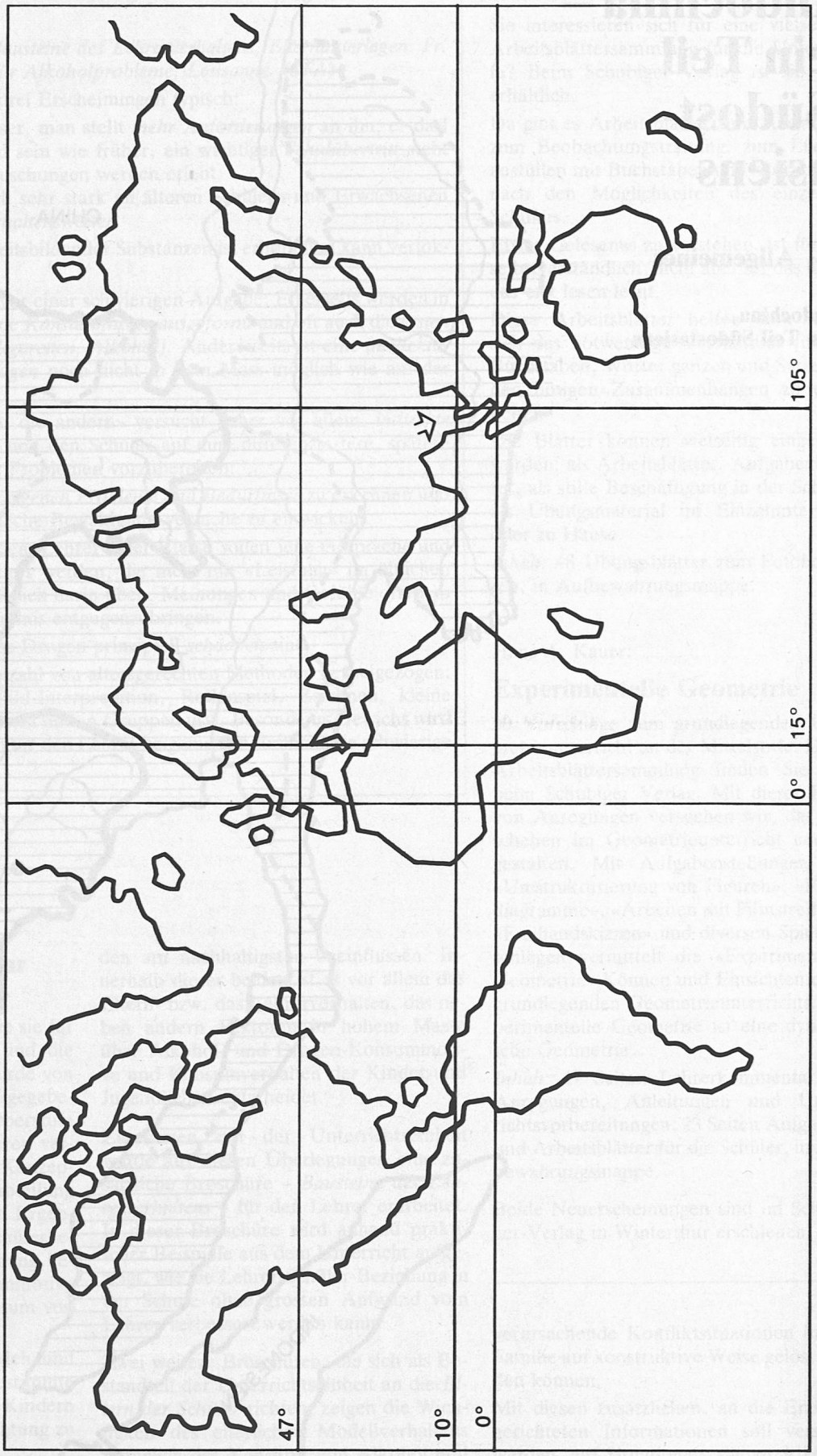
Indochina – ein Teil Südost-asiens

1 Allgemeines

Indochina, ein Teil Südostasiens

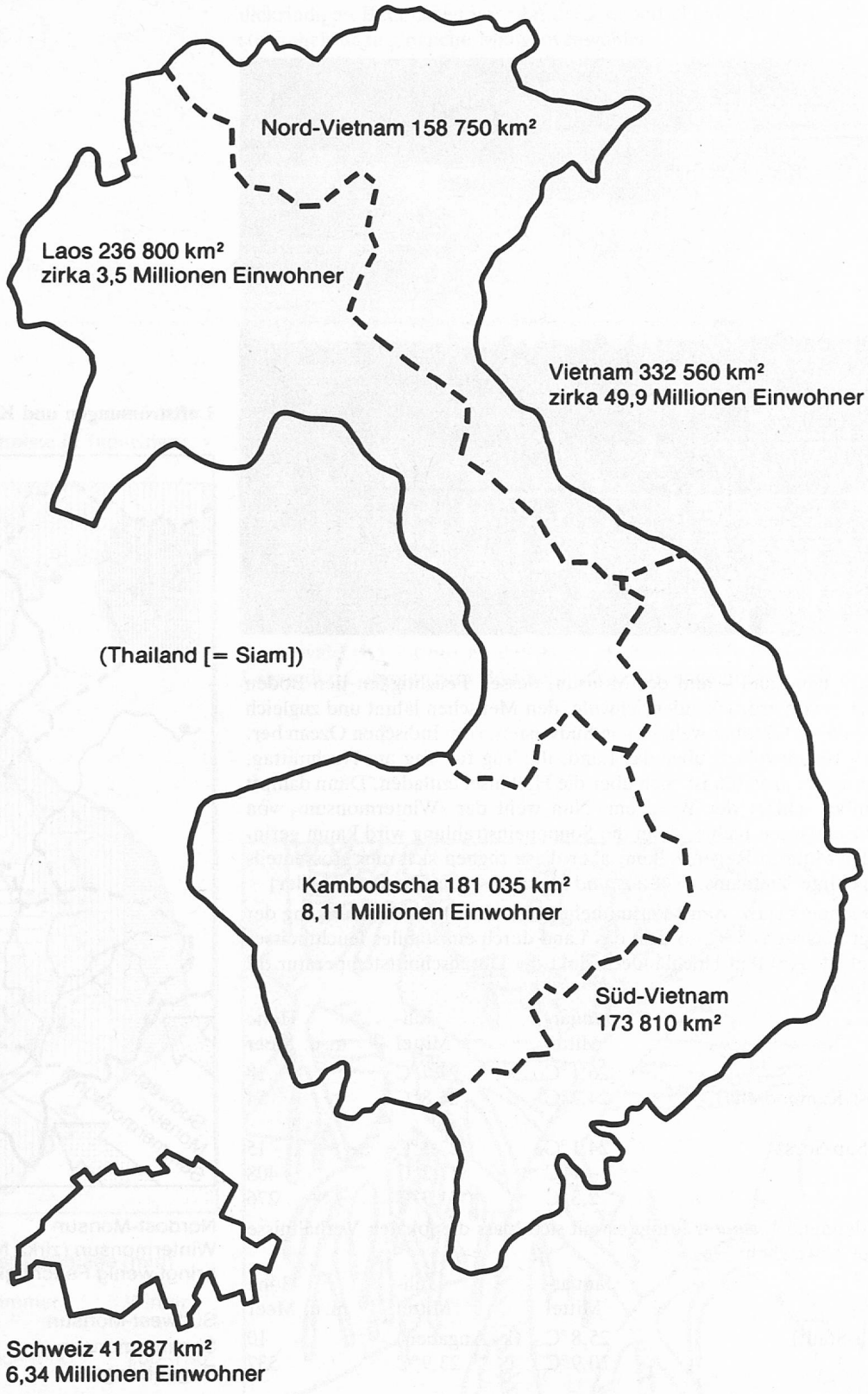


Die Lage von Indochina auf der Weltkarte



Der Pfeil zeigt auf Indochina

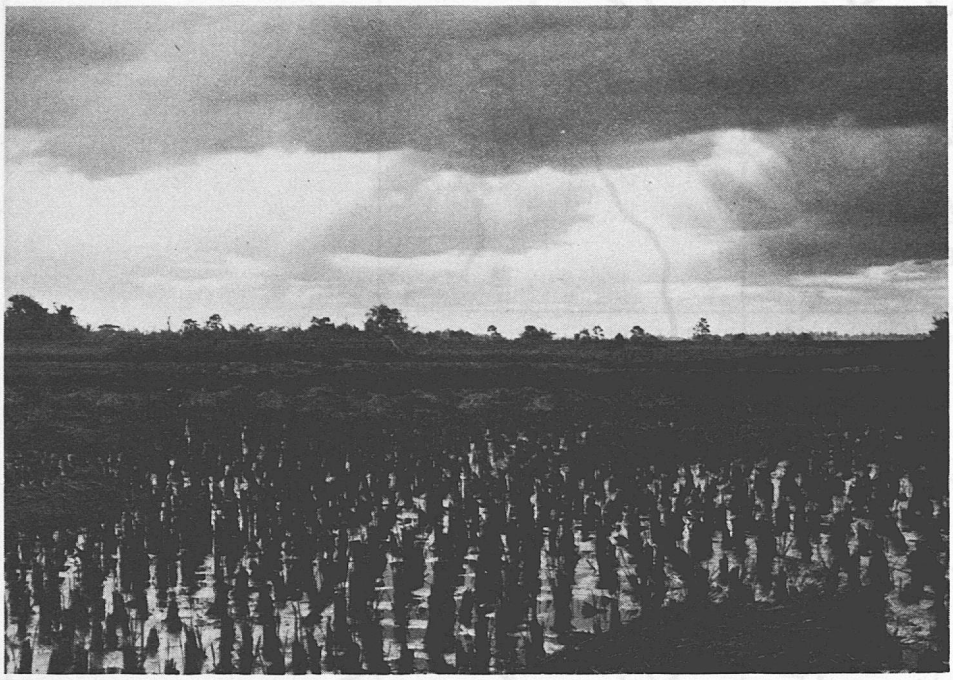
Vergleiche
Indochina–Schweiz



(Einwohnerzahlen für Indochina ohne Gewähr)

2 Naturgeografische Angaben

So wenig wir von einem schweizerischen oder gar europäischen Klima sprechen können, so wenig gibt es ein südostasiatisches oder indochinesisches Klima. Hier wie dort treten unzählige Varianten auf. Trotzdem existieren Gemeinsamkeiten. Typisch ist für Indochina die Abhängigkeit vom Monsun:



«Die Sonne beherrscht das Land – und der Monsun»

«Die Sonne beherrscht das Land – und der Monsun, dessen Feuchtigkeit den Boden befruchtet und, begleitet von erdrückender Schwüle, den Menschen lähmt und zugleich anspornt. Von April/Mai bis Oktober weht er von Südwesten, vom Indischen Ozean her. Er bläst die schweren Regenwolken über das Land, die Tag für Tag am Nachmittag, wenn die Hitzestrahlung am grössten ist, sich über die Halbinsel entladen. Dann dampft die Erde. Im November schlägt der Wind um: Nun weht der ‹Wintermonsun›, von Nordosten; aber er bringt keine Kühle, denn die Sonneneinstrahlung wird kaum geringer. Wieder bringt der Monsun Regenwolken; aber diese regnen sich nun grossenteils aus vor dem Küstengebirge Vietnams.» («Laos und Vietnam» von Christian Velder)

Kambodscha wird besonders stark vom Monsun beherrscht. Die Jahresschwankung der Temperaturen beträgt höchstens 5 °C, so dass das Land durch ein stabiles feuchtheisses Klima gekennzeichnet ist. Auf den Hochländern sinkt die Durchschnittstemperatur oft auf 15 °C. Einige Zahlen:

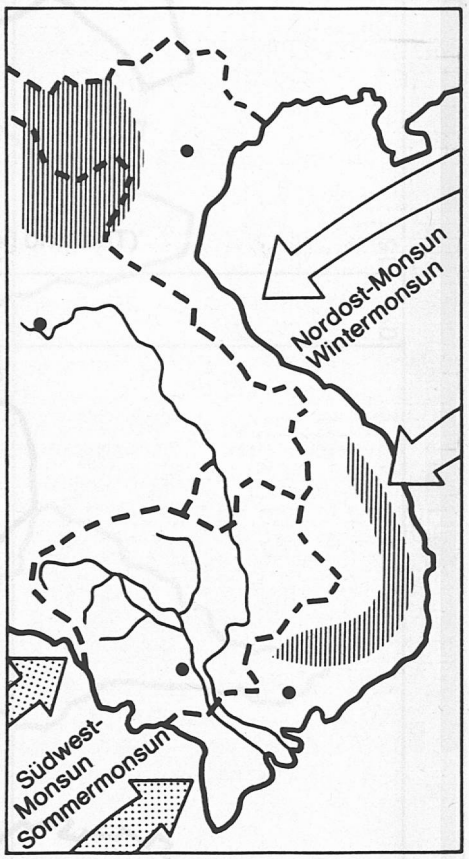
	Januar-Mittel	Juli-Mittel	Höhe m. ü. Meer
Phnom Penh	26,1 °C	27,7 °C	10
Stung Treng (Nordost-Kambodscha)	24,3 °C	26,8 °C	54
Siem Reap-Angkor (nördlich des Tonle-Sap-Sees)	24,1 °C	27,1 °C	15
Zürich	−1 °C	17,2 °C	408
Lugano	2,3 °C	21,3 °C	276

Die grosse Längsausdehnung *Vietnams* bringt es mit sich, dass die lokalen Verhältnisse erheblich voneinander abweichen:

	Januar-Mittel	Juli-Mittel	Höhe m. ü. Meer
Saigon (Ho-Chi-Minh-Stadt)	25,8 °C	(k. Angaben)	10
Ban Me Thuot	20,9 °C	23,9 °C	537
Mong Cay (Küste Nordvietnam/chinesische Grenze)	15 °C	29 °C	5–8

In *Laos* liegt die Jahresdurchschnittstemperatur bei 25 °C. Die Temperaturunterschiede können – je nach Höhenlage – recht gross sein (19 °C im Januar in Luang Pra Bang, 35 °C im März–Mai in Vientiane).

Luftströmungen und Klimatypen



Nordost-Monsun
Wintermonsun (zirka November bis März)
bringt wenig Feuchtigkeit

Südwest-Monsun
Sommermonsun
Regenbringer

sommerfeuchtes Tropenklima

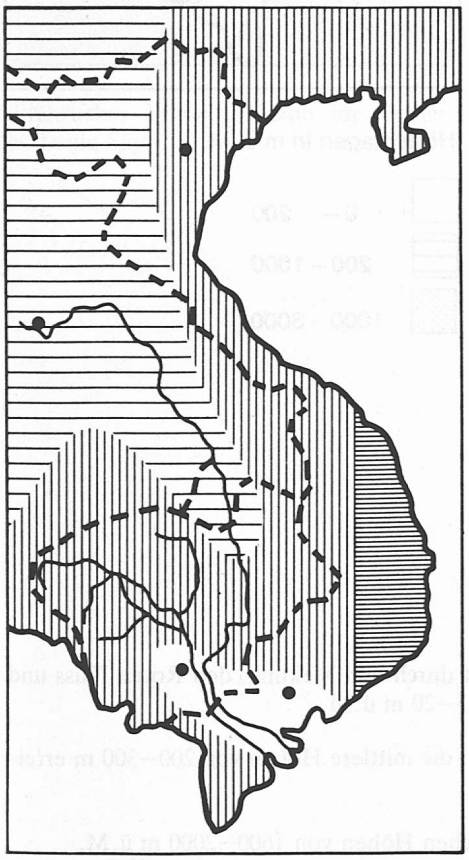
sommerfeuchtes und warm-gemässigtes Subtropenklima

Riesige Waldgebiete

Lage, Klima und Bodenbeschaffenheit lassen – ohne das Zutun des Menschen –, vor allem die sogenannte Feuchtsavanne, einen laubabwerfenden tropischen Urwald entstehen. Man spricht auch vom regengrünen Monsunwald.

Da und dort löst sich der Wald in Baumgruppen auf. Es wachsen, besonders wenn die Regenzeit länger ist als die Trockenzeit, bis zu zwei Meter hohe harte Gräser. Viele lichte Stellen gehen auf die alte Methode der Brandrodung zurück. In höheren Lagen mit tieferen Durchschnittstemperaturen herrschen Laubwälder mit Hartlaubgewächsen und dickrindigen Baumarten vor. An der kambodschanischen und vietnamesischen Westküste stehen unzugängliche Mangrovenwälder.

Niederschlagsverhältnisse in Indochina



Region	Niederschläge (mm)	
	Sommer	Winter
	750–1500	250–750
	über 1500	250–750
	über 1500	250
	750–1500	750–1500

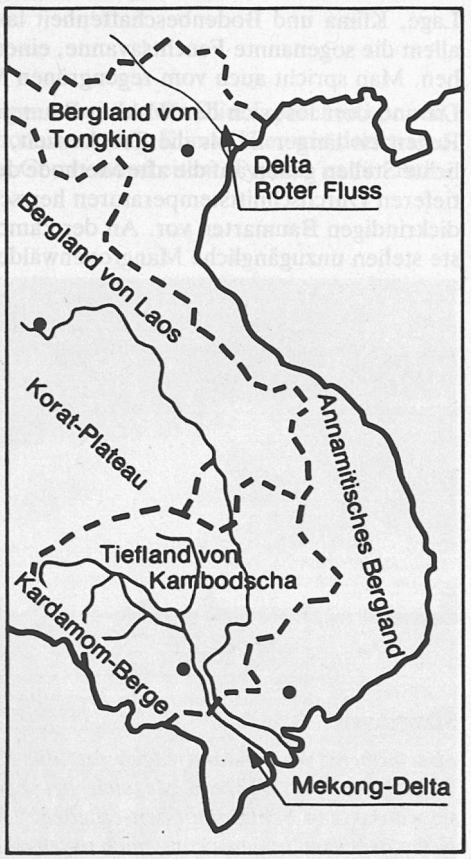
Mangroven

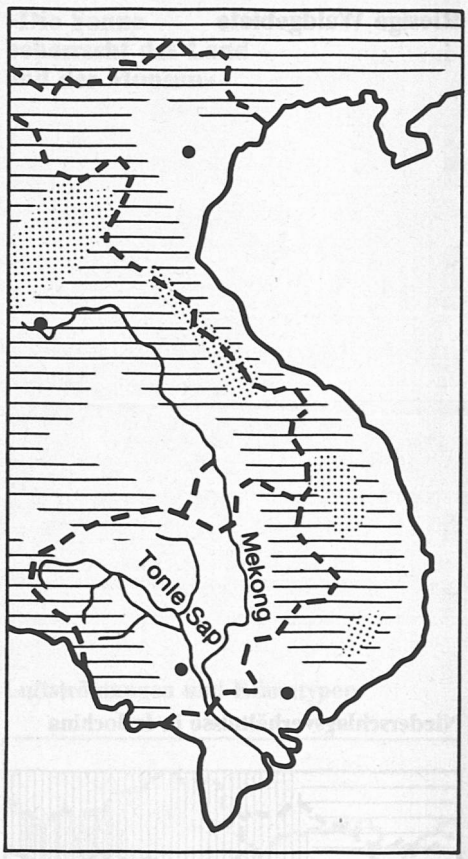
«Bei hohem Wasserstand ragen nur die Kronen der merkwürdigen Gewächse aus dem Wasser hervor, während sie sich bei Ebbe dank ihren Stelzwurzeln hoch über den schwankenden Schlammboden erheben. Die Wurzeln verlassen den Stamm in 2 bis 3 m Höhe, wachsen bogenförmig nach unten und bilden dadurch eine grossen Standfläche. Die vorzüglichen, elastischen Stützen ermöglichen es der Pflanze, als Vorbote des Waldes weit draussen im Wasser Fuss zu fassen.» (Nach A. Widrig.)

Grosse Teile Indochinas sind heute noch bewaldet und sehr dünn besiedelt. Tropischer Regenwald gedeiht nur an den Hängen, die dem Wind zugekehrt sind und in tieferen Lagen der Gebirge (zum Beispiel im Kardamomgebirge).

An den Flussmündungen wachsen die Mangroven langsam, jedoch unaufhaltsam, ins Meer hinaus. An ihrem äusseren Saum recken sich, vorpostengleich, die einzelnen Stämmchen über die Wasserfläche, einen kleinen Quirl grüner Blätter tragend.

Grosslandschaften in Indochina





● = Hauptstädte

Höhenlagen in m ü. M.

0 – 200
200 – 1000
1000 – 3000

Typisch für Indochina sind:

● Riesige Schwemmlandebenen, verursacht durch den Mekong, den Roten Fluss und ihre zahlreichen Nebenarme; sie liegen nur 5–20 m ü. M.

● ziemlich flache Hügel- und Plateauländer, die mittlere Höhen von 200–300 m erreichen;

● eigentliche Bergländer mit durchschnittlichen Höhen von 1600–2000 m ü. M.

Einzelne Gipfel des annamitischen Küstengebirges und des Berglandes von Laos zeigen Höhen von zirka 2800 m ü. M., der Fan Si Pan (Vietnam) ist gar 3142 m ü. M. hoch.

In der Regel fallen die gebirgigen Regionen Indochinas sehr steil zum Küstengebiet bzw. zum Tiefland ab. Sie bilden im Norden ein stark bewegtes, im Süden ein ruhigeres Relief. In der Zentralebene Kambodschas steigen sogenannte «phnoms» (Inselberge) auf. Sie bestehen aus Sandstein, Kalk oder Granit. Wenn die Gebirge zum Teil auch beträchtliche Höhen erreichen, muss man sie sich doch nicht als Hochgebirge schweizerischer Art vorstellen, da sie immer wieder mit ausflachenden Partien durchsetzt sind.

Indochina – Land und Leute

Eine Information über Laos, Kambodscha und Vietnam

Ein lang gehegter Wunsch all jener, die sich in irgendeiner Form mit Vietnam, Kambodscha und Laos befassen oder mit Flüchtlingen aus diesen Ländern arbeiten, ist in Erfüllung gegangen. Im Caritas-Verlag erschien eine umfangreiche dreiteilige Dokumentation über Land und Leute von Indochina. Die drei mit Karten, Fotos und Zeichnungen reich illustrierten Hefte im handlichen Umschlag informieren leicht verständlich über Geschichte, Geografie, Kultur, Politik und Religion der drei südostasiatischen Länder.

Die Geschichte des südostasiatischen Raumes fasst grosse weltgeschichtliche Vorgänge wie in einem Brennpunkt zusammen: von der Auseinandersetzung zwischen indischer und chinesischer Kultur und Vorherrschaft über den Schock der Begegnung mit Europa in der Kolonialzeit bis zum Ringen der Supermächte um Einfluss in unserer Zeit.

In diesem Sinne ist die vorliegende Dokumentation mehr als eine spannende, persönliche Lektüre: Sie ist ein Instrument für Schule und Erwachsenenbildung.

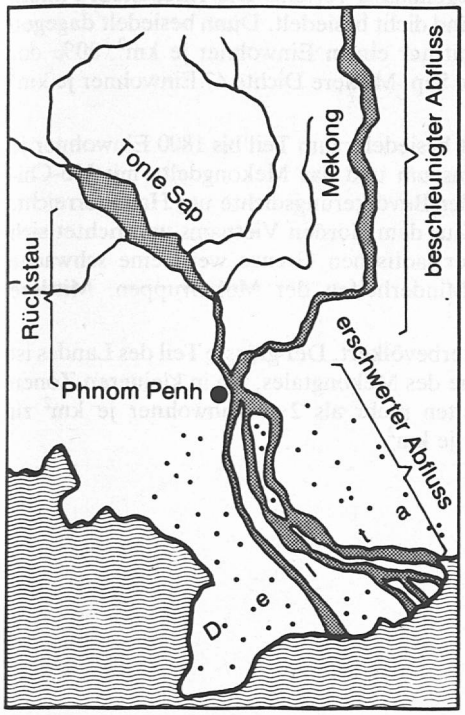
*

Indochina – Land und Leute

Drei Hefte im Format A4, total 80 Seiten Umfang, Fr. 15.–

Zu beziehen beim Caritas-Verlag, Löwenstrasse 3, 6002 Luzern (Telefon 041 50 11 50), oder bei der nächsten Buchhandlung.

Der Tonle Sap, ein ungewöhnlicher Binnensee



Alljährlicher Wasserrückstau im Gebiet des Tonle Sap.

	Während der Trockenzeit	Während der Regenzeit
Oberfläche	2700 km²	über 20 000 km²
Länge	140 km	?
Wassertiefe	0,5–2 m	2–14 m

Wo liegen die Ursachen für solche Schwankungen?

Wenn in Tibet und Sinkiang der Schnee schmilzt und der Wintermonsun seine Regenmassen über den Bergen ausschüttet, schwillt der Mekong gewaltig an: Auf bis zu zwölf Metern Unterschied im Wasserstand kommt er dann in Oberlaos, und die an seinen Steilufern lebenden Fischer müssen manchmal Hals über Kopf fliehen, um nicht von der plötzlichen Flut hinweggeschwemmt zu werden. Diese Flut wälzt der Mekong dann während mehrerer Wochen durch die ganze indochinesische Halbinsel, bis sie Ende Mai auf die Stelle trifft, an der der Verbindungsfluss zum Grossen See nach Nordwesten abzweigt. Ein grosser Teil der Wassermassen nimmt diese willkommene Abflussmöglichkeit wahr und ergiesst sich also in die flache riesige Mulde des Sees (vgl. Skizze).

Infolge des dadurch entstandenen Rückstaus steigt das ursprüngliche Wasserniveau an und überflutet die vielen Felder, so dass nur noch die Baumwipfel und die Pfahlbauten der auf dem See und an den Flüssen lebenden Bauern und Fischer herausragen. In dieser Zeit wird fruchtbarer Schlamm abgelagert, der eine vorzügliche Unterlage bietet für den Reisbau.

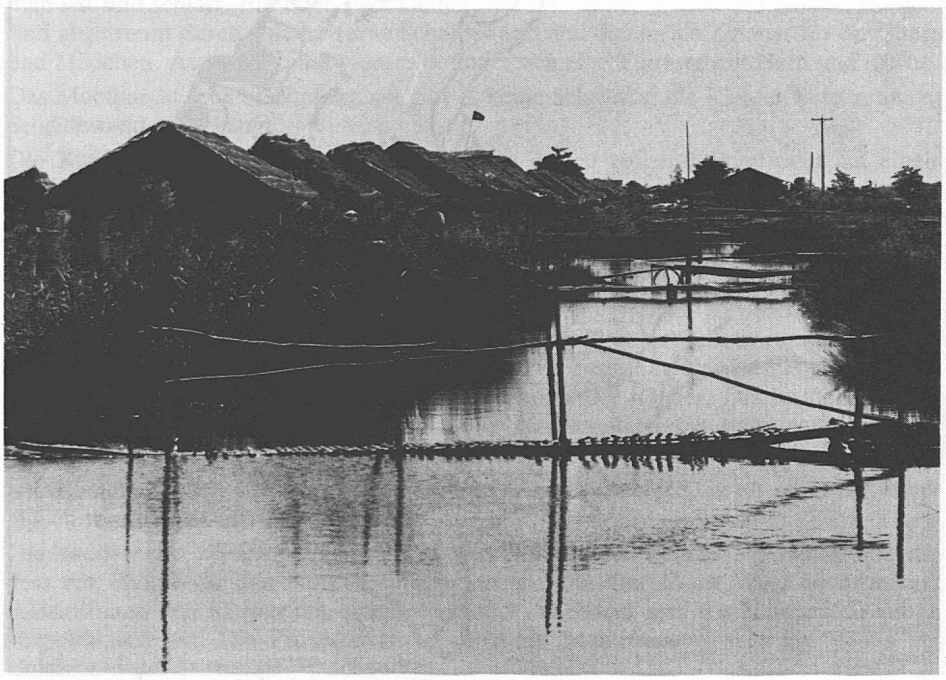
Ein zu gigantisches Projekt?

In einem grossangelegten Projekt will man den Mekong regulieren. Der Plan entstand bereits 1951.

Bleiben die ursprünglichen Ziele massgebend, werden die Mekong-Staaten insgesamt elf Staudämme bauen, von denen sechs auch der Gewinnung von elektrischem Strom dienen. «Im ganzen», schrieb H. Uhlig 1975, «soll das 25fache der Energiemenge erzeugt werden, die Thailand, Kambodscha, Laos und Südvietnam bisher zusammen produzieren.»

Dadurch wäre eine Industrialisierung in grösserem Massstab möglich. Der Bau von Bewässerungsanlagen würde es gestatten, weite Landstriche neu oder auf bessere Weise (Mehrfachernten) zu nutzen. Weiterhin hoffen die Planer, den Mekong zu einem international wichtigen Verkehrsweg zu entwickeln. Bisher haben Stromschnellen, Wasserfälle und Schluchten eine durchgehende Schiffahrt verhindert. Ist das Vorhaben nicht zu gigantisch geplant? Bereits 1961 hat man die Kosten für die ersten fünf Ausbaustufen auf rund 2000 Mio. Dollar geschätzt.

Wie gross man aber die Bedeutung des Werkes einschätzt, zeigt sich darin, dass selbst während des Indochina-Krieges die Arbeit nicht ruhte. Thailand hat mehrere Staudämme angelegt und auch Bewässerungseinrichtungen, Kanäle und andere Anlagen in Betrieb genommen. 1971 erfolgte sogar die Vollendung des Nam-Ngum-Dammes in Laos. Die Baustelle befand sich rund 80 km nordöstlich von Vientiane, in unmittelbarer Nähe umkämpfter Gebiete.



Der Siedlungsbau ist im alljährlich überschwemmten Gebiet entsprechend: Viele ländliche Siedlungen werden auf Pfählen (vorwiegend bei den Khmer) oder auf Flossen schwimmend (vorwiegend bei den Vietnamesen) angelegt.

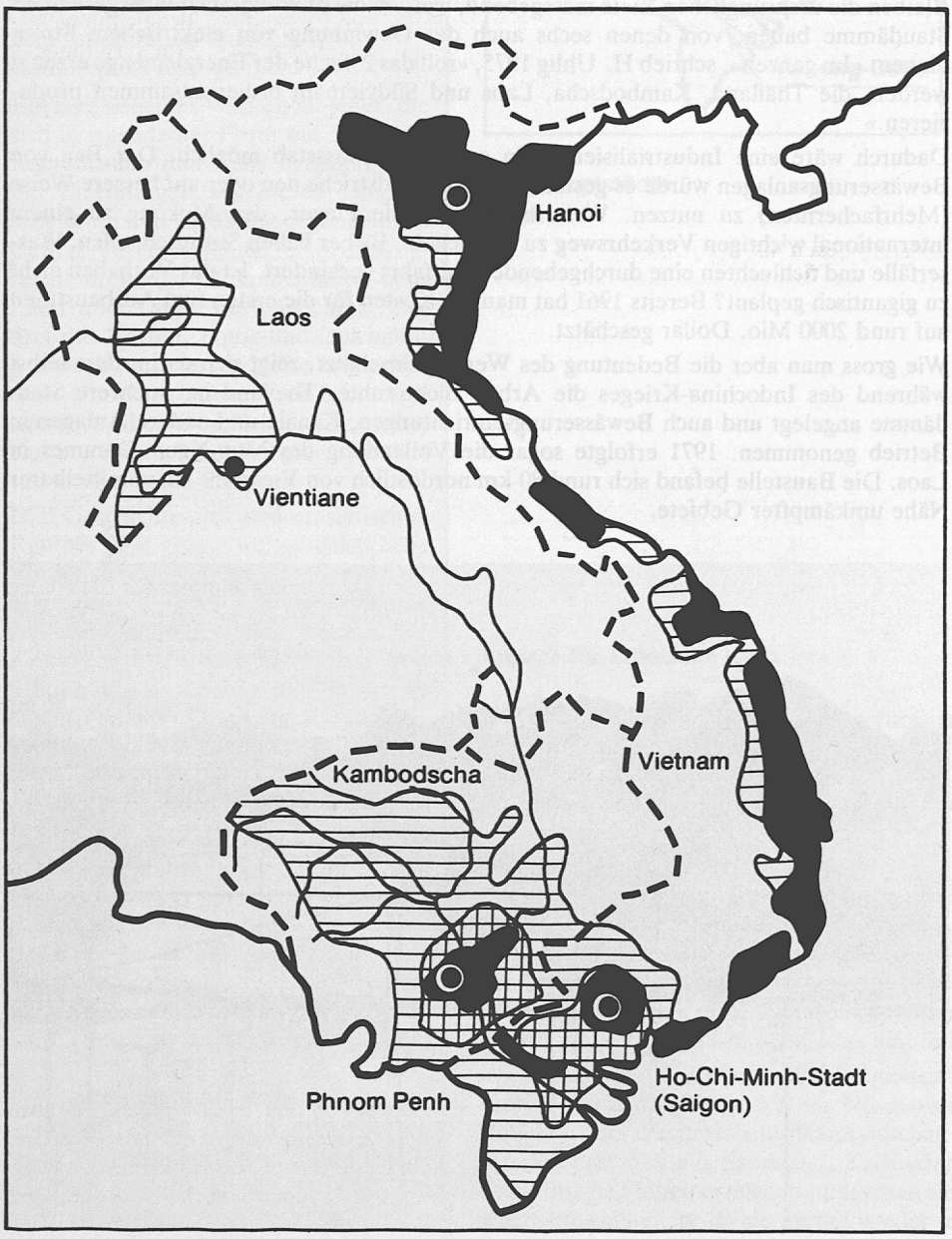
Bevölkerungsdichte Indochinas

3 Die Bevölkerung

Kambodscha: Die Bevölkerung ist sehr unregelmässig verteilt. Die Hauptstadt Phnom Penh und das Gebiet entlang des Tonle Sap sind dicht besiedelt. Dünn besiedelt dagegen ist das Bergland. Es existieren Gegenden mit nur einem Einwohner je km^2. 80% der Bevölkerung leben am Mekong und am Tonle Sap. Mittlere Dichte 47 Einwohner je km^2 (1978).

Vietnam: Das Gebiet um Hanoi ist sehr dicht besiedelt, zum Teil bis 1800 Einwohner je km^2. Dicht besiedelt sind weiter der Küstensaum und das Mekongdelta mit Ho-Chi-Minh-Stadt (Saigon), welche jedoch nur ¼ der Bevölkerungsdichte um Hanoi erreicht. Der Bevölkerungsdruck erwächst vor allem aus dem Norden Vietnams und richtet sich gegen den Süden. Das Bergland entlang der laotischen Grenze weist eine schwache Besiedlung auf. Es sind meist ethnische Minderheiten der Moi-Gruppen. Mittlere Dichte: 150 Einwohner je km^2.

Laos: Laos ist – in Asien eine Seltenheit – unterbevölkert. Der grösste Teil des Landes ist ausgesprochen dünn besiedelt. Mit Ausnahme des Mekongtales, wo in kleineren Zonen 700–800 Einwohner je km^2 leben, sind selten mehr als 2–3 Einwohner je km^2 zu verzeichnen. Mittlere Dichte: 15 Einwohner je km^2.



Volksgruppen und häusliches Leben

● Kambodscha

Die heutige Bevölkerung Kambodschas setzt sich zusammen aus schon lange im Lande lebenden Khmer, den Khmer nahestehenden Minderheiten (Cham, Moi) und den eingewanderten Chinesen und Vietnamesen.

Übersicht

Khmer 5½ bis 6 Mio. (= 85% der Gesamtbevölkerung) Direkte Nachfahren jenes Volkes, das einst das mächtigste Reich Hinterindiens errichtet hatte (Angkor-Epoche 802–1432) Nassreisbauern an den Ufern des Tonle Sap und Mekong. Anbau ohne künstliche Bewässerung nur unter Ausnützung der Flut. Zur Überschwemmungszeit in der sogenannten «bäuerlichen Fischerei» beschäftigt. Hausbau auf Pfählen.
Cham 85 000 Berufsfischer auf Binnengewässern.
Moi/Thöng 50 000 Ein Sammelbegriff für verschiedene Hochland-Khmer. Andere Bezeichnungen: «Proto-Indochinesen», «Khmer Loeu», «Penong», «Montagnards». Wanderfeldbauern in den dünn besiedelten Randgebieten Kambodschas.
Chinesen 350 000–400 000 Einwanderung im 19./20. Jahrhundert im Zusammenhang mit der Industrialisierung. Ausschliesslich Händler und Gewerbetreibende.
Vietnamesen 400 000–500 000 Zum Teil Bauern, auch Binnenfischer, zum Teil Händler. Sie leben in schwimmenden Dörfern (Häuser auf Flössen gebaut).

Das Haus des Khmerbauern besteht aus Holz oder Stroh, auf Pfählen aufgerichtet. Es setzt sich aus einem grossen zentralen Raum zusammen, wo man die Gäste empfängt, wo man isst und schläft. Ein oder zwei kleinere Räume in den Ecken des grossen Raumes sind abgetrennt durch eine hölzerne Scheidewand und dienen als Zimmer für die Eltern und Mädchen. Ausserhalb des Hauses befindet sich eine Terrasse mit Herd und Küche.

Das Mobiliar ist sehr beschränkt, oft gibt es keine Schränke; die Kleider werden an der Scheidewand aufgehängt.

Die Khmer schlafen auf Matten, die auf dem Boden aufgerollt sind oder auf einem Holzbrett, meist ohne Matratzen. Sie rollen sich in eine Decke ein, mit einem Keilkissen zwischen den Beinen. Nachts zündet man eine kleine Petrollampe an, denn der Khmer fürchtet sich vor der Dunkelheit. (Auch bei uns lassen viele Khmerflüchtlinge nachts die Lampen brennen.) In Kambodscha schlafen die Kinder Seite an Seite. (P. Ponchaud.)

Die typische Mahlzeit einer Bauernfamilie besteht aus einem Reisball, der mit den Fingern zum Munde geführt wird, drei getrockneten Fischen und etwas prahac (pikant gewürzte Paste aus Trockenfisch). Reis (400 bis 800 g pro Tag für einen Handarbeiter), Fisch und Wasser befriedigen die Hauptbedürfnisse der Khmer. Die Kambodschaner bevorzugen würzige Gerichte, die nach bestimmten Rezepten hergestellt sind. Sie zeichnen sich durch eine raffinierte Kombination von süss und sauer, bitter und mild aus.

Die Khmer duschen sich – in Anbetracht des Klimas – täglich, ja oft sogar mehrmals täglich.

Die traditionelle Medizin: Wenn man von einer Krankheit befallen ist, nimmt man an, dass ein «Wind» in den Körper eingetreten ist. Um den bösen Wind auszutreiben, massiert man den Körper mit einem Geldstück, nachdem man die Haut mit etwas Öl eingeschmiert hat. Die Prozedur ist schmerzhaft. Man massiert auch die Venen des Halses und der Stirne. (P. Ponchaud.)

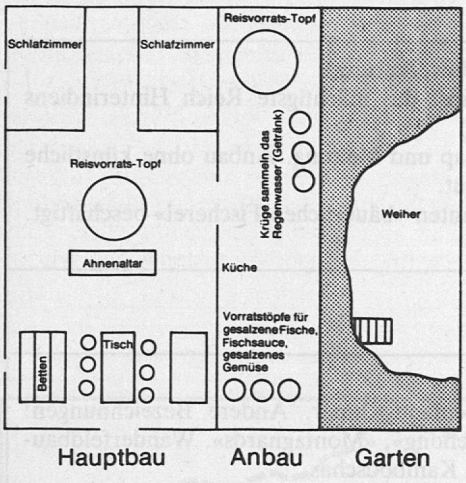
● Vietnam

Bevölkerung

Bevölkerungszahl: etwa 50 Millionen, davon gehören 1–2 Millionen verschiedenen ethnischen Minderheiten (Cham, Moi) an.

Die grösste Minderheitsgruppe (etwa 1 Million) ist die der Chinesen mit ihrem «Hauptsitz» Cholon, dem Chinesenviertel in Ho-Chi-Minh-Stadt. Die Chinesen prägten in den letzten Jahrzehnten Handel und Gewerbe ihres Einwanderungslandes. Unter den Folgen des Regimewechsels um 1975 (Verstaatlichung usw.) hatten sie als erste zu leiden (und Tausende wurden zur Flucht gezwungen).

Was im folgenden über das Volk und die Lebensweise der Vietnamesen ausgesagt ist, hätte vor 20 Jahren noch seine volle Richtigkeit gehabt. Heute liegt vieles davon (materiell und geistig) in Trümmern!



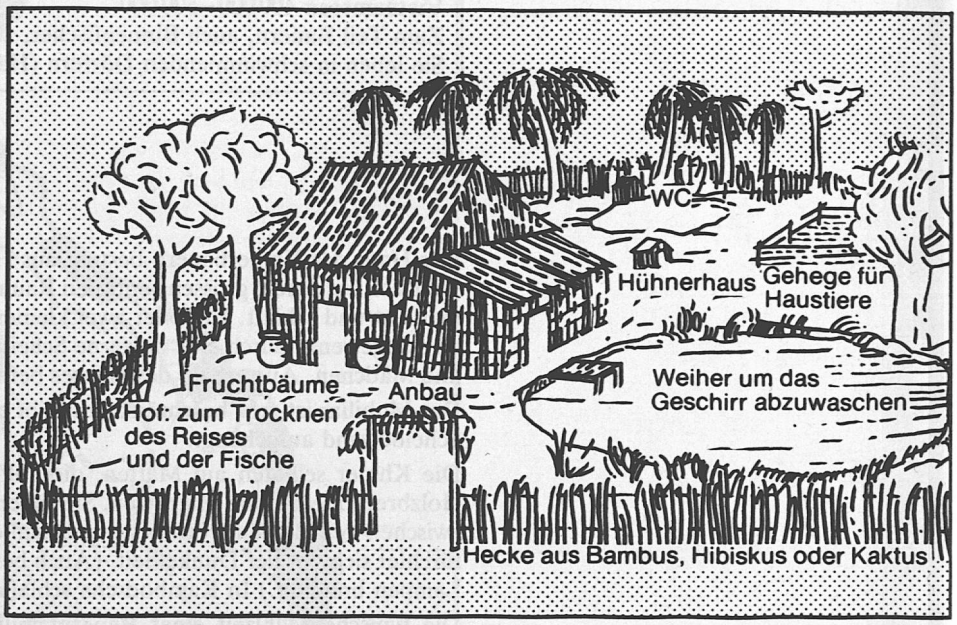
Wohnsituation

In ländlichen Gegenden leben die Vietnamesen in eingeschossigen Häusern und Hütten, erbaut aus Stein, Holz, Wellblech oder den Blättern der Wasserpalme.

Das Haus hat eine rechteckige Form mit den Massen, zum Beispiel 8×4 m, 6×12 m, immer gerade Zahlen, die ungeraden könnten Unglück bringen. Jedes Haus hat eine oder mehrere Anbauten (dépendances) für Küche, Vorratsräume für Reis, Wasserbehälter, Fischsaucentonne usw.)

Einen besonderen Platz im Haus nimmt der Ahnenaltar ein.

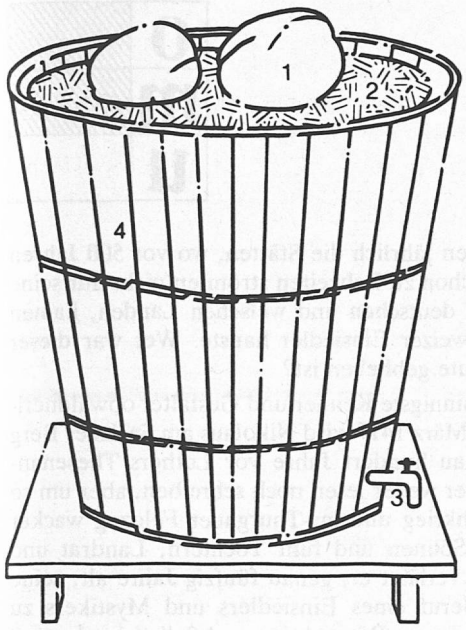
Die typische Strohhütte der Landschaft Vietnam

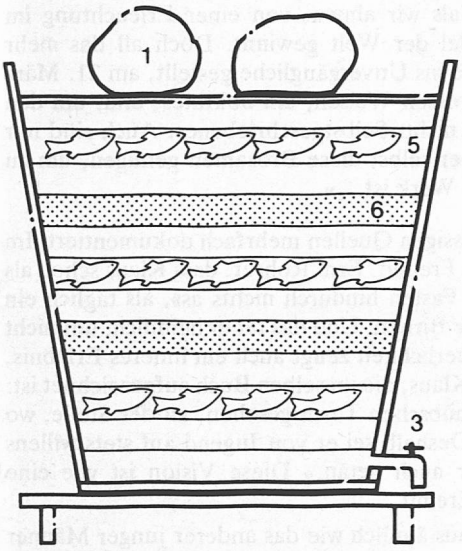


Nahrung

Reis ist aus keinem Menü wegzudenken. Dazu gehören Gemüse sowie Fleisch- und Fischarten, wie wir sie auch in Europa kennen. Das Besondere an der Küche Vietnams ist die typische Fischsauce, die «Nuoc Mam», die auf dem Land noch heute im eigenen Haushalt hergestellt wird.

Zum Essen sitzen die Vietnamesen auf kleinen Matten oder Kissen um einen niederen Tisch. Mit Stäbchen schieben sie sich die Nahrung, die sie in einem Schälchen nahe an den Lippen halten, in den Mund.





Vietnamesische Spezialität:
Fischsauce «Nuoc Mam»

1 Steine
2 Deckel aus Palmenblättern
3 Ausschank
4 aus Holz
5 Lage Fische
6 Lage Salz

● Laos

Laos ist ein Vielvölkerstaat. Es existieren Dutzende von verschiedenen ethnischen Gruppen. Trotzdem ist es möglich, eine Unterteilung in drei Hauptgruppen zu machen: die Lao-Lumm, die Lao-Thöng und die Lao-Sung (Lumm = unten, Töng = oben, Sung = hoch oben).

Die Lao-Lumm, die «Unterländer-Laoten», sind die grösste Bevölkerungsgruppe. Sie hatten – schon seit etwa 500 n. Chr. im Mekongdelta lebend – seit jeher kulturell und sprachlich sehr grossen Einfluss auf das Land. Die Sprache der Gruppe der Lao-Lumm ist heute noch Landessprache. Die Lao-Lumm sind Reisbauern oder Handwerker, meist buddhistischen Glaubens. In ihrer Gegend sind seit Generationen auch Vietnamesen und Chinesen angesiedelt.

Die Lao-Thöng sind die «Ureinwohner» von Laos. Sie leben an den Hängen und auf den Hochebenen und betreiben Landwirtschaft, teilweise noch mittels des umstrittenen Systems des Brandrodungsbaus (vgl. S. 22).

Von den *Lao-Sung* (ansässig über 1200 m ü. M.) sind besonders die Meo und die Yao bekannt. Sie kamen erst im frühen 18. Jh. nach Laos und haben vor allem sprachlich noch grosse Gemeinsamkeiten mit ihrem Ursprungsland, der chinesischen Provinz Yünnan. Sie pflanzen Trokkenreis und Mais an, die Meo auch Mohn (Opium).

Trotz ihrer kulturellen Verschiedenheit haben die ethnischen Hauptgruppen eine gewisse Annäherung zustande gebracht.

Ein typisches Lao-Haus in der Gegend von Vientiane. Die irdenen Gefässe vor dem Haus dienen der Wasseraufbewahrung. Der rechte Hausteil ist die «gute Stube», die rundum offen ist. Hier wird Besuch empfangen, gegessen usw. Der linke Teil ist der Schlafteil, oft nur aus einem Raum bestehend. Dahinter, unsichtbar, dürfte sich die auch offene Küche befinden. Gebadet wird meist im Freien, eventuell im kleinen Häuschen rechts. Daneben wird im Verschlag ein Schwein gehalten.

Berühmte Obwaldner

Bruder Klaus

Bruder Klaus, Künder des Friedens

Tausende von Pilgern und Touristen besuchen jährlich die Stätten, wo vor 500 Jahren Nikolaus von Flüe gelebt und gewirkt hat. Schon zu Lebzeiten strömten nicht nur seine Landsleute herbei, selbst von weit her, aus deutschen und welschen Landen, kamen Pilger in den Ranft, wo der berühmte Schweizer Einsiedler hauste. Wer war dieser Nikolaus, dass seine Anziehungskraft bis heute geblieben ist?

Federer über Bruder Klaus

Der Dichter Heinrich Federer, der wohl feinsinnigste Kenner und Gestalter obwaldnerischer Religiosität, stellt ihn so vor: «Am 21. März 1417 wird Nikolaus am Sachsler Berg im Kanton Unterwalden geboren (also genau hundert Jahre vor Luthers Thesenanschlag). Ein Bauernsohn und Bauersmann, der weder lesen noch schreiben, aber um so grossartiger denken kann – im Alten Zürichkrieg und im Thurgauer Feldzug wacker mitkämpfend, verheiratet, Vater von fünf Söhnen und fünf Töchtern, Landrat und Richter durch mehrere Amtsperioden. 1467 verlässt er, genau fünfzig Jahre alt, seine Familie, um sich ganz seinem innersten Beruf eines Einsiedlers und Mystikers zu ergeben. 1481 wird er zum Retter der Schweiz vor Bürgerkrieg und Selbstmord, sorgt auch sonst noch viel ins Öffentliche, wie die vorhandenen Papiere beweisen und mehr als die kargen Papiere wissen, einflussreicher, als wir ahnen, von einer Erleuchtung im Ratgeben, wie man sie nur fern vom Trödel der Welt gewinnt. Doch all das mehr gelegentlich, in der Hauptsach Aug und Seele ins Unvergängliche gestellt, am 21. März 1487 wie ein Heiliger gestorben. Wie alle grossen Weisen, ein Sokrates, und, um den Höchsten zu nennen, Christus, hinterliess er nichts Selbstgeschriebenes. Auch sind nur wenige Worte unumstösslich überliefert. Aber selbst diese Brosamen genügen, um zu merken, wie reich die Seele, das Leben, das Werk ist...»

Leben und Werk

Leben und Werk des Heiligen sind in zuverlässigen Quellen mehrfach dokumentiert. Im Sachsler Kirchenbuch von 1488 berichtet sein Freund, Erni Rohrer, dass Klaus schon als Bub freiwillig fastete, «so dass er die ganze Fasten hindurch nichts ass, als täglich ein kleines Stücklein Brot oder ein wenig gedörrte Birnen. Und das tat er heimlich, um nicht damit zu prahlen.» Von seinem Hang zur Innerlichkeit zeugt auch ein inneres Erlebnis, die sogenannte Turmvision des jugendlichen Klaus, die im selben Buch aufgezeichnet ist: «Mit sechzehn Jahren habe er einen hohen hübschen Turm gesehen, an der Stelle, wo jetzt sein Häuslein und die Kapelle stehen. Deshalb sei er von Jugend auf stets willens gewesen, die Einsamkeit zu suchen, wie er auch getan.» Diese Vision ist wie eine Ankündigung seiner späteren Berufung als Eremit.

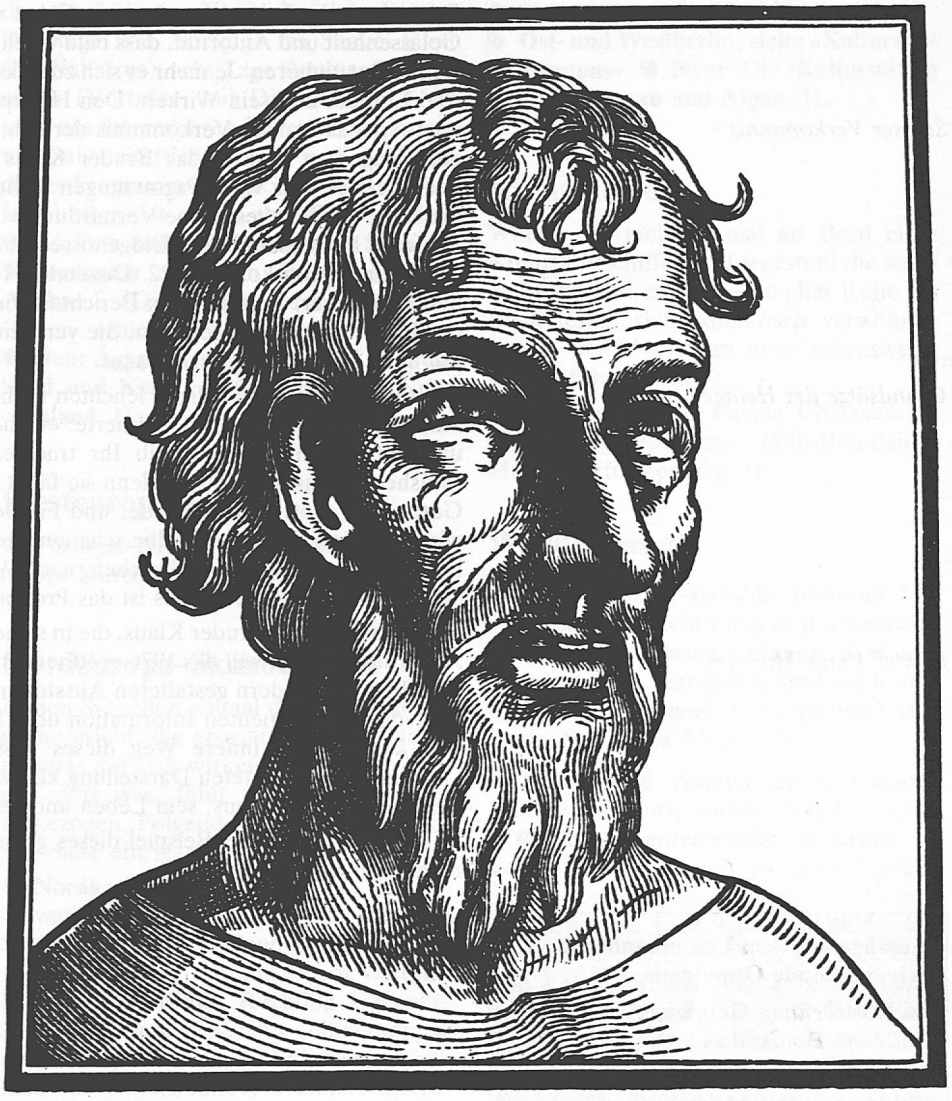
Doch zunächst verläuft das Leben des Nikolaus ähnlich wie das anderer junger Männer seiner Zeit. Er arbeitet als Bauer, mehrt durch fleissige Arbeit seinen Besitz, heiratet, setzt sich im öffentlichen Leben ein. Doch seine Haltung hebt sich deutlich von der seiner Zeitgenossen ab. Als Richter ist er unbestechlich. Wo seine Amtskollegen die eigenen Vorteile suchen und sich bestechen lassen, setzt er sich für Gerechtigkeit ein. Aus Protest gegen ein ungerechtes Urteil legt er «mit Ekel erfüllt von den weltlichen Geschäften» das Richteramt nieder.

Einstellung zum Kriegsdienst

Über seine Einstellung zum Kriegsdienst schreibt der erste Biograf Wölflin: «Niklaus nahm nie ohne obrigkeitlichen Befehl an Kriegen teil. Er war der grösste Freund des Friedens; doch wo es fürs Vaterland zu streiten galt, wollte er nicht, dass die Feinde wegen seiner Untätigkeit unverschämt grosstun könnten; sobald deren Kräfte aber zusammengebrochen und überwunden waren, mahnte er nachdrücklich zur Schonung.» Und Erni Rohrer sagt: «Dazu habe er auch im Krieg seine Feinde wenig geschädigt, sondern sich immer zur Seite begeben, gebetet und sie nach seinem Vermögen beschirmt.»

Einsiedlerleben

Eine absonderliche Situation: dort oben Haus und Hof, die Ehefrau, die Söhne, die Töchter – hier unten eine Zelle, in der Bruder Klaus nicht einmal aufrecht stehen konnte: kein Bett zum Schlafen, nichts zu essen, nichts zu trinken. Oben führte man das normale Leben einer weithin angesehenen Familie, Nikolaus hauste in seiner Schlucht, wie ein Habenichts. Das alles gab den damaligen Menschen schon Rätsel auf. Sein Leben war ein Protest, ein schreiender Gegensatz zum üppigen Lebensstil seiner Zeitgenossen. Dass die Nahrungslosigkeit von Bruder Klaus nicht bloss als fromme Legende abgetan werden kann, ergibt sich eindeutig aus den geschichtlichen Quellen, die der Historiker Robert Durrer im Auftrag der Regierung gesammelt und erläutert hat.



Niklaus' Ansehen war gross. Er war Tagsatzungsabgeordneter, und seine Mitbürger sahen ihn schon als Landammann. Dieses ehrenvolle Amt wies er entschieden zurück.

Berufung

Seine Berufung geht in anderer Richtung. Immer deutlicher wurde er von innen gedrängt, alles zu verlassen, um «nackt und bloss» nur noch Gott zu dienen. Am 16. Oktober 1467 verliess er alles, was ihm lieb war, und machte sich auf den Weg Richtung Elsass. Aber der Pilger kam nur bis Liestal. Hier hat ihn ein inneres Erlebnis überwältigt und genötigt, seinen Plan aufzugeben. Was konnte den nüchternen Mann von seinem wohlüberlegten Plan abbringen? Heini am Grund, der innigste Vertraute und geistliche Berater des Einsiedlers, berichtet im Sachsler Kirchenbuch: «Er habe ihm gesagt, als er einst wollte in die Fremde gehen und gegen Liestal gekommen sei, deuchte ihn diese Stadt und alles darin ganz rot... Und als er entschlafen war, da wäre ein Glanz und ein Schein vom Himmel gekommen; der hätte ihn am Bauche aufgetan, wovon ihm so weh wurde, als ob ihn einer mit einem Messer aufgehauen hätte, und zeigte ihm das, dass er wieder heim, in den Ranft gehen und daselbst Gott dienen sollte, wie er auch getan.» Liestal war entscheidend. Von Stund an hat Nikolaus nichts mehr gegessen und getrunken, sein Leben lang, gezeichnet für immer. Er ging den Weg zurück und setzte sich dem Spott seiner Landsleute aus. In den Wochen danach suchte er in den Wäldern ringsum nach einer geeigneten Bleibe und stieg schliesslich in den Ranft hinunter, an den Ort, wo er einst den geheimnisvollen Turm hatte wachsen sehen. Dort blieb er bis zu seinem Tod, nicht mehr als fünfhundert Meter unterhalb des Hauses, in dem seine Familie lebte. Er betrat es nie wieder, doch kamen seine Frau und seine Kinder zu ihm, wenn etwas Besonderes anstand, so dass sie seinen Rat nicht entbehren mussten.

Ranft

Stanser Verkommnis

Das asketische Leben, geprägt von Gebet und Meditation, verlieh dem Einsiedler eine Gelassenheit und Autorität, dass bald weltliche und kirchliche Führer zu ihm kamen, um seinen Rat zu hören. Je mehr er sich zurückstellte, um so stärker und fruchtbarer wurden sein Einfluss und sein Wirken. Den Höhepunkt seiner Wirksamkeit nach aussen dokumentiert das Stanser Verkommnis der acht alten Orte. Diese Urkunde ist das Resultat des «Tages zu Stans», das Bruder Klaus durch seinen weisen Rat ausschlaggebend beeinflusste. Was viele Tagsatzungen nicht vermochten, vollbrachte Bruder Klaus aus der Stille des Ranftes. Seine Vermittlungsvorschläge brachten den Frieden und bedeuteten den Fortbestand der Eidgenossenschaft. Das bezeugen der offizielle Dank im Tagsatzungsprotokoll vom 22. Dezember 1481 und die Dankschreiben der Solothurner und Freiburger. In allen alten Berichten wird übereinstimmend die entscheidende Rolle des Einsiedlers hervorgehoben. Sie verbreiteten den Ruf der Staatsklugheit des Eremiten über die Landesgrenze hinaus.

Grundsätze des Heiligen

Die Grundsätze des Heiligen leuchten im berühmt gewordenen Brief an die Stadt Bern auf, den Bruder Klaus 1482 diktierte: «Gehorsam ist die grösste Ehre, die es im Himmel und auf Erden gibt, weshalb Ihr trachten müsst, einander gehorsam zu sein, und Weisheit ist das allerliebste, denn sie fängt alle Dinge am besten an. Fried ist allweg in Gott, denn Gott ist der Friede, und Friede mag nicht zerstört werden, Unfriede aber wird zerstört. Darum sollt Ihr schauen, dass Ihr Frieden stellet, Witwen und Waisen beschirmt...» Einander gehorchen, nach Weisheit trachten, auf Frieden setzen, für die Schwachen einstehen..., das ist das Programm für eine tragfähige Politik.

Bruder-Klaus-Museum

Die Botschaft von Bruder Klaus, die in seinem Leben mehr noch als in seinem Wort zum Ausdruck kommt, will das 1976 eröffnete Bruder-Klaus-Museum in Sachseln weiterkünden. In einer modern gestalteten Ausstellung bietet das Museum mit Bild und Text und wertvollen Dokumenten Information über Leben und Bedeutung des Friedensheiligen. Der äussere und innere Weg dieses ausserordentlichen Mannes kommen in einer künstlerisch verdichteten Darstellung klar zum Ausdruck. Die Ausstellung vermag dem Besucher Bruder Klaus, sein Leben und sein Werk nahezubringen.

Wie damals macht das Beispiel dieses grossen Eidgenossen den Suchenden stutzig und zwingt ihn zum Nachdenken.

Buchbesprechung

Auszüge aus dem Lehrerhandbuch «Heimatkunde Obwalden»

Sachbearbeitung/Gestaltung
Elisabeth Berchtold

Begleitende Arbeitsgruppe
Helen von Flüe, Maria Gisler, Pia Schmid, Trudi Schmidlin, Bernadette Zeier-Halter, Urs Zumstein

Didaktische Beratung
Xaver Winiger

Gesamtleitung
Josef Bucher

Herausgeber
Erziehungsdepartement Obwalden, 1981

Das Handbuch stellt eine Sammlung aus dem überaus weitläufigen Gebiet der Heimatkunde dar. Es will insbesondere der Lehrerschaft jene Information über den Kanton bieten, zu der der Zugang oft schwierig ist.

Naturgemäss ist die Arbeit der Lehrerinformation auf die Schule ausgerichtet und will damit neben der Information die Vorbereitungs- und Unterrichtsarbeit am anspruchsvollen und weitläufigen Heimatkundestoff erleichtern.

Der breite Informationsgehalt lässt jedoch das vorliegende Werk auch über den stufenspezifischen Bereich hinaus verwenden.

Lautbilderspiele

Ungefähr 300 farbige Bildkarten mit Darstellungen aus der Erlebnis- und Gefühlswelt der Kinder lassen den Sprachunterricht zum Erlebnis werden. Die ausführliche Anleitung ist nach den Einsatzbereichen gegliedert und zeigt mit Beispielen und Wörterlisten alle Verwendungsmöglichkeiten. Im Deutschunterricht und Deutsch für Fremdsprachige erweitern wir den Wortschatz und üben die Satzformen. Im Logopädieunterricht widmen wir uns schwierigen Lauten wie s, z, sch und r, während in der Legasthenie-Therapie die Differenzierung ähnlicher Laute und Buchstabenformen wie b, p, d, t, g, k usw. erarbeitet wird.

Das selbständige Hinlegen der Karten motiviert die Schüler zum Mitmachen und Mitsprechen.

Inhalt: 297 farbige Haftbildkärtchen mit Darstellungen von Alltagsgegenständen, 9 grosse, zum Teil doppelseitig haftende Bilder als Grundlage zum Einsetzen der kleinen Bildkärtchen, 1 Haftbogen weiss mit Einteilung zum Gestalten eigener Bildkärtchen, 1 Hafttafel grün, zusammenlegbar (39×54 cm). Selbstklebende Etiketten zum Beschriften der Sichtmappen und der Fächereinteilung in der Aufbewahrungsschachtel garantieren Ihnen eine einfache Übersicht und eine rasche Einsatzbereitschaft.

Verlag Schubiger, Winterthur

Redaktion «STOFF UND WEG»
Heinrich Marti, Buchholzstr. 57, 8750 Glarus, Tel. 058/61 56 49

Reisen 1982

des Schweizerischen Lehrervereins

Wissen Sie,

dass Ihnen unser Katalog nicht automatisch zugestellt wird? Gerne bitte ich Sie, den eingedruckten Bestellschein auszufüllen. Vielleicht finden Sie eine Ihnen entsprechende Reise. Ihr Vertrauen würde uns freuen.

Nicht nur

Lehrer aller Altersstufen nehmen an unsern Reisen teil. Immer mehr Leute aus andern Berufen schliessen sich uns an. Verbindend ist das Interesse, mehr über Kultur, Land und Leute zu erfahren als auf einer «Serienreise».

Folgende Reisen sind in unserem Prospekt ausführlich beschrieben
(S = Sommer, H = Herbst)

Kulturstädte Europas

● **Wien** und Umgebung, H ● **Ost- und Westberlin,** mit Potsdam und Brandenburg, H ● **Florenz–Toskana,** H ● **Neu: Lissabon–Alentejo,** H ● **Neu: Zwischen Donau und Alpen,** H.

Mit Stift und Farbe

Diese Reisen für zeichnerisch «Normalbegabte» werden durch einen Zeichnungslehrer geleitet ● **Neu: Insel Andros,** S ● **Neu: Ohrid,** am gleichnamigen See in Makedonien, H.

Sprachkurse

Alle Kurse drei Wochen in kleinen Klassen (eigene Gruppen) für Teilnehmer mit wenig und mit mittleren bis guten Sprachkenntnissen. In den Sommerferien.

● **Weltsprache Englisch** in **Eastbourne an der englischen Südküste** ● **Neu: Weltsprache Spanisch** in **Las Palmas** auf den Kanarischen Inseln (Gran Canaria).

Rund ums Mittelmeer

● **Neu: Lissabon–Alentejo,** mit portugiesisch sprechender, wissenschaftlicher Reiseleitung, H.

● **Israel,** in den Sommerferien (Israel ist dann nicht heisser als Italien und weniger heiss als Griechenland) **drei Wochen Israel** mit **Rundfahrt** in den Negev (Eilat, Masada, St. Katharina-Kloster), eine Woche Badetage und Ausflüge ins Shavei Zion (bei Nahariya), acht Tage **Seminar in Jerusalem** (Vorträge und Diskussionen über viele uns interessierende Probleme; Patronat Universität Jerusalem); auch nur Teile dieses Programms möglich, S ● Bei allen Israelreisen ist auch **nur Flug** möglich ● **Zu Fuss und auf Kamelen im Sinai, H** ● **Jordanien** mit Jerash, fünf Tage Petra, Akaba, S (Die beiden vorangegangenen Reisen erhielten begeisterte Kritiken.) ● **Neu: Ägypten mit Nilschiff,** H ● **Neu: Sinai und Kairo,** H ● **Klassisches Griechenland,** H.

Westeuropa

● **Portugal–Alentejo,** H ● **Island,** zweimalige Durchquerung mit Geländewagen.

Nordeuropa–Skandinavien

Haben Sie schon einmal die Mitternachtssonne erlebt, die grossartige Natur Nordeuropas auf sich wirken lassen? Wer einmal dort war, fühlt sich immer wieder hingezogen. Folgende Reisen könnten Ihnen diese einzigartige Natur vermitteln:

● **Nordkap–Finnland:** Linienflug Zürich–Rovaniemi, Bus nach Tromsö. Bus und Schiff Hammerfest–Honnigsvag (Mitternacht Nordkap), mit Bus durch Ostfinnland nach Helsinki, Rückflug Helsinki–Zürich. Unsere berühmte Finnlandreise ohne Hast, S ● **Neu: Aktivferien in Finnland** für Naturfreunde, Wanderer, Beerenliebhaber, Pilzsammler. 1. Woche: Bus und Schiff Helsinki–Punkaharju–Savonlinna–Joensuu–**Koli-Berge** (2 Tage)–**Mikkeli** in Mittelfinnland. 2. Woche: In einem zum Gasthaus umgebauten Bauernhaus mitten im Wald an einem See, S.

Ferientage in Dalarna (Mittelschweden) mit leichten Wanderungen; Reiseleiterin spricht schwedisch, S ● **Island,** drei Wochen, zweimalige Durchquerung mit Geländewagen, S.

Mittel- und Osteuropa

Neu: Bahnreise rund um die Ostsee: Basel–durch Deutschland–**Posen** (Gnesen)–**Warschau** (3 Tage)–**Moskau** (Ausflug nach Zagorsk)–**Leningrad** (2 Tage)–**Helsinki** (2 Tage)–Fähre nach **Stockholm** (Ausflug Sigtuna–Uppsala)–**Kopenhagen**–Basel (21 Tage), S.

Diese Reise scheint nach Programm durchgeführt werden zu können. Die ersten Touristengruppen haben die polnische Grenze überschritten. Sollten später Schwierigkeiten entstehen, so könnte die Reise mit leicht geändertem Programm durchgeführt werden.

● **Siebenbürgen–Moldauklöster,** S ● **Ost- und Westberlin, siehe «Kulturstätte Europas»** ● **Neu:** Die **Kulturstätten zwischen Donau und Alpen,** H.

Kreuzfahrten

Wollen Sie nicht einmal an Bord eines Kreuzfahrtschiffes im Liegestuhl die salzige Meeresluft einatmen, in aller Ruhe ein Buch lesen, sich kulinarisch verwöhnen lassen, über Nacht an neue sehenswerte Orte geführt werden?

● **Rund um Italien:** Genua–Civitavecchia (Rom)–Palermo–Tunis (Sidi-Bou-Said)–Malta–Korfu–Venedig, H.

Wanderreisen

● **Neu: Zanzkar–Ladakh;** während Ladakh häufig besucht wird, ist das Seitental Zanzkar noch wenig bekannt, S ● Mit Wanderungen verbunden sind auch folgende Reisen: **Island,** S. Tropeninsel **Malaysia,** S. **Sambia**–Malawi, S.

● **Ferien- und Wandertage in Dalarna** (Mittelschweden), leichte Wanderungen, S ● **Neu: Abenteuersafari in Kenia:** In sieben Tagen zu Fuss (Gepäck auf Lastkamelen) von Samburu durch das von Nomaden bewohnte Land zum Rudolfsee, anschliessend mit Landrovern (und Zelten) zum Lake Baringo–Lake Bogoria–Nakuru–Masai-Mara-Reservat, S ● **Neu: Eine Woche zu Fuss und auf Kamelen** von Kairo in den **Sinai,** H ● **Neu: Auf den Spuren von Cortez** (Mexiko). Grosse Preisreduktion! Mit Jeep und Zelten abseits von Strassen auf Indiowegen von **Veracruz nach Mexiko City;** anschliessend drei Möglichkeiten: A. Fortsetzung (aber we-

Bestell-Coupon Detailprogramm der SLV-Reisen 1982

(Zu beziehen bei: Schweiz. Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich)
Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich:

☐ Programm der Sommer- und Herbstreisen

☐ Seniorenprogramm (im Sommerprospekt enthalten)

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Lehrerzeitung **Spezial**

Spiel und Sport

Für jedes Spiel den richtigen Ball

Fussbälle Mod. Bächtold = unser Preishit Fr. 39.80

Hallenhockey-, Volley-, Faust-, Basket-, Korb-, Hand- und Rugbybälle. Gymnastik-, Vollgummi-, Schaumstoffbälle. Jonglier-, Wurf- und Jägerbälle. Tennis-, Squash-, Badminton-, Tischtennisbälle. Medizin- und Punchingball.

Jetzt auch Pulsmesser für kontrolliertes Training.

BÄCHTOLD SPORT Rämistrasse 3 8024 Zürich 1 Bellevue-Platz Tel. 252 09 34

Ihr Rasen. Mit richtiger Pflege.

OH Rasen und Gramin Dünger die grasgrüne Einheit.

Machen Sie mehr aus Ihrem Rasen! Verlangen Sie heute die Fachinfo vom Spezialisten. Für Profis und Hobby-Gärtner. Themen: Neuanlage, Unterhalt und Renovation von Haus-, Sport- und Siedlungsgrün. Sofortgrün mit Fertigrasen. Trend: naturnahe Blumenrasen.

Otto Hauenstein Samen AG
8197 Rafz, Telefon 01 869 05 55

Coupon:
Senden Sie mir die aktuelle Rasen-Info (gratis) _____

SL

Spiel und Sport

Sind Sie selber aktiver Sportler? Oder suchen Sie Anregungen und neue Ideen für die Gestaltung des Sport- und Turnunterrichtes? Greifen Sie zu den bewährten, reich illustrierten Lehr- und Handbüchern des Sportverlages Berlin:

Kos/Teply/Volrab: **Gymnastik – 1200 Übungen**
Ein preiswertes Standardwerk, das auch in der Schweiz schon weit verbreitet ist und immer wieder verlangt wird. Dieses umfassende Nachschlagebuch für die gymnastische Übungs- und Trainingsgestaltung in jeder Sportart bietet eine Fülle von Anregungen und Vorschlägen!
317 Seiten, kartoniert, Fr. 14.40

Kos/Teply: **Kondition durch Gymnastik – 1500 Übungen**
Eine ausgezeichnete Ergänzung zum Buch «Gymnastik – 1200 Übungen»
312 Seiten, kartoniert, Fr. 15.10

Lehnert/Lachmann: **Sport und Spiel mit kleinen Leuten**
Eine vielseitige Übungssammlung für Eltern, die mit ihren Kindern im Vorschulalter Gymnastik treiben wollen, sowie für Kindergärtnerinnen.
247 Seiten, kartoniert, mit vielen Illustrationen, Fr. 10.40

Matwejew: **Grundlagen des sportlichen Trainings**
Ein Lehrbuch für angehende Trainer und Sportlehrer
254 Seiten, kart., Grossformat, Fr. 28.80

Stichert: **Sportschwimmen**
Ein Buch für ältere Schüler, aus dem aber auch Lehrer viele Anregungen für den Schwimmunterrichts ziehen können.
159 Seiten, kart., reich illustriert, Fr. 10.70

Schmolinsky: **Leichtathletik**
Ein Lehrbuch für Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer.
413 Seiten, kart., Grossformat, mit vielen Skizzen, Fr. 23.30

Scholich: **Kreistraining**
Das «Kreistraining» – anfangs von vielen Skeptikern als Modeerscheinung bezeichnet – ist heute aus dem Schulsport, dem allgemeinen Training und dem Rehabilitationstraining nicht mehr wegzudenken.
240 Seiten, kartoniert, Fr. 9.–

Meyer: **Segeln**
Ein umfassendes Lehrbuch für Trainer, Übungsleiter und Aktive.
276 Seiten, Grossformat, kartoniert, Fr. 23.30

Buchmann: **Männerturnen – 400 Übungen**
Kein Sportler, der dieses Buch konsultiert, wird Mühe haben, eine Unterrichtsstunde am Reck, am Barren, an den Ringen oder am Pferd interessant und abwechslungsreich zu gestalten.

Endert/Langhoff: **Handball in der Schule**
208 Seiten, kartoniert, Fr. 15.70

Lewin: **Schwimmsport**
323 Seiten, Grossformat, kartoniert, Fr. 23.30

Gain/Hartmann/Tünnemann: **Ringen**
335 Seiten, Grossformat, kartoniert, Fr. 23.30

Zinke/Arnold: **Geräteturnen für Mädchen**
Das Buch wendet sich nicht nur an Sportlehrer, sondern ist auch für die Schülerinnen selber geeignet.
159 Seiten, kartoniert, Fr. 10.70

Bestellungen nimmt entgegen:

GL **Buchhandlung**
Genossenschaft Literaturvertrieb
Cramerstrasse 2 / Ecke Zweierstrasse
8004 Zürich
Tel. 01 242 86 11

Verlangen Sie unsern Sport-Katalog!

niger anstrengend) nach Taxco–San Miguel Allende–auf eine Rancho–Guanajuato–Mexiko City; B. Rundreise Jukatan; C. Badeferien in Acapulco. Reiseleiter arbeitete drei Jahre in Mexiko und kennt auch die Route Veracruz–Mexiko City, S.

Australien

● **und sein Outback,** teilweise **neu;** Aufenthalte in Perth, Adelaide, Melbourne, Sydney, Cairns (Koralleninsel), aber **vor allem** 17 Tage im Outback: Karlgoolie, **Flinders Ranges,** Opalmine Coober Pedy, Ayers Rock, Alice Springs und Umgebung, S.

Asien

● **Inselreich Philippinen;** dank dem sechsmonatigen Aufenthalt des wissenschaftlichen Reiseleiters ein kaum zu überbietendes Programm mit **vielen Spezialitäten;** besonderes Augenmerk erhalten auch die Probleme der dritten Welt, S ● **China – Reich der Mitte,** S ● **Tropenparadies Malaysia:** von Penang ins Hochland und in den Dschungel des Negara-Nationalparks (zwei bis drei Tage mit kleinen Wanderungen und mit kleinen Booten auf Urwaldfluss), zur Ostküste (Kuantan) und Insel Tioman, quer durch die Halbinsel nach Malakka–Singapore, S ● **Neu: Zanzkar–Ladakh,** siehe bei «Wanderreisen».

Afrika

● **Neu: Sambia–Malawi.**
● **Neu: Abenteuersafari in Kenia,** siehe bei «Wanderreisen».

Nord- und Südamerika

● **USA – der grosse Westen,** unsere berühmte Rundreise durch die schönsten Landschaften Nordamerikas. ● ***Neu: Auf den Spuren von Cortez (Mexiko),** siehe bei «Wanderreisen», S ● **Brasilien–Amazonas;** der viele Jahre in Brasilien arbeitende wissenschaftliche Reiseleiter hat **drei Schwerpunkte** gesetzt: **Amazonien** (vier Tage in Manaus und vor allem der Umgebung), über Brasilia in den **Nordosten** (Salvador, Ilheus), den **Südosten** (Rio de Janeiro, Paraty, São Paulo, Helvetia). Eine richtige Studienreise, S ● ***Neu: Aus den Pampas durch die Anden nach Lima, Bahnreise: Buenos Aires–** Cordoba–Salta–vier Tage mit Bus durch tiefe Schluchten und kleine Indiodörfer zur bolivianischen Grenze–Bahn nach **La Paz–Cuzco** (Machu Picchu, Pisac)–drei Tage mit Bus über Pässe und durch abgelegene Täler nach **Huancayo**–mit der **höchstgelegenen Bahn** der Welt in Spitzkehren durch die Anden nach Lima. Eine tolle Reise, S.

Auskunft

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasss 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 312 11 38. Willy Lehmann, Im Schibler 7, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45 (ausser Schulferien).

Praktische Hinweise

Bewegungserziehung in der Volksschule

Heft Nr. 5/6 1982 der Fachzeitschrift *«Sporterziehung in der Schule»* (Zeitschriftenverlag Stäfa) enthält zum Thema Bewegungserziehung (was ja mehr ist als Vermittlung von «Kunststücklein» und «Splitterfertigkeiten») folgende *Hauptbeiträge:* «Souveränität als Zielsetzung; Kippbewegungen als Lernziele; Körpererfahrungen; Der «Pendelgarten» – was ist das? Leistungssport und körperliche Entwicklung u. a. m.

Internationale Kinderzeichnungsausstellung

Für die 9. Kinderzeichnungs-Weltausstellung in Tokio (Japan), die im August 1982 eröffnet wird, sind die Schweizer Kinder zur Teilnahme eingeladen worden. Ziel der Ausstellung ist die Förderung der Freundschaft und Verständigung unter Kindern. Wie in früheren Jahren werden die besten Arbeiten mit Medaillen und Zertifikaten ausgezeichnet.

Teilnahmebedingungen:

1. Kinder im Alter von 3 bis 16 Jahren
2. Thema: frei
3. Ausführung: Bleistift, Ölfarbe, Wasserfarbe, Collage, Handdruck usw.
4. Format: 38×55 cm
5. Folgende Angaben müssen auf der Rückseite *in englischer Sprache* und *in Druckbuchstaben* gemacht werden:
   a) Name und Vorname
   b) Alter und Geschlecht
   c) Genaue Adresse der Schule und Name des Klassenlehrers
   d) Titel der Zeichnung
   e) Nationalität
   f) Vermerk «Kinderzeichnungsausstellung Tokio»
6. Die eingesandten Werke können nicht mehr zurückgegeben werden.

Die Arbeiten müssen *bis spätestens 15. Juni 1982* an folgende Adresse gesandt werden: Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission, Departement für auswärtige Angelegenheiten, Eigerstrase 71, 3003 Bern.

Kurse/Veranstaltungen

Die Bibel für Kinder – einst und jetzt

Die Ausstellung befindet sich bis 9. Juli 1982 im Schweizerischen Jugendbuch-Institut, Feldeggstrasse 32 (offen Dienstag, 14 bis 19 Uhr, Mittwoch bis Freitag, 14 bis 17 Uhr oder nach vorheriger Anmeldung).

Lernen von andern Völkern

Weekend für Lehrerinnen und Lehrer der Unter- und Mittelstufe
Samstag, 12. Juni, 15.00, bis Sonntag, 13. Juni, 15.30 Uhr.

Leitung:
Arbeitsgruppe dritte Welt – Kinderbücher, Franz Dähler, Schweiz. Komitee für UNICEF, Zürich

Wir möchten Vorurteile gegenüber andern Völkern abbauen und erfahren, was wir von ihrer Lebensweise und Kultur lernen können.

In Gruppen werden die Teilnehmer in frei gewählte Unterrichtseinheiten eingeführt, welche die Kultur anderer Völker zum Inhalt haben. Durch Gespräche, Dias, Poster, Spiele, Musik und Film werden sie mit dem Thema vertraut gemacht.

Durchführung im Bildungszentrum Propstei Wislikofen bei Zurzach

Kosten:
Fr. 46.– (Pension, Tagungskosten inbegriffen)

Anmeldung: (bis Freitag, 28. Mai 1982)
an F. Dähler, Schweiz. Komitee für UNICEF, Werdstrasse 36, 8021 Zürich (Telefon 01 242 70 80).

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Basel

Auf Beginn des Wintersemesters 1982/83 (Mitte Oktober) oder Sommersemesters 1983 (Mitte April) suchen wir

1–2 Hauptlehrer(innen) für Handelsfächer

1–2 Hauptlehrer(innen) für Sprachfächer

(Es sind folgende Kombinationen möglich: Englisch/Deutsch oder Englisch/Französisch oder Französisch/Deutsch)

Der Kaufmännische Verein Basel ist Träger folgender Schulen und Kurse:
Berufsschule für Lehrlinge und Angestellte
Vorbereitung auf höhere Fachprüfungen
Buchhändler- und Verlegerschule
Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule
Revisorenschule
Kaufmännische Führungsschule Basel

Es ist deshalb möglich, unseren Lehrkräften nach gründlicher Einarbeitung in den Lehrlingskursen ein ansprechendes Pensum auch auf dem Gebiet der Erwachsenenschulung zusammenzustellen.

Ausweise:
Handelsfächer: Handelslehrerdiplom, Unterrichtspraxis.
Sprachfächer: Ober-, Mittel- oder Gymnasiallehrerdiplom, Unterrichtspraxis. Fundierte Kenntnisse in den gewählten Fremdsprachen.
(Ohne diese Ausweise ist eine Anmeldung zwecklos.)

Anstellungsbedingungen:
Maximal 24 Pflichtstunden (Reduktion, wenn Unterricht in den höheren Kursen oder an der HWV erteilt wird). Gute Besoldungen, staatliche Pensionskasse und Unfallversicherung.

Auskünfte über die Anstellungsbedingungen erteilen der Rektor und der Verwaltungschef, Tel. 061 22 54 72.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 29. Mai 1982 an den Rektor der Handelsschule des KV Basel, Dr. W. Erzer, Aeschengraben 15, 4002 Basel, zu richten.

kvb

Kinderheim Bachtelen, 2540 Grenchen

Wir suchen auf Mitte Oktober 1982

Lehrerin oder Lehrer

zur Führung der 2./3. Klasse an unserer Sprachheilschule (etwa 10 Schüler).

Erfordernisse:
Primarlehrerdiplom mit zusätzlich heilpädagogischer Ausbildung, bevorzugt mit Logopädie-Ausbildung, Freude an individuellem Eingehen auf das sprachbehinderte Kind.

Teamarbeit mit weiteren Fachkräften ist gewährleistet. Besoldung und Pensionskasse nach kantonaler Regelung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen nimmt bis Ende Mai 1982 entgegen: Sr. Zita Rosa Germann, Schulvorsteherin, Sprachheilschule, Bachtelen, 2540 Grenchen

Schule Kloten

Die Schulpflege sucht per sofort oder nach Vereinbarung zur Vervollständigung ihres aufgeschlossenen und gut harmonierenden Teams des Sprachheildienstes Kloten

1 Logopädin mit Teilzeitpensum

14 Stunden pro Woche

Der Unterricht erfolgt hauptsächlich in einem unserer Sprachheilkindergärten, wo Ihnen eine ausgebildete Sprachheilkindergärtnerin zur Seite steht. (10 Stunden). Die restlichen 4 Stunden sind im Sprachheilambulatorium zu erteilen.

Die Besoldung richtet sich nach der Besoldungsverordnung der Stadt Kloten. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat, Stadthaus, 8302 Kloten. Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne die Leiterin unseres Sprachheildienstes, Frau M. Buchmann, Tel. 813 28 77.

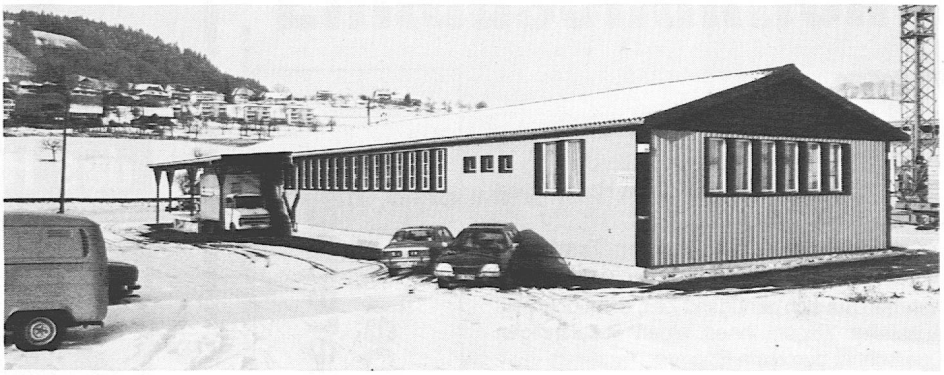
Schulpflege Kloten

PR-Beitrag

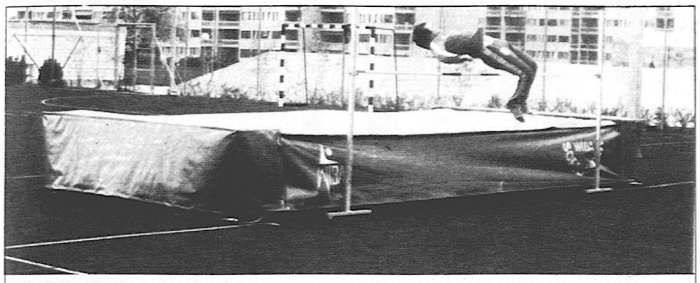
Hoco-Matten jetzt aus Konolfingen BE

Die vor wenigen Monaten fertiggestellte Fabrikationshalle der Firma K. Hofer, Hoco-Schaumstoffe, Konolfingen, ermöglicht eine rationellere Produktion für die Schaumstoffverarbeitung und die Turn- und Sprungmattenherstellung.

Das vielseitige Programm umfasst unter anderem vier verschiedene Weichsprungmatten und drei verschiedene Hochsprungmatten, normale Turn-, Geräte- und Gymnastikmatten sowie drei verschiedene Stabhochsprungmatten unter dem Motto «Für jedes Einsatzgebiet und für jedes Budget die optimale Matte!»



Fabrikationshalle



WIBA-Softlander-Sprunganlagen

Messungen mit den Apparaturen des Biomechanischen Institutes der ETH Zürich haben gezeigt, dass die Auffangeigenschaften beim komplett ausgerüsteten *Softlander*-Prinzip gegenüber konventionellen Anlagen erheblich besser sind.

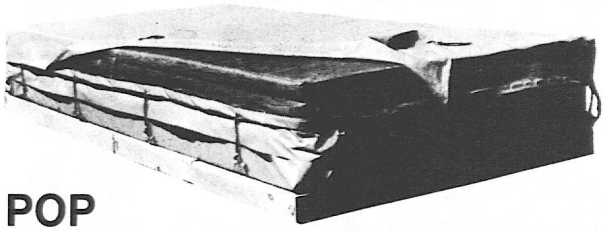
WIBA AG
6010 KRIENS
Telefon 041/45 33 55

WIBA

HOCO-sind vorteilhafter!

Hochsprungmatten
Matelas pour saut en hauteur

Plus solide, plus pratique pour un prix sensationnel



POP

die solideste, zweckmässigste Matte zu sehr populärem Preis

«POP», Doppelhülle mit solidestem Kordelverschluss mit doppelter Überlappung. Alle Verschleissteile leicht auswechselbar, deshalb günstiger im Unterhalt! Leicht und ohne Demontage transportierbar. **Solide Vollschaumblöcke** (ohne Klebestellen) **mit unseren gebohrten Luftkanälen** (Pat.)! **Neuer Holzunterbau** (verbesserte Imprägnation, mit wetterfesten Kunststoff-Füssen und praktischen Verbindungsbügeln), handliche, 1 m breite Elemente. «POP» auf Wunsch mit **solidem Wetterschutz** und Spikesschutz. **DOUBLONNE,** die preisgünstige, inkl. Spikesschutzhülle und Wetterschutz.

POP: 4×2 m ab Fr. 1900.–/3070.–	**DOUBLONNE: Fr. 1980.–**
5×2 m ab Fr. 2350.–/3650.–	**Fr. 2500.–**
5×3 m ab Fr. 3000.–/4700.–	**Fr. 3500.–**

Unterbau komplett per m² Fr. 70.–
Verlangen Sie bitte unsere Unterlagen und Preislisten!

hoco SCHAUMSTOFFE

K. Hofer
3510 Konolfingen
Tel. 031 99 23 23,
Emmentalstrasse 77

WPM

Jetzt können Sie auf dem Wasser gehen!

• Unübertroffene Energie-Einsparung und Raum-Gewinn zugleich: die begeh- und «betanzbare» Schwimmbad-Abdeckung – automatisch hebt sich der Deckel zum Schwimmen, automatisch senkt er sich… zum Spielen, Tanzen, Wohnen.

ARIZONA POOL 4222 ZWINGEN

ARIZONA POOL
Nr1 im Schwimmbad-Bau!

BON

für «Wie man in einer (auch kleinsten) Schwimmhalle zugleich wohnen, basteln und tanzen kann»

An: ARIZONA POOL, 4222 ZWINGEN

Vorn., Name _____

Str., Nr: _____

Plz, Ort: _____

WG 64

PR-Beitrag

pap-ex 82, Messe für Büro- und Schreibwarenbedarf

20. bis 23. Juni 1982 in den Züspa-Hallen 2 und 3 in Zürich-Oerlikon

Planen Sie diese Daten in Ihren Termin-Kalender.

Nehmen Sie sich genügend Zeit, denn über 100 Aussteller zeigen Ihnen einen vollständigen Querschnitt durch die Sparten

Bürobedarf
Schreibwarenbedarf
Planungsmittel
Organisationsmittel
Schulmaterial
Registraturen
Konferenzhilfen

Sie werden nicht nur Vergleiche mit verschiedenen Produkten ziehen können. Die Messe gibt Ihnen auch eine Fülle von neuen Anregungen. Aber nicht nur das – eine Verlosung gibt Ihnen als Messe-Erlebnis die Möglichkeit, täglich eine Traumreise für 2 Personen zu gewinnen.

Ein Besuch der pap-ex 82 wird sich lohnen. Die Messe ist täglich von 09.00–18.00 Uhr geöffnet.

Katalog und Einkäuferkarte erhalten Sie durch das pap-ex-Sekretariat, c/o Zurmühle AG, 8805 Richterswil.

Messe für Papeterie-, Büro- und Schreibwaren
Salon de la papeterie et de l'organisation du bureau
Salone della cartoleria

Zürich 20.–23. Juni 82 ZÜSPA-Hallen 2+3
Öffnungszeiten: täglich 09.00–18.00 Uhr / Horaire

pap-ex 82

BON

für Gratiskatalog und Einkäuferkarte
pour un catalogue gratuit et une carte d'entrée

pap-ex 82
20.–23. Juni 82
ZÜSPA-Hallen 2+3
Zürich

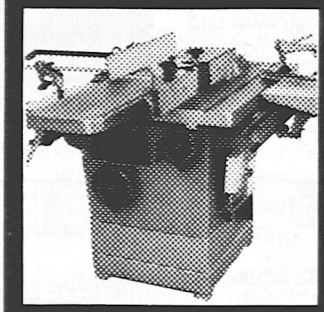
Name / Nom
Firma / Société
Strasse / Rue
Plz/NP ____ Ort/Ville

Einsenden an: Sekretariat FRS, c/o H. W. Zurmühle AG, Postfach, 8805 Richterswil

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!

Überlassen Sie das HOLZ nicht dem Zufall

Verwenden Sie unsere Universalhobelmaschine.



Nur LUREM bietet Ihnen: Abrichten, dickenhobeln, kreissägen, kehlen, langlochbohren alles in einer Maschine. Massive Gusskonstruktion. SUVA-geprüft.

Verlangen Sie noch heute eine unverbindliche Dokumentation von:

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung.
Täglich geöffnet, auch Samstagvormittag.

STRAUSAK AG Holzbearbeitungs-Maschinen
2554 Meinisberg-Biel, Telefon 032/87 22 22

Besuchen Sie uns an der Ostschweizer Frühlingsmesse in St. Gallen, 14. bis 23. Mai 1982, Halle 9, Stand 921.

Als Preise an Ihrem Schulsporttag

Preiswerte Fahnen fürs Ferienlager

Heimgartner
9500 Wil SG
Telefon 073 22 37 11

ABZEICHEN
FAHNEN
WIMPEL

Das Furter-Fachwerkhaus liegt gut. In der Landschaft und im Preis: 297.–/m³

Das Furter-Fachwerkhaus überzeugt durch hohe Bauqualität, perfekte Verarbeitung bis ins Detail und nicht zuletzt durch seinen überraschend günstigen Preis. Verlangen Sie gratis die ausführliche Dokumentation über die Furter-Fachwerkhäuser oder besuchen Sie unsere Musterhäuser in Dottikon und Fehraltdorf (Mo bis Sa, 14.00 – 18.00 Uhr).

GUTSCHEIN FÜR GRATIS-DOKUMENTATION X!

Name
Strasse
PLZ/Ort

Furter Holzbau AG, Im Fachwerkhaus
5605 Dottikon, Tel. 057 4 19 78 13

Universal Sport
Ihr Fachgeschäft
für professionelle
Ausrüstung

3000 Bern 7
Zeughausgasse 27 Tel. 031 22 78 62
3011 Bern
Kramgasse 81 Tel. 031 22 76 37
2502 Biel
Bahnhofstrasse 4 Tel. 032 22 30 11

1700 Freiburg 34, Bd. de Pérolles Tel. 037 22 88 44
1003 Lausanne 16, rue Pichard Tel. 021 22 36 42
8402 Winterthur Obertor 46 Tel. 052 22 27 95
8001 Zürich am Löwenplatz Tel. 01 221 36 92

INTERSPORT universal sport cjs

INTERNATIONALE Tänze

Pfingsttanztreffen

29. bis 31. Mai 1982 im Kurszentrum Fürigen NW

Tänze aus der internationalen Folklore mit Betli und Willy Chapuis.

Anmeldung bis 20. Mai an Kursleitung:
B.+W. Chapuis, Herzogstrasse 25, 3400 Burgdorf.

Köbihütte/ Jakobsbad AI

Einfache Hütte mit 40 Matratzen für Sommer- und Winterlager, Landschulwochen. Herbst und Winter 82/83 noch freie Termine!
Telefon 071 24 19 94

LÜK – der Schlüssel zum freuderfüllten Lernerfolg!
▶ Bitte Gesamtverzeichnis verlangen ◀
Generalvertretung Schweiz und FL
Dr. Ch. Stampfli – Lehrmittel
3073 Gümligen-Bern
Walchstrasse 21 · Telefon 031 52 19 10
LÜK

Ein neuer Name, aber keine neue Schule. Es ist die Vereinigung von drei altbewährten Institutionen, die schon bisher unter der gleichen Direktion standen: Die Berufswahlschule, die Freie Sekundarschule und die Tageshandelsschule der HBS, alle in Bern.

INSTITUT BUBENBERG

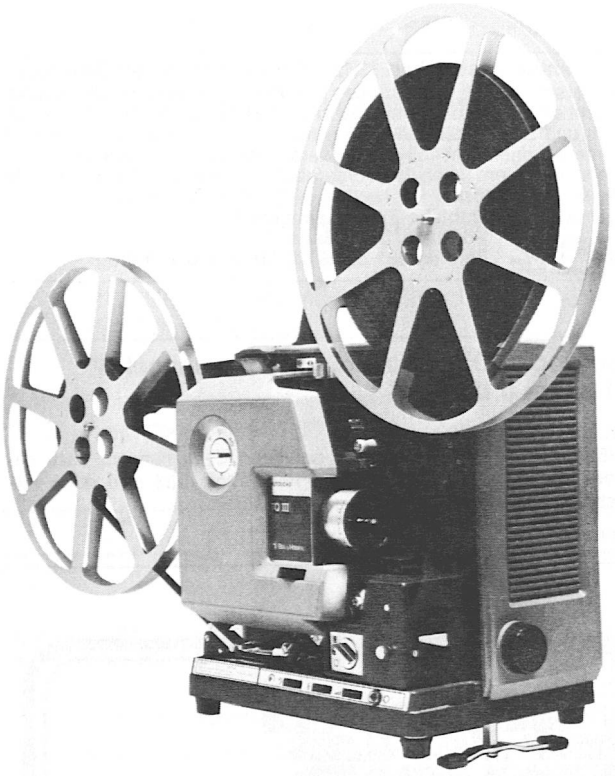
1 Sekundarschule
2 Berufsvorbereitungsschule
3 Handelsschule

Verlangen Sie unseren Prospekt ☒
Name/Vorname
Strasse/Nr
PLZ/Ort

Institut Bubenberg
Bubenbergplatz 11
3001 Bern
Tel. 031/22 15 30

Grosse Eintauschaktion

Jetzt ist Ihr alter 16-mm-Projektor das meiste Geld wert.



Verlangen Sie unseren Wertcheck

Senden Sie uns am besten noch heute untenstehenden Coupon, oder rufen Sie uns an.

----------COUPON----------

Name/Firma: _____

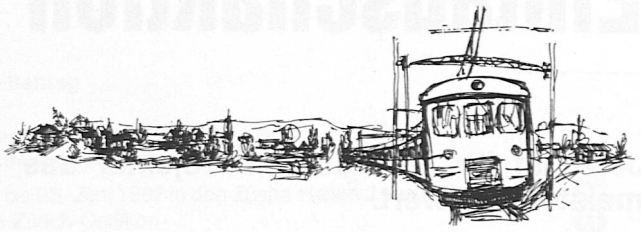
Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

BELL & HOWELL VERTRIEBS-AG
LINDSTRASSE 24, CH-8400 WINTERTHUR
TELEFON (052) 23 24 65, TELEX 76365 BELH CH

Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen



Konzentrationswochen 1982 – Landschulwochen-Seminare
An verschiedenen Orten können Sie bei uns gut ausgebaute Jugendferienheime mieten, teilweise auch mit Pension. Sonderkonditionen im Juni und September, teilweise schon ab ca. 20. August. – Sie sind immer einziger Gast im Haus. Unsere Ortsbeschreibungen und Unterlagen erleichtern Ihnen das Vorbereiten. Kostenlos für Sie. Wir sind Ihr direkter Gastgeber:

DFHZ
Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach, 4020 Basel
Telefon 061 42 66 49, Montag bis Freitag

Berghotel Distelboden, 6061 Melchseefrutt (1920 m ü.M.)

Neu im Winter 1983
8-Bett-Zimmer mit neuzeitlichen sanitären Einrichtungen, dazu die herkömmlichen 12er-Massenlager. Im Winter 1983 sind noch verschiedene Daten frei. Vollpension ab Fr. 23.–

Auskunft: Frl. E. Strahm, Telefon 041 67 12 66

SAAS GRUND
SOMMER- UND WINTERKURORT

Logo «Saas Grund», 1560 m ü.M.

Für Ihr Schullager

55 Gruppenhäuser mit unterschiedlichem Komfort nehmen Sie und Ihre Klassen gerne auf.

- 280 km Wanderwege
- Fitnessparcours, Hallenbäder
- Tennis und Minigolf

Verlangen Sie unsere Offerte, wir können Ihnen sicher eine preiswerte Lösung anbieten.
Verkehrsverein, 3901 Saas Grund
Telefon 028 57 24 03

An die Stätten deutscher Kultur

9. bis 18. Juli 1982 – 10 Tage

Reiseleitung:
Herr Dr. A. Grichting, Professor Kollegium Brig

Auf dieser grossen Rundreise durch die DDR lernen wir die berühmten Stätten deutscher Kultur kennen. Eisenach mit der Wartburg, Erfurt, Weimar – die Heimat von Goethe und Schiller – Naumburg, Halle (G.F. Händel), **Wittenberg** (Schlosskirche), **Leipzig, Ost- und Westberlin, Dresden** (Zwinger), und zum Abschluss **Nürnberg und München.**

Die Reise wird in modernstem Reisecar durchgeführt. Platzzahl beschränkt. Wir empfehlen sofortige Anmeldung an:

Reisebüro Furka-Oberalp-Tours, 3900 Brig, Telefon 028 23 23 23

Reisebüro Intertours, Pilatusstrasse 1, 6000 Luzern, Telefon 041 23 30 54

inter tours REISEBÜRO
LUZERN Pilatusstrasse 1 beim Bahnhof
041/23 30 54

St. Antönien GR
Pension und Ferienheim Bellawiese

gut eingerichtetes Haus für Ski- und Schullager. Freie Termine: auf Anfrage. Daselbst zu vermieten neues komfortabel eingerichtetes Ferienchalet, ruhige Lage.

Auskunft: Andra Flütsch-Meier, Telefon 081 54 15 36

STI Verkehrsbetriebe
Steffisburg-Thun-Interlaken
Rechtes Thunerseeufer

Region rechtes Thunerseeufer – Paradies für schöne Ausflüge und Wanderungen

Wir fahren Sie gerne zum Ausgangspunkt Ihrer Wanderung und zurück und bieten Ihnen einen gut ausgebauten Fahrplan

Auf Wunsch führen wir auch Extrafahrten für Schulen und Gesellschaften durch

Auskunft: Thun Bahnhof STI 033 22 25 40 und Verwaltung STI 033 22 81 81.

Rochers de Naye
2045 m s/Montreux

- Hotel mit Lager
- Alpengarten
- Einziges Panorama

Auskunft und Dokumentation:
Publizitätsdienst MOB
1820 Montreux, Telefon 021 61 55 22

Jungfrau-Region

Das einmalige Ausflugs- und Wanderparadies! Ganze Schulklassen finden in unseren Massenlagern bequem Unterkunft.

BAHNHOFBUFFET KLEINE SCHEIDEGG (2061 m)
Telefon 036 55 11 51 – 70 Schlafstellen
Unterkunft/Frühstück Fr. 16.— Halbpension Zuschlag Fr. 12.—

HOTEL EIGERGLETSCHER (2320 m)
Telefon 036 55 22 21 – 50 Schlafstellen
Unterkunft/Frühstück Fr. 18.— Halbpension Zuschlag Fr. 12.—

Sommer- und Winterlager

Ferienhaus, **3763 Därstetten,** im schönen Simmental, 750 m ü.M., herrliches Wandergebiet.

110 Plätze, mit elektrischer Küche, schöne Aufenthaltsräume, Duschen.

Anfragen an Gemeindeschreiberei
3763 Därstetten, Tel. 033 83 11 73

Klassenlager und Schulwochen

in unseren preisgünstigen, gut ausgestatteten Jugendhäusern. Eines mit Mehrbettzimmern, eines mit zwei Matratzenlagern.

Schöne, ruhige Lage direkt am Thunersee, eigener Strand und Fitnessparcours.

REF. HEIMSTÄTTE GWATT
3645 Gwatt, Tel. 033 36 31 31

Direkt am Thunersee

Studienreisen

- Weiterbildungsreisen
- auf allen fünf Kontinenten
- hochqualifizierte Reiseleitung (Landeskenner oder Akademiker)
- abseits der Touristenpfade, auf exklusiven Reiserouten
- trotzdem preisgünstig

Haben Sie den Massentourismus und das Dolcefarniente satt? Dann verlangen Sie den umfangreichen Prospekt, vollgepackt mit Detailangaben und einem Sonderteil für spezielle **Senioren-Studienreisen.**

BON

Bitte senden Sie mir den Gratis-Spezialprospekt SLV-STUDIENREISEN unverbindlich an folgende Adresse:

Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Bon bitte einsenden an: Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Postfach 189, 8057 Zürich

SJH ASJ ASG

Jugendherberge AVENCHES

Für Ihre Klassenlager und Schulreisen

Neues, gut eingerichtetes Haus in ruhiger Lage mit viel Umschwung. Schulraum mit Unterrichtsmaterialien (Hellraumprojektor, Vervielfältigungsmaschine, usw.) stehen zur Verfügung.

Eröffnung am 1. Juni 1982

Für weitere Auskunft und Preise:
Jugendherberge, Rue du Lavoir 5, 1580 Avenches
Telefon 021 61 24 30, ab 1.6.1982 037 75 26 66

(3000 m)

Offerieren Sie Ihren Schülern ein unvergessliches Erlebnis.

Schulausflug nach Gornergrat-Zermatt

- Ein Panorama von einmaliger Grossartigkeit mit den majestätischen Viertausendern der Walliser Alpen.
- Sonnenuntergang und Sonnenaufgang am weltbekannten Matterhorn, ein gewaltiges Schauspiel der Natur.
- Unterkunft in Massenlagern mit Abendessen und Frühstück.

Auskunft: **Direktion Kulmhotel Gornergrat, 3920 Zermatt**
Telefon 028 67 22 19

Sind Sie Mitglied des SLV?

Ferienlager im sonnigen Pany (Prättigau)

Im Schülerferienheim «Lasaris» der Ortsbürgergemeinde Buchs AG finden Sie in Pany noch Unterkunft in der Zeit vom 17. Juli bis 14. August 1982. Geeignet bis ca. 55 Teilnehmer. Vollpension. Preis für Jugendliche Fr. 20.– pro Tag.

Anfragen an die Finanzverwaltung Buchs AG, Tel. 064 22 15 44

Forum für Musik und Bewegung
Lenk im Simmental

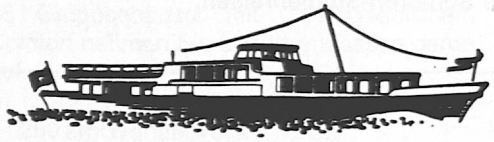
Pfingstkurse: 1. bis 4. Juni 1982
Oktoberkurse: 3. bis 9. Oktober 1982

Programme erhältlich im Verkehrsbüro, 3775 Lenk, Tel. 030 3 15 95

KONTAKT
4411 LUPSINGEN

200 HEIME

sind bei uns eingeschrieben. Ihre Anfrage (wer, wann, was, wieviel) erreicht jedes jede Woche kostenlos.
KONTAKT macht's einfach!



Untersee und Rhein, die romantische Schiffahrt

Rheinfall, der grösste Wasserfall Europas

Schaffhausen, die mittelalterliche Erker- und Munotstadt

drei Fliegen auf einen Streich!

Schweizerische Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein
8202 Schaffhausen, Telefon 053 5 42 82

Schulreisen ins Wallis

Salvan – Les Marécottes – La Creusaz – Finhaut – Emosson mit der Martigny–Châtelard–Chamonix-Bahn.

Verbier (Gondelbahn direkt ab Le Châble) Champex-Lac – Val Ferret – Col du Grand-St-Bernard mit der Martigny–Orsières-Bahn und mit ihrem Automobildienst.

Zahlreiche unvergessliche Wanderwege.

Unterkunftsmöglichkeiten für Gruppen.

Auskünfte: Chemins de fer Martigny-Châtelard et Martigny-Orsières, 1920 Martigny, Tél. 026 2 20 61.

Bergschulwochen und Ferien Fr. 21.– Vollpension

Sehr gut eingerichtetes Haus in ruhiger und aussichtsreicher Lage mit guter Küche und viel Umschwung. Das Haus wird nur von Ihnen bewohnt. Gratisanleitung im Wurzelschnitzen. Wie wär's mit einer Anfrage?

Ferienlager Santa Fee
3925 Grächen VS
Anton Cathrein, Tel. 028 56 16 51

Die beiden Bergbahnen

Rorschach–Heiden und Rheineck–Walzenhausen

bringen Sie in das herrliche Wandergebiet vom Appenzeller Vorderland.

Reisevorschlag: **Rundfahrt** (kann an jedem beliebigen Ort begonnen werden)

Rorschach–Bahn–Heiden–Postauto (oder Wanderung etwa 2 Std.)–Walzenhausen–Bahn–Rheineck–Motorboot (Durch das Natur- und Vogelschutzgebiet des alten Rheins)–Rorschach oder umgekehrt.

Preis pro Schüler bis zu 16 Jahren Fr. 5.10.

Luftseilbahn Wengen – Männlichen

Beliebtes Ausflugsziel und Ausgangspunkt für prächtige Bergwanderungen in der Jungfrau-Region.

Auskünfte:
Talstation Wengen, Telefon 036 55 29 33 oder an den Bahnschaltern

Neu:
Parkhaus am Bahnhof Lauterbrunnen

Säntis-Schwebebahn

Zur Talstation der Säntisbahn auf Schwägalp (1352 m ü.M.) gelangt man von Urnäsch oder Nesslau her durch herrliche Wiesen und Wälder. Die Alp für sich ist einzig in ihrer Art. Wanderwege führen nach allen Seiten ins Vorgelände hinaus und auf den Säntis und bieten ungeahnte herrliche Sicht in die Weite.

Eine besondere Anziehungskraft jedoch übt die 1974 neu erstellte Schwebebahn aus, welche auf den 2504 m hohen Säntis mit seiner neuen PTT-Sendestation führt (Rundspruch, Fernsehen, Autoruf, Polizeifunk und Wetterbeobachtung MZA). Der Säntis gilt als die höchste und schönste Aussichtswarte der Ostschweiz.

Zweckdienliche Imbissräume für Schulen

Betriebsbüro Seilbahn	Tel. 071 58 19 21
Restaurant Schwägalp	Tel. 071 58 16 03
Restaurant Säntis	Tel. 071 25 44 55
Automatischer Wetterbericht	Tel. 071 58 21 21

Vermietung von Ferienheimen

Interessierten Schulen und Organisationen kann die Schuldirektion der Stadt Bern die folgenden Heime zu günstigen Bedingungen wochenweise vermieten (ideal für Studien-, Sport-, Landschul- oder Ferienwochen):

Adelboden
(1353 m ü.M.) 40 Betten, zentral gelegen

Chaumont
(NE, 1172 m ü.M.) 30 Betten, rustikales Haus in reizvoller Juralandschaft

Hartlisberg
(680 m ü.M.) 48 Betten, älteres Haus in hübscher Voralpenlandschaft

Wengen
(1300 m ü.M.) 38 Betten, ausserhalb des Dorfes im Wander- und Skigebiet gelegen.

Auskünfte über verfügbare Miettermine, Bedingungen und Details erteilt: Schuldirektion der Stadt Bern, Direktionssekretariat, Postfach 2724, 3001 Bern (Telefon 031 64 64 32).

Der Schuldirektor der Stadt Bern
Dr. Kurt Kipfer

Schulreisen ins TESSIN

Strada alta **Leventina** für Übernachtung 1. Etappe, 40 Betten, Zeltplatz, Schwimmbad.

Verlangen Sie Prospekte!

Bes. Hans Ernst, Feriengelände «Piantett»,
6760 Primadengo-Calpiogna

Ferienheime der Stadt Luzern

Die Stadt Luzern nimmt auswärtige Schulen und Lager in ihre Ferienheime auf.

Die Häuser im **Eigental** (ob Kriens) und in **Oberrikkenbach** NW sind für Selbstkocher eingerichtet.

Die Heime in **Bürchen** (ob Visp) und in **Langwies** (bei Arosa) bieten Vollpension zu günstigen Preisen.

Auskunft und Unterlagen erhalten Interessenten bei: Rektorat Oberstufe, Museggstrasse 23, 6004 Luzern, Telefon 041 51 63 43

Ferienlager «Krone», 7451 Tinizong, bei Savognin

Unser Haus befindet sich im Zentrum von Tinizong, im Herzen Oberhalbsteins. Das milde Klima, die ideale Meereshöhe (1250 m ü.M.) und die prächtige Landschaft mit ihren Wäldern und Bergen machen das Oberhalbstein zu einem beliebten Ferienort für jung und alt. Die unmittelbare Nähe des Sommer- und Winterkurortes Savognin und des wildreichen Schongebietes Val d'Err ermöglichen eine abwechslungsreiche Gestaltung des Ferienaufenthaltes.
75 Betten mit Matraze, je zwei Wolldecken sowie Bettwäsche. Auf jeder der drei Etagen Toilette mit Waschgelegenheit und Dusche.
Das Haus eignet sich trotz seiner Grösse auch für kleinere Kolonien oder Schulklassen.

Weitere Auskunft erteilt Ihnen gerne
Tel. 081 74 15 12 oder 081 74 12 83

Gemeindekanzlei Tinizong

St. Beatushöhlen am Thunersee

Einzigartiges Naturwunder am Thunersee bei Interlaken mit labyrinthartigen Tropfsteinhöhlen, riesigen Hallen, Innenschluchten und unterirdischen Wasserfällen.

Auch in historischer und kulturhistorischer Hinsicht die interessanteste Stätte des Berner Oberlands.

Die St. Beatushöhlen sind ein ganz besonderes Ausflugsziel für Schulen. Sie sind per Schiff, Autobus oder zu Fuss auf dem historischen Pilgerweg erreichbar.

Oeffnungszeiten: täglich von 9 bis 17 Uhr.
Führungen ca. alle 20 bis 30 Minuten.
Dauer der Führung: ca. 50 Minuten.

Auskunft: Beatushöhlen-Genossenschaft, 3801 Sundlauenen, Telefon 036 41 16 43.

Ski- und Ferienhaus Pension Rösliwies, Wildhaus

80 Betten, das ideale Haus für Schullager, bestens eingerichtet und nur 200 m zu den Skiliften-Gamsrugg.

Bis 80 Betten sind folgende Daten frei: 10.–15. Januar 1983; 24.–29. Januar 1983; und ab 7. März 1983. Bis 35 Betten sind noch verschiedene Daten frei.

Reservation: M. Näf, Junkerstrasse 28, 9500 Wil, Telefon 073 22 12 24

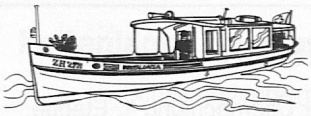
Diemtigtal Komf. Klubhäuser

- Landschulwochen
- Wanderwochen
- Wanderweekends

Auskunft:
Schneiter, Hünibach
Telefon 033 22 47 19

Graubünden – Heuberge – Parsenn

Bei uns finden Sie noch ein wunderschönes, ruhiges Gebiet. Ein Bergtal mit vielen Wander- und Tourenmöglichkeiten. Sehr vielfältige und selten schöne Alpenflora. Bis zum Berghaus Postautoverbindung. Unser Gebiet und Haus eignen sich sehr gut für Sommer-, Winter-, Ferien- und Klassenlager. Auskünfte erteilt gerne: Fam. P. Emmenegger, Ski- und Berghaus, Heuberge, 7235 Fideris



Motorbootbetrieb René Wirth, Eglisau

Schiffahrten auf dem Rhein, Weidlingsfahrten vom Rheinfall bis Rekingen, sehr geeignet für Schulen und Gesellschaften.
8193 Eglisau,
Tel. 01 867 03 67

Ferienzentrum 2043 Malvilliers
Tel. 038
33 20 66

La Chotte

Neuenburger Jura

Ferienzentrum für Seminare, Ferienkolonien. Skilager usw. 100 Plätze. Mit Bäumen bepflanzter Park. Ganzes Jahr offen. Vollpension ab Fr. 22.– (20% Reduktion Aussersaison). Dokumentation auf Verlangen.

Wallis – Obergoms

Schul- und Ferienlager. Gut eingerichtetes Haus für Winter und Sommer. Für Selbstkocher. Bis 43 Schlafplätze. Preis Fr. 5.– bis 7.–

Gemeindeverwaltung, 3981 Obergesteln VS, Tel. 028 73 15 87

Bettmeralp VS, 2000 m.ü.M. Vermietung von: Ferienhäusern mit 20 und 59 Betten, Chaletwohnungen mit 2 bis 6 Betten Fordern Sie Prospekte an: «Touristenlager Seilbahn», M. Giger, 3981 Bettmeralp, Tel. 028 27 23 51

Ferienzentrum
Berner Oberland **Künzisteg**
Frutigen

Landschulwochen in Frutigen

Bestens eingerichtetes Lagerhaus für 50 Teilnehmer. Moderne Küche für Selbstkocher. Grosse Schul- und Aufenthaltsräume. Eigener Spielplatz unmittelbar neben dem Haus. Als Ferienort besitzt Frutigen ein eigenes Hallenbad. Nähere Auskunft erteilt gerne:
Familie G. Zürcher, Tellenfeld, 3714 Frutigen, Telefon 033 71 17 58

Gsteig im Berner Oberland

Ferienheim Heitimatte ist wegen Absage **noch frei ab 7. August 1982.** Bis 72 Personen, 2 Aufenthaltsräume, komfortable Küche, ideal für Ferien oder Landschulwochen.

Auskunft: P. Winkelmann, Tel. P 031 46 15 43 oder G 031 54 33 80

S J·H A SJ A SG

Jugendherberge Montreux-Territet für Ihre Klassenlager und Schulreisen. Direkt am See gelegen.

Gut eingerichtetes Haus mit unter anderem zwei Schulräumen.

Unterrichtsmaterialien wie Hellraumprojektor, Vervielfältigungsmaschine usw. stehen zur Verfügung.

Für weitere Auskunft und Preise steht die Herbergsleitung gerne zur Verfügung.

Auberge de la jeunesse, Bruno Mathieu, 1820 Territet
Telefon 021 62 08 84 oder 021 61 24 30

RIGI Staffel 1600 m

Hotel Berghaus Rigi Staffel (1600 m ü. M)

empfiehlt sich für Klassenlager, Wanderwochen, Botanische Exkursionen, Skilager. Touristenlager mit Vollpension Fr. 18.– bis Fr. 22.– pro Tag, je nach Alter.

Reservationen erwünscht an R.F. Bachofen, Telefon 041 83 12 05

Ferienhaus Scalotta Marmorera bei Bivio GR

Das Haus für Sommer- und Winterlager, Schulwochen, bis 120 Plätze, Halb- oder Vollpension.

A. Hochstrasser, 5703 Seon
Telefon 064 55 15 58

Ferienheim und Lagerhaus Pfadfinderheim Buchthalen

(40 Plätze, Selbstkocher)

Noch frei:
30. August bis 11. September
und 20. bis 25. September 1982

Jetzt für 1983 reservieren!

P. Salathé, Alpenstrasse 42
Schaffhausen, Tel. 053 5 79 70

SELVA GR (Sedrun)

Günstig für Klassenlager oder Herbstferien, etwas abseits, neu modernisierte und gut eingerichtete Häuser zu je 32 und 60 Betten. Selbstverpflegung. Preis Fr. 5.– bis Fr. 6.– pro Person, je nach Saison.

Verein Vacanza, M.L. Degen, Hirtenhofring 20, 6005 Luzern, Tel. 041 44 88 59 (evtl. 041 23 55 88)

Valbella/Lenzerheide

In unseren neuzeitlich umgebauten Touristenunterkünften haben wir Sommer/Herbst/Winter für Ferienlager/Schulwochen/Schulreisen noch verschiedene Termine frei. Gerne unterbreiten wir Ihnen Offerten und Prospekte.

Berghotel Tischa Sartons, 7077 Valbella, Tel. 081 34 11 93

Ferienheim Geisswiese, Flumserberge

900 m ü.M.

Renoviertes, gut eingerichtetes Haus für Schulwochen und Kurse. Zwei Aufenthaltsräume, separater Essraum, Leiterzimmer; 46 Plätze in Zweier- bis Viererzimmern; Voll- oder Halbpension. Herrliches Wandergebiet mit reicher Flora und Fauna.

Auskunft und Anmeldung: Josef Müller, Schulpfleger, Hertistrasse 24, 8304 Wallisellen (Tel. 01 830 35 40)

Schweizerische Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel
Produkteverzeichnis

usrüstungen für alle Sportarten
porthaus Och, Bahnhofstrasse 56, 8001 Zürich, 01 211 65 50

eschriftungssysteme
/eyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

ücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers
AUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
EHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, elefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
ABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

ia-Aufbewahrung
urnal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

iamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas
LAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

iapositive
IA-GILDE, Schulhaus, 8418 Waltenstein, 052 36 10 34

ia-Service
urt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

arben, Mal- und Zeichenbedarf
akob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere
INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten
Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handwebgarne und Handwebstühle
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Informations- und Ausstellungssysteme
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbedarf – Töpfereibedarf
Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44 (ab 7. Juli 1982: 057 21 11 11)
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Mikroskope
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Zähringerstrasse 40, 3000 Bern, 031 24 13 31
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische
Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektionswände
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektions- und Apparatewagen
FUREX Norm-Bausysteme, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 730 26 75

Projektoren und Zubehör
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Baerlocher AG, 8037 Zürich, 01 42 99 00, EIKI Vertretung (TF/D/H)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Schul- und Saalmobiliar
Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater
Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87
Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängi, 054 9 54 67

Sprachlehranlagen
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, 01 488 22 11
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
TANDBERG, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Töpfereibedarf
KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Videoanlagen für die Schule
VITEC, Video-Technik, Winterthurerstrasse 625, 8051 Zürich 01 40 15 55

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG, 3027 Bern, 031 56 06 43
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80
Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmalartikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

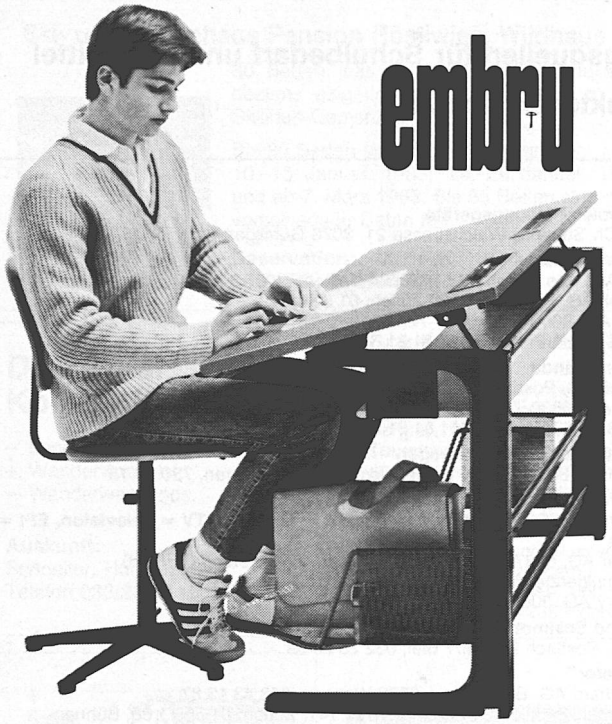
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u.a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO-Lehrmittel/Paul Nievergelt, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66
PANO-Klemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Stellwand, -Demonstrationsschach, fegu-Lehrprogramm, LÜK-Lehrprogramm, magnethaftende Wandtafelfolie.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 814 31 77/87
Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte, Schulleim, Büromaterial etc.



embru

16°

Von Ergonomen gefordert

Von Ärzten empfohlen

Von Embru verwirklicht

Ein flexibles Tisch-System für alle Schulstufen, mit der für die korrekte Sitzhaltung notwendigen Platten-Schrägstellung von 8° **und** 16°. Mit stufenloser Höhenverstellung von Tischen und Stühlen, körpergerechten Formen und Materialien und angenehmen Farben. Umbau-, anbau-, verkett- und elektrifizierbar. Verlangen Sie den instruktiven Farbprospekt und besuchen Sie die Ausstellung in Rüti.

Neu: Embru Tisch-System 2000

Embru-Werke, Schulmöbel
8630 Rüti ZH, Telefon 055/31 28 44

Kompetent für Schule und Weiterbildung

ETS 2/82

pan zeigt an

Walter Baer/Josef Röösli/Josef Scheidegger

Musik im Lied

Ein neues, äusserst vielseitiges und aussergewöhnliches Musiklehrbuch für die Mittelstufe, geschaffen als selbständiges, didaktisches Lehrmittel wie auch als Ergänzungsband zum neuen Schweizer Singbuch Mittelstufe.
pan 105 Fr. 21.—

Prof. Dr. Hermann Siegenthaler

Einführung in die Musikpädagogik

Ein notwendiges Buch für Studenten und tätige Musiklehrer
pan 160 ca. Fr. 18.—

Musikhaus
pan AG
8057 Zürich, Postfach, Schaffhauserstrasse 280
Telefon 01 311 22 21, Montag geschlossen.

AZ 3000 Bern 1